

Lehrstuhl für Soziologie  
Et Empirische Sozialforschung

## **Berichte**

**Bachelors am Fachbereich  
Wirtschaftswissenschaften der  
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg**

**Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen von Mai bis Juli 2015**

**Reinhard Wittenberg und Saskia Bettzüge**

**Bericht 2015-2**

## **Berichte**

des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung

Wittenberg, Reinhard und Saskia Bettzüge:

Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen von Mai bis Juli 2015

Bericht 2015-2

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg  
Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung

Findelgasse 7/9  
90402 Nürnberg  
Postanschrift: Postfach 3931, 90020 Nürnberg

Telefon: 0911/5302-679  
Telefax: 0911/5302-660

E-Mail: [soziologie@wiso.uni-erlangen.de](mailto:soziologie@wiso.uni-erlangen.de)  
<http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de>

Lehrstuhlsignet: Eva Lambracht. Gesetzt mit L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X.

## **Vorwort des Studiendekans des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften**

Das Bachelor-Panel des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften ist in den letzten neun Jahren zu einem der wichtigsten Instrumente zur Weiterentwicklung der Bachelorstudiengänge geworden. Seit dem WS 2006/2007 nutzen Studierende das Panel, um auf Schwächen in ihrem Studiengang und den dazugehörigen Rahmenbedingungen hinzuweisen, aber auch um zu zeigen, welche Stärken am Fachbereich bereits vorhanden sind und weiter verfestigt werden sollten.

In den Qualitätsgremien, wie z. B. der Bachelor-Kommission für Lehre und Studium (BA-LuSt) werden die Ergebnisse intensiv besprochen und bilden damit eine wichtige Grundlage für weitere Entscheidungen in der Arbeit des Qualitätsmanagements.

Aus dem Bachelor-Panel der vergangenen Jahre wird deutlich, dass die Bachelorstudierenden die Situation in den Studiengängen von deren Einführung bis heute insgesamt besser bewerten. An zahlreichen Stellen des Berichts finden sich hierfür Beispiele.

Da zu einem solchen Ergebnis stets die Zusammenarbeit mehrerer Personen notwendig ist, möchte ich mich an dieser Stelle bei den Studiengangskoordinatoren/-innen und den Mitarbeiter/-innen der Service-Einrichtungen herzlich für deren anhaltendes Engagement bedanken. Sie alle nehmen die Ergebnisse in jedem Jahr sehr ernst, setzen sich intensiv mit ihnen auseinander und tragen durch ihre tägliche Arbeit maßgeblich zu solch positiven Entwicklungen bei. Insbesondere danke ich auch Herrn Dr. Reinhard Wittenberg, ehemaliger langjähriger Mitarbeiter vom Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung, und seinem Team für die Durchführung der Befragung. Herr Dr. Wittenberg hat vor einigen Jahren den Grundstein für das Bachelor-Panel gelegt und setzt sich seitdem mit vollem Engagement für die kontinuierliche Weiterentwicklung des Instruments ein.

Nicht zuletzt bedanke ich mich bei all jenen Studierenden, die sich stets die Zeit nehmen, konstruktiv ihre Meinungen zu vielfältigen Themen in Studium und Lehre zu äußern. Deren wertvolles Feedback im Bachelor-Panel ermöglichen es mir als Studiendekan, allen Studiengangskoordinatorinnen und -koordinatoren sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Service-Einrichtungen, einen Perspektivenwechsel einzunehmen und Entwicklungen am Fachbereich aus dem Blickwinkel der Studierenden zu betrachten.

Die Studierenden, die bisher noch nicht am Bachelor-Panel teilgenommen haben, lade ich herzlich ein, sich zukünftig auch an der Weiterentwicklung ihrer Studiengänge zu beteiligen.

Prof. Dr. Karl Wilbers

Studiendekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

Im vorliegenden Forschungsbericht sind ausgewählte Befunde aus den vier Onlineumfragen unter den Bachelor-Studierenden des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften zu ihrer Studiensituation von Mai bis Juli 2015 zusammengestellt. Sie informieren vor allem über Arbeitsaufwand, Studienzufriedenheit, Fächerwahl, Praxis- und Masterpläne, und können als solche dazu beitragen, Maßnahmen der Fachbereichsleitung und des Qualitätsmanagements mit aktuellem Datenmaterial zu unterfüttern.

Die Onlinefragebögen wurden mit dem QuestBack Unipark-Programm administriert, die erhobenen Daten mit IBM SPSS Statistics in der deutschsprachigen Version 23.0 analysiert.

Im Bericht werden einige datenanalytische **Symbole** und **Kürzel** verwendet, die folgende Bedeutung haben:

- \*\*\* für eine Irrtumswahrscheinlichkeit, bei der Durchführung eines Signifikanztests fälschlicherweise die Nullhypothese ( $H_0$ ) zu verwerfen ( $= \alpha$ -Fehler), von  $p < .001$ , \*\* für eine Irrtumswahrscheinlichkeit von  $p < .01$  und \* für eine Irrtumswahrscheinlichkeit von  $p < .05$ ; ansonsten *n. s.* = nicht signifikant
- Für Lage- bzw. Streuungsmaße:  $m$  = arithmetischer Mittelwert;  $s$  = Standardabweichung;  $md$  = Median;  $h$  = Modus;  $d\%$  = Prozentsatzdifferenz;  $q$  = Quartil
- Für Korrelationskoeffizienten:  $V$  = Cramer's  $V$ ;  $Phi$ ;  $r$  = Pearson's Korrelationskoeffizient;  $Rho$  = Spearman's Rangkorrelationskoeffizient;  $\tau$  = Kendall's Rangkorrelationskoeffizienten Tau
- Für Signifikanztests:  $\chi^2$  = Wert der  $\chi^2$ -Verteilung bei Tabellenanalysen und beim Friedman-Test;  $F$  = Wert der F-Verteilung bei Varianzanalysen;  $T$  = Wert der t-Verteilung bei Mittelwertanalysen;  $Z$  = Wert der Verteilung beim Wilcoxon-Test

Zu den datenanalytischen Grundlagen siehe Wittenberg (1998) und Wittenberg et al. (2014a).

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie</b>	<b>10</b>
1.1	Rücklaufquoten und „Repräsentativität“ . . . . .	10
1.2	Erhebungsthemen nach Bachelorkohorten . . . . .	13
1.3	Soziodemografie der Bachelorstudierenden . . . . .	14
<b>2</b>	<b>Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften</b>	<b>19</b>
2.1	Bewertung der Infrastruktureinrichtungen . . . . .	19
2.2	Career Service am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften . . . . .	22
2.3	Facebookauftritt und das Magazin ‚Studieren‘ des Fachbereichs . . . . .	28
<b>3</b>	<b>Studium</b>	<b>30</b>
3.1	Informationsverhalten der Studienanfänger . . . . .	30
3.2	Studienmotivation und Bewerbungsverhalten der Erstsemester . . . . .	36
3.2.1	Studienmotivation der Erstsemester . . . . .	36
3.2.2	Bewerbungsverhalten der Erstsemester . . . . .	38
3.3	Beurteilung der angebotenen Tutorien . . . . .	40
3.4	Kenntnis und Beurteilung des Mentorenprogramms für Studienanfänger . . . . .	42
3.5	Bewertung der Modulbeschreibungen . . . . .	44
3.6	Meinungen zur studentischen Lehrveranstaltungsevaluation . . . . .	45
3.7	Berufs- und Praxisbezug der Lehre . . . . .	48
3.8	Englischsprachige Veranstaltungen . . . . .	53
3.9	Praktika und Auslandssemester . . . . .	57
3.9.1	Praktika . . . . .	57
3.9.2	Auslandsstudium . . . . .	60
3.10	Regelstudienzeit . . . . .	62
3.11	Bachelorarbeit . . . . .	64
3.12	Zeiteinsatz, Aufwands- und Anspruchsniveau des Studiums . . . . .	66
3.12.1	Zeitaufwand . . . . .	66
3.12.2	Bewertung des erforderlichen Arbeitsaufwands . . . . .	73
3.12.3	Bewertung des wahrgenommenen Anspruchsniveaus . . . . .	77
3.13	Studienzufriedenheit . . . . .	81
3.13.1	Bewertung der Gestaltung und Umsetzung des Studiengangs . . . . .	81
3.13.2	Bewertung des Arbeits- und Lernklimas am Fachbereich . . . . .	82
3.13.3	Summarische Studienzufriedenheit . . . . .	84
3.13.4	Wiederwahl und Weiterempfehlung des Studiengangs . . . . .	89
<b>4</b>	<b>Zukunft: Praxis oder Master?</b>	<b>92</b>

## *Inhaltsverzeichnis*

<b>5</b>	<b>Resümee und Ausblick</b>	<b>96</b>
5.1	Resümee . . . . .	96
5.2	Ausblick . . . . .	99
<b>6</b>	<b>Anhang</b>	<b>101</b>
6.1	Antworten auf „offene Fragen“ . . . . .	101
6.1.1	Vorschläge für den Facebook-Auftritt des FB Wirtschaftswissenschaften . . . . .	101
6.1.2	Anregungen für und Kritik am Career Service des FB Wirtschaftswissenschaften . . . . .	103
6.1.3	Gründe für die Nichtteilnahme an englischsprachigen Veranstaltungen	109
6.1.4	Fazit: Vorschläge, Anregungen & Kritik . . . . .	114
	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>115</b>

## Abbildungsverzeichnis

2.1	Beurteilung der Infrastruktur des Fachbereichs: Ausstattung . . . . .	19
2.2	Beurteilung der Infrastruktur des Fachbereichs: Betreuung & Beratung . . . . .	20
2.3	Bewertung der genutzten Dienste des Career Service am FB Wirtschaftswissenschaften . . . . .	25
2.4	Wichtigkeit der Angebote des Career Service am FB Wirtschaftswissenschaften	26
2.5	Wichtigkeit der Angebote des Career Service am FB Wirtschaftswissenschaften	27
2.6	Informationsmagazin ‚Studieren‘ . . . . .	29
3.1	Bewertung außeruniversitärer Informationsquellen . . . . .	31
3.2	Bewertung universitärer Informationsquellen . . . . .	33
3.3	Informationsgrad über den Studiengang . . . . .	34
3.4	Informationsgrad über den Fachbereich . . . . .	35
3.5	Studienmotivation . . . . .	36
3.6	Studienmotivation: Wichtigkeit einzelner Gründe für die Studienortwahl . . . . .	38
3.7	Steigerung des Praxisbezugs des Studiums . . . . .	53
3.8	Aufwandsniveau . . . . .	74
3.9	Anspruchsniveau . . . . .	78
3.10	Klima: positiv vs. negativ . . . . .	83
3.11	Klima: angenehm vs. unangenehm . . . . .	83
3.12	Klima: unpersönlich vs. persönlich . . . . .	83
3.13	Klima: demotivierend vs. motivierend . . . . .	83
3.14	Studienzufriedenheit im Schnitt aller Kohorten . . . . .	84

## Tabellenverzeichnis

1.1	Rücklauf nach Kohorten 2015 . . . . .	10
1.2	Vergleich „Stichprobe“ mit Grundgesamtheit: Alle Kohorten . . . . .	11
1.3	Studiengang nach Geschlechtszugehörigkeit . . . . .	12
1.4	Befragungsthemen nach Bachelorkohorte . . . . .	14
1.5	Finanzierung des Studiums . . . . .	16
1.6	Tätigkeiten zwischen Schulabschluss und BA-Studienbeginn . . . . .	17
1.7	Höchster <i>Schulabschluss</i> der Eltern . . . . .	17
1.8	Höchster <i>Berufsabschluss</i> der Eltern . . . . .	18
2.1	Beurteilung der Infrastruktur des Fachbereichs im Zeitverlauf . . . . .	21
2.2	Genutzte Dienste des Career Services am FB Wirtschaftswissenschaften . . . . .	24
2.3	Bewertung des Facebookauftritts des Fachbereichs durch die Studienanfänger . . . . .	28
3.1	Nutzung außeruniversitärer Informationsmedien . . . . .	30
3.2	Nutzung universitärer Informationsmedien . . . . .	32
3.3	Studienmotivation nach Studiengang und Geschlechtszugehörigkeit . . . . .	37
3.4	Anzahl von Bewerbungen . . . . .	39
3.5	Beurteilung der angebotenen Tutorien . . . . .	41
3.6	Kenntnis des Mentorenprogramms für Studienanfänger . . . . .	42
3.7	Bedeutung des Mentorenprogramms für Studienanfänger . . . . .	43
3.8	Grundidee und Umsetzung des Mentorenprogramms für Studienanfänger . . . . .	43
3.9	Bewertung der Modulbeschreibungen . . . . .	44
3.10	Bewertung der ECTS-Punktevergabe . . . . .	45
3.11	Lehrveranstaltungsevaluationen . . . . .	46
3.12	Lehrveranstaltungsevaluationen: Transparenz im Zeitvergleich . . . . .	47
3.13	Lehrveranstaltungsevaluationen: Sinnhaftigkeit im Zeitvergleich . . . . .	47
3.14	Praktische Erfahrungen neben dem Studium . . . . .	48
3.15	Praktische Erfahrungen neben dem Studium nach Studiengang . . . . .	49
3.16	Verknüpfung von Theorie & Praxis in der Lehre . . . . .	50
3.17	Verknüpfung von Theorie & Praxis in der Lehre nach Studiengang . . . . .	52
3.18	Besuch englischsprachiger Lehrveranstaltungen nach Studiengang . . . . .	54
3.19	Gründe für die Nichtteilnahme an englischsprachigen Veranstaltungen . . . . .	55
3.20	Gründe für die Nichtteilnahme an englischsprachigen Veranstaltungen nach Studiengang . . . . .	56
3.21	Besuchte Sprachkurse . . . . .	57
3.22	Praktikum . . . . .	58
3.23	Probleme bei der Suche nach einer Praktikumsstelle . . . . .	59
3.24	Wege der Praktikumsfindung . . . . .	60



## Tabellenverzeichnis

3.25	Auslandsstudium . . . . .	60
3.26	Auslandsstudium nach Studiengang . . . . .	61
3.27	Betreuung von Auslandssemestern . . . . .	62
3.28	Regelstudienzeit: Einhaltung und Überschreitung . . . . .	63
3.29	Gründe für eine längere Studiendauer . . . . .	64
3.30	Bachelorarbeit . . . . .	65
3.31	Zeitaufwand für Studium und Berufstätigkeit nach Kohorten . . . . .	68
3.32	Zeitaufwand für Studium und Berufstätigkeit nach Studiengängen . . . . .	69
3.33	Zeitlicher Arbeitsaufwand: Kohorten, Erstsemester . . . . .	70
3.34	Für das Studium i. e. S. investierte Zeit: Panelergebnisse . . . . .	71
3.35	Für das Studium i. e. S. investierte Zeit: Panelergebnisse nach Studiengang . . . . .	71
3.36	Für das Studium i. w. S. investierte Zeit: Panelergebnisse . . . . .	72
3.37	Für das Studium i. w. S. investierte Zeit: Panelergebnisse nach Studiengang . . . . .	72
3.38	Wahrnehmung des Arbeitsaufwands: Kohorten, Erstsemester . . . . .	75
3.39	Arbeitsaufwand: Panelergebnisse . . . . .	76
3.40	Arbeitsaufwand: Panelergebnisse nach Studiengang . . . . .	77
3.41	Wahrnehmung des Anspruchsniveaus: Kohorten, Erstsemester . . . . .	79
3.42	Anspruchsniveau: Panelergebnisse . . . . .	80
3.43	Anspruchsniveau: Panelergebnisse nach Studiengang . . . . .	80
3.44	Zufriedenheit mit Gestaltung und Umsetzung des Studiengangs . . . . .	81
3.45	Summarische Studienzufriedenheit nach Erhebungsjahren . . . . .	85
3.46	Zufriedenheit mit dem Studium: Kohorten und Studiengänge . . . . .	86
3.47	Zufriedenheit mit dem Studium: Kohorten, Erstsemester . . . . .	87
3.48	Zufriedenheit mit dem Studium: Panelergebnisse . . . . .	87
3.49	Zufriedenheit mit dem Studium: Panelergebnisse nach Studiengang . . . . .	88
3.50	Studienzufriedenheit – Wiederwahl des Studiengangs . . . . .	89
3.51	Studiengangswiederwahl nach Studiengang . . . . .	90
3.52	Studienzufriedenheit – Weiterempfehlung des Studiengangs . . . . .	91
3.53	Studiengangswweiterempfehlung nach Studiengang . . . . .	91
4.1	Nach dem Bachelorabschluss... . . . .	92
4.2	Gründe für die Aufnahme eines Masterstudiums . . . . .	93
4.3	Masterstudium: Wahl des Studienorts . . . . .	94
4.4	Masterstudiumsort im Zeitvergleich . . . . .	94
4.5	Masterstudium: Studiengangswahl am FB Wirtschaftswissenschaften . . . . .	95

# 1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

## 1.1 Rücklaufquoten und „Repräsentativität“

Bevor wir uns dem Ausschöpfungsgrad zuwenden, ist auf eine wichtige Änderung bei der 2015er Erhebung hinzuweisen: Wir haben auf einen häufig an uns herangetragenen Wunsch reagiert und nunmehr zum ersten Mal auch die Studierenden des Studiengangs B.Sc. „Wirtschaftsinformatik“ in unsere Untersuchung einbezogen. Er wird gemeinsam von der Technischen Fakultät und dem FB Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg angeboten.

Nun aber zur Rücklaufquote. Auch bei der neunten Umfrage unter den Bachelor-Studierenden am FB Wirtschaftswissenschaften der FAU Erlangen-Nürnberg seit der Studienreform und der Einführung der Bachelorstudiengänge am FB WiWi im WS 2006/07 hat sich der Trend zu immer geringeren Rücklaufquoten – leider – fortgesetzt: Betrug der Ausschöpfungsgrad über alle Kohorten 2011 insgesamt 47,6 Prozent und waren 2012 noch 38,5 Prozent der Bachelorstudierenden bereit, die Fragebögen auszufüllen, lag die Rücklaufquote Anfang 2013 bei 32,3 Prozent und im Mai und Juni 2014 bei 25,8 Prozent. 2015 haben wir mit einer Rücklaufquote von 20,4 Prozent nur noch ein Fünftel der aktuell am FB WiWi immatrikulierten Bachelorstudierenden zur Teilnahme an unserer Erhebung animieren können.

Die Ursachen für diesen Rückgang sind zahlreich. Wir haben sie an anderer Stelle – Wittenberg et al. (2014b, S. 10 f.) – bereits diskutiert, und wollen sie deswegen hier nicht noch einmal erörtern.

Insgesamt haben sich in diesem Jahr  $n=845$  von  $N=4.150$  Bachelorstudierenden des FB Wirtschaftswissenschaften an der Onlineumfrage beteiligt. Tabelle 1.1 gibt einen Überblick auf die Verteilung des Rücklaufs nach Bachelorkohorten.

**Tabelle 1.1:** Rücklauf nach Kohorten 2015

Bachelorkohorte	Grundgesamtheit N	„Stichprobe“ n	Rücklauf %
WS 2011/12 und früher	439	49	11,2
WS 2012/13 und SS 2012	1.142	208	18,2
WS 2013/14 und SS 2013	1.258	305	24,3
WS 2014/15 und SS 2014	1.311	283	21,6
<b>insgesamt</b>	<b>4.150</b>	<b>845</b>	<b>20,4</b>

Quellen: Unterlagen FAU Erlangen-Nürnberg, S-PFS „Planung, Führungsinformationssysteme, Statistik“ (Stand: 04/2015) & WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 13.5. – 15.7.2015

## 1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

Bei Inspektion der Tabelle 1.2 ist zu erkennen, dass die Zusammensetzung der Teilnehmer an der Umfrage auf den ersten Blick und mit viel Wohlwollen im Großen und Ganzen jener der Grundgesamtheit bezüglich dem gewählten Studiengang und der Geschlechtszugehörigkeit entspricht.<sup>1</sup>

**Tabelle 1.2:** Vergleich der „Stichprobe“ mit der Grundgesamtheit nach Bachelorstudien- gang und Geschlechtszugehörigkeit: Alle Kohorten [Tabellenprozentage]

Geschlecht	Grundgesamtheit			„Stichprobe“		
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
<b>Studiengänge</b>						
Wirtschaftswissenschaften	37,9	38,2	76,1	41,2	31,6	72,7
Sozialökonomik	7,1	2,3	9,4	11,5	3,0	14,5
Int. Business Studies	4,8	2,1	6,9	8,1	2,1	10,2
Wirtschaftsinformatik	2,2	5,5	7,7	0,7	1,9	2,6
<b>insgesamt (%)</b>	51,9	48,2	100,1	61,4	38,6	100,0
<b>insgesamt (n)</b>	2.152	1.998	4.150	518	325	843

keine Geschlechtszuordnung: n=2

$\chi^2$ -Anpassungstests nach Geschlecht:  $\chi^2=31,4^{***}$  und Studiengang:  $\chi^2=66,9^{***}$

Quellen: Unterlagen FAU Erlangen-Nürnberg, SG Hochschulplanung und -statistik (Stand: 04/2015) & WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Auf den zweiten, genaueren Blick und nach statistischer Analyse fällt jedoch auf,<sup>2</sup> dass wir bei den Studentinnen durchgängig eine deutlich größere Ausschöpfung registrieren als bei den Studenten. Dies entspricht einem weit verbreiteten Antwortmuster, weisen Frauen bei Umfragen doch nahezu immer eine bessere „compliance“ auf als Männer. Des Weiteren fällt auf, dass Studierende des Studiengangs Sozialökonomik sich stärker an der Onlineumfrage beteiligen als die Kommilitonen der anderen BA-Studiengänge. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass Einladung – und Erinnerungen – zur Teilnahme an dieser Umfrage von dem den Erstgenannten mehr oder minder vertrauten Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung stammen, und dass es zum Ausbildungsrepertoire von Studierenden der Sozialökonomik gehört, derlei Umfragen zu konzipieren und durchzuführen – daraus entsteht nicht selten eine Selbstverpflichtung, sich generell an solchen Umfragen zu beteiligen. Aber auch die „IBSler“ sind überproportional in der Stichprobe enthalten, während „WiWis“, insbesondere aber „WIs“ in ihr mehr oder minder stark unterrepräsentiert sind.

Tabelle 1.3 gibt den Zusammenhang zwischen Geschlechtszugehörigkeit und Studiengangswahl wieder.

<sup>1</sup> Im vorliegenden Beitrag werden im Folgenden möglichst geschlechtsneutrale Formulierungen gewählt.

Eine etwaige Beschränkung auf die männliche Form erfolgt ausschließlich aus Gründen der Lesbarkeit.

<sup>2</sup> Siehe die Ergebnisse der  $\chi^2$ -Anpassungstests nach Geschlechtszugehörigkeit und Studiengang in Tabelle 1.2.

**Tabelle 1.3:** Studiengang nach Geschlechtszugehörigkeit [Zeilenprozent]

Studiengang	Geschlechtszugehörigkeit					
	weiblich		männlich		insgesamt	
	n	%	n	%	n	%
Wirtschaftswissenschaften	347	56,6	266	43,4	613	100,0
Sozialökonomik	97	79,5	25	20,5	122	100,0
International Business Studies	68	79,1	18	20,9	86	100,0
Wirtschaftsinformatik	6	27,3	16	72,7	22	100,0
<b>insgesamt</b>	<b>518</b>	<b>61,4</b>	<b>325</b>	<b>38,6</b>	<b>843</b>	<b>100,0</b>

keine Geschlechtszuordnung: n=2

V=.23\*\*\*

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Deutlich erkennbar ist, dass zwei der vier Studiengänge am FB WiWi anteilmäßig „weiblich dominiert“ sind: „SozÖk“ und „IBS“. Konträr dazu erweist sich der Studiengang „WI“ als „männlich geprägt“. Im Studiengang „WiWi“ ist das zahlenmäßige Geschlechterverhältnis noch am ehesten ausgewogen, obwohl auch hier der Anteil an Studentinnen überwiegt..

Insgesamt stellen die Teilnehmer an den vier durchgeführten Onlineumfragen – die Kohorten WS 2011/12 und älter haben wir ebenso zusammengefasst wie die Studienanfänger WS 2014/15 und SS 2014 und die Jahrgänge WS 2013/14 und SS 2013 sowie WS 2012/13 und SS 2013 – qua Teilnahme ein „positives Untersuchungsgut“ dar.<sup>3</sup>

Trotz des insgesamt unbefriedigenden Rücklaufs und der statistisch höchst signifikant ausgefallenen  $\chi^2$ -Anpassungstests bewerten wir die beobachteten Prozentsatzdifferenzen als nicht so gravierend, dass wir annehmen oder befürchten müssten, die Kommilitonen, die sich an den Umfragen nicht beteiligt haben, würden stark abweichende und grundsätzlich andere Auffassungen über den Studienalltag am FB Wirtschaftswissenschaften vertreten, als wir sie in den vorliegenden Zahlen vorfinden.

Die relativ lange Feldzeit – 13.5.–15.7.2015 – ist, wie in den Jahren zuvor, erneut dadurch zu erklären, dass nach der elektronisch versandten Einladung zur Teilnahme an der Umfrage zunächst ein Erinnerungs-E-Mail und dann, wegen des noch immer unbefriedigenden Rücklaufs, eine postalische Erinnerung verschickt wurde. Schließlich schaltete sich dankenswerter Weise auch der Studiendekan des FB Wirtschaftswissenschaften mit

<sup>3</sup> Um anzudeuten, dass die vorliegende Analysegesamtheit das Ergebnis des – selbstverständlich von vornherein erwarteten – gescheiterten Versuchs einer Totalerhebung darstellt und nicht mittels einer wahrscheinlichkeitstheoretisch abgesicherten Zufallsstichprobe aus den Studierenden des Fachbereichs zustande gekommen ist, stellen wir „Stichprobe“ in den Tabellen in Anführungszeichen. Und: Da wir es nicht mit einer zufallsgesteuerten Stichprobe zu tun haben, verbietet es sich eigentlich, Signifikanztests durchzuführen und Hypothesen zu prüfen. Wenn dennoch im Weiteren bei der tabellarischen und grafischen Darstellung der Analyseergebnisse nicht auf die im strengen Sinne nur im Fall des Vorliegens von Zufallsstichproben adäquaten Tests, Koeffizienten und Signifikanzkennzeichnungen verzichtet wird, so nur deshalb, um das Ausmaß der zutage tretenden Zusammenhänge bzw. Unterschiede und Veränderungen deutlicher vor Auge führen zu können, als dies gemeinhin ohne die Verwendung dieser Kennzeichnungen möglich wäre.

einer E-Mail an alle BA-Studierenden ein, in der er die Bedeutung der Umfrage sowohl für den Fachbereich als auch für die Studierenden selbst noch einmal hervorhob und die Studierenden dringend zur Beteiligung aufrief. Auch wurden die jeweiligen Studiengangskordinatoren gebeten, ihre Studenten in der ihnen geeignet erscheinenden Form zur Teilnahme an der Umfrage zu bewegen. Der Erhöhung der Teilnahmebereitschaft an der Onlineumfrage diene, wie in den Vorjahren, auch eine in den elektronischen und postalischen Einladungen angekündigte Verlosung von Geldpreisen unter den Teilnehmern an der Umfrage.<sup>4</sup>

## 1.2 Erhebungsthemen nach Bachelorkohorten

Wenn wir bisher von der Onlineumfrage im Singular geschrieben haben, so war dies nicht ganz korrekt: Wir haben für jeden Bachelorjahrgang in Teilen gleiche, in Teilen variierende Fragebögen programmiert, die den Studienverlauf und die Studienerfahrungen der verschiedenen Kohorten jeweils reflektieren sollen. Tabelle 1.4 gibt einen Überblick darauf.<sup>5</sup>

Deutlich sollte werden, dass die beiden jüngsten Jahrgänge besonders zu ihren Motiven und Gründen für die Wahl des Fachbereichs und Nürnbergs als Studienort befragt werden. Informationen zur schulischen und sozialen Herkunft müssen leider von allen Jahrgängen bei jeder Umfrage erhoben werden, da unser Erhebungsdesign nicht als strikte Panelerhebung konzipiert ist, sondern sich die Umfragen bei jedem Erhebungszeitpunkt an alle Bachelorstudierenden des Fachbereichs wenden, also auch jene, die sich nicht als Erstsemester zur Teilnahme an der Umfrage entschließen konnten, später aber mitmachen wollten.

---

<sup>4</sup> 1. Preis: Barscheck über €100,00; 2. Preis: Barscheck über €50,00; 3. und 4. Preis: Je ein Barscheck über €25,00. Die Matrikelnummern der Gewinner der Geldpreise wurden bereits via Portal „Neues aus dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften“ bekanntgegeben.

<sup>5</sup> Die Liste ist allerdings nicht vollständig, gibt es zusätzlich doch noch eine Reihe nachgeordneter Fragen.

**Tabelle 1.4:** Befragungsthemen nach Bachelorkohorte

Themenblöcke	Bachelorkohorte			
	SS 14  WS 14/15	SS 13  WS 13/14	SS 12  WS 12/13	WS 11/12 und davor
Tätigkeiten vor Studienbeginn	*	–	–	–
Zusagen für andere BA-Studiengänge	*	–	–	–
Gründe für die Wahl des FB WiWi	*	–	–	–
Studienfachwahlmotive	*	–	–	–
Informiertheit über Studienfach und FB WiWi	*	–	–	–
Aussagen zum Mentorenprogramm	–	*	–	–
schulische Herkunft	*	*	*	*
soziale Herkunft und Soziodemografie	*	*	*	*
Finanzierung des Studiums	*	*	*	*
Bewertung der Infrastruktureinrichtungen	*	*	*	*
Career Service: Nutzung und Bewertung	*	*	*	*
Arbeitsklima am FB WiWi	*	*	*	*
Zeitverwendung	*	*	*	*
Arbeitsaufwand und Anspruchsniveau	*	*	*	*
Beurteilung des Studiengangs im Detail	*	*	*	*
(summarische) Studienzufriedenheit	*	*	*	*
Studienschwerpunkte	*	*	*	*
Teilnahme an und Bewertung von Tutorien	*	*	*	*
Besuch von und Bedarf an englischsprachigen Lehrveranstaltungen	*	*	*	*
Beurteilung der Lehrveranstaltungsevaluation	–	*	*	*
Modulbewertung	–	*	*	*
Praktika/Auslandsstudium	–	*	*	*
Berufs- und Praxisbezug der Lehre	–	*	*	*
Employability	–	*	*	*
Praxis oder Master?	–	–	*	*
Master am FB WiWi oder anderswo?	–	–	*	*
Gründe für Studienzeitüberschreitungen	–	–	*	*

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

### 1.3 Soziodemografie der Bachelorstudierenden

- **Geschlecht:** 61,3 Prozent (n=518) sind weiblich, 38,5 Prozent (n=325) männlich. Zwei Bachelorstudierende (0,2 Prozent) mochten sich keinem der beiden Geschlechter zuordnen.
- **Durchschnittsalter:** m=21,9 Jahre (s=2,5). Die zwei jüngsten Studierenden sind erst 16, der älteste ist 37 Jahre alt.
- **Familienstand:** 78,8 Prozent sind ledig, 19,0 Prozent nennen eine/n Partner/-in, 1,9 Prozent sind verheiratet.

## 1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

- **Wohnsituation:** 31,1 Prozent wohnen bei den Eltern, 24,7 Prozent in einer WG, 15,2 Prozent alleine, 15,0 Prozent mit Partner/-in und 14,0 Prozent im Studentenwohnheim.
- **Kinder:** haben n=12 Studierende.
- **Staatsangehörigkeit:** 93,2 Prozent haben die deutsche, 4,1 Prozent haben eine andere und 2,6 Prozent eine doppelte Staatsangehörigkeit.
- **Art der Hochschulreife:** 88,8 Prozent allgemeine, 6,9 Prozent fachgebundene, 1,3 Prozent im Ausland erworbene; Hochschulzugänge für Meister/-innen bzw. qualifizierte Berufstätige: n=25 oder 3,0 Prozent.
- **G8 oder G9:** 71,7 Prozent nennen G8, 13,8 Prozent G9. Für 14,6 Prozent der befragten Studienanfänger trifft diese Unterscheidung nicht zu.
- **Land der Studienberechtigung:** Bayern 84,3 Prozent, 5,7 Prozent Bad.-Württ., 8,5 Prozent andere Bundesländern – darunter 2,7 Prozent neue Bundesländer –, 1,2 Prozent Ausland.
- **Beginn Bachelorstudium:** Unmittelbar nach Erwerb der Hochschulreife 58,0 Prozent, später 42,0 Prozent.
- **Notendurchschnitt** der Studienberechtigung: m=2,2 (s=0,6)
  - G8: 2,2 (s=0,6), G9: 2,5 (s=0,5), andere: 2,0 (0,5)<sup>6</sup>
  - Studentinnen: m=2,1 (s=0,5), Studenten: m=2,4 (s=0,5)<sup>7</sup>
  - „IBSler“: m=1,6 (s=0,5), „SozÖks“: m=2,2 (s=0,5), „WiWis“: m=2,3 (s=0,5), „WIs“: 2,6 (s=0,5)<sup>8</sup>
- **Einkommenssituation:** Der Mittelwert des Einkommens liegt inklusive jener n=72 Befragten, die offenbar über kein eigenes Einkommen verfügen, bei 628 € (s=373). 25,0 Prozent verfügen im Monat über maximal 400 € an Geldmitteln, 22,0 Prozent über 401 bis 600 €, 25,0 Prozent über 601 bis 850 € und 25,0 Prozent haben monatlich über 850 € zur Verfügung.
  - Nach Studiengang kontrolliert, sind keine statistisch signifikanten Unterschiede erkennbar. Dennoch: „WiWis“ können auf das höchste – m=645 € –, „Soz-Öks“ auf das niedrigste Einkommen zurückgreifen: 571 €. „IBSler“ und „WIs“ liegen mit Einkommen von 632 € bzw. 597 € dazwischen.
  - Studenten verfügen mit monatlich 657 € im Schnitt über ein höheres Einkommen als Studentinnen, die auf monatlich 613 € kommen.<sup>9</sup>

---

<sup>6</sup> F=7,0 \*\*\*.

<sup>7</sup> T=6,5 \*\*\*.

<sup>8</sup> F=49,2 \*\*\*.

<sup>9</sup> T=1,6 n.s..

## 1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

- Statistisch signifikant sind die Unterschiede in der Einkommenshöhe in Abhängigkeit von den Bachelorkohorten, wobei das verfügbare Einkommen von der jüngsten zur zweitältesten Kohorte linear zunimmt, danach in der ältesten jedoch wieder abfällt.<sup>10</sup>
- Die **Finanzierungsquelle** des studentischen Lebens stellt Tabelle 1.5 dar. Sie zeigt, dass eine „Mischfinanzierung“ des Studiums vorliegt: Im Schnitt nennen die Befragten knapp drei verschiedene Finanzierungsquellen, wobei die eigene Erwerbstätigkeit, der Rückgriff auf Ersparnisse sowie die Unterstützung durch Eltern und Verwandte bei den *Nennungen überhaupt* hervorstechen. Die *wichtigsten Einkommensquellen* der Studierenden sind dabei mit Abstand die eigene Erwerbstätigkeit und die familiäre Unterstützung. Beachtenswert ist außerdem die Bedeutung der Förderung gemäß BAföG.

**Tabelle 1.5:** Finanzierung der Studiums

Finanzierungsquelle	Mehrfachangaben		wichtigste Quelle	
	n	%	n	%
eigene Erwerbstätigkeit	587	78,7	261	41,2
Ersparnisse	490	65,7	20	3,2
Eltern / Verwandte	434	58,2	225	35,5
BAföG	181	24,3	100	15,8
Stipendium	66	8,8	10	1,6
Kreditfinanzierung	52	7,0	6	0,9
Rente	47	6,3	1	0,2
Sonstiges	153	20,5	10	1,6
<b>Nennungen insgesamt</b>	2.010	269,4	633	100,0
Nennungen pro Person	2,7			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Wie Tabelle 1.6 zeigt, haben unter denjenigen Bachelorstudierenden der Kohorten SS 2014 und WS 2014/15, die nicht sofort nach Schulabschluss das Studium am FB Wirtschaftswissenschaften aufgenommen haben, mehr als ein Drittel bereits **Studienerfahrungen in einem anderen Studium** gesammelt. Sie sind dabei jedoch fast ausnahmslos gescheitert: Nur n=6 von N=43, also 14,0 Prozent, haben das vorgeschaltete Studium erfolgreich beendet.

Ebenfalls n=43 Befragte können auf **praktische Erfahrungen aus einer Lehre bzw. Berufsausbildung** zwischen Erwerb der Hochschulberechtigung und Studienbeginn am FB Wirtschaftswissenschaften zurückblicken. Sie waren mit ihrer Lehre/Ausbildung erfolgreicher als die Vergleichsgruppe mit ihrem Studium: Nur n=2 bzw. 4,7 Prozent von ihnen haben diese Ausbildung *nicht* erfolgreich abgeschlossen – was umgekehrt eine Erfolgsquote von mehr als 95 Prozent bedeutet.

<sup>10</sup> F=2,8\*.



1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

**Tabelle 1.6:** „Haben Sie nach dem Schulbesuch und dem Erwerb des Hochschulreifezeugnisses unmittelbar mit Ihrem aktuellen Bachelor-Studium begonnen?“ [Mehrfachangaben]

Nein, sondern...	n	% <sub>a</sub>	% <sub>b</sub>
ein anderes Studium	43	19,3	36,1
Lehre/Berufsausbildung	43	19,3	36,1
Jobben	35	15,7	29,4
Beruf ausgeübt	22	9,9	18,5
Arbeit im Ausland	21	9,4	17,6
Urlaub	14	6,3	11,8
mehrmonatiger Urlaub im Ausland	12	5,4	10,1
Praktikum/Volontariat	12	5,4	10,1
Freiwilliges soziales/ökologisches Jahr	7	3,1	5,9
Bundesfreiwilligendienst (Bufdi)	6	2,7	5,0
Wehr-/Zivildienst	2	0,9	1,7
für die Familie gesorgt	2	0,9	1,7
Schwangerschaft/Kindererziehung	1	0,4	0,8
Sonstiges	3	1,3	2,5
<b>Nennungen insgesamt</b>	223	100,0	187,4
Nennungen pro Person	1,9		
% <sub>a</sub> : bezogen auf 223 Nennungen			
% <sub>b</sub> : bezogen auf 119 Studierende, die zwischen Schulabschluss und Studienbeginn einer Tätigkeit nachgegangen sind			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2014 und WS 2014/15; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Was die **bildungssoziale Herkunft** der jüngsten Bachelors betrifft, so zeigen die Tabellen 1.7 und 1.8, dass sie aus Haushalten stammen, in denen fast die Hälfte der Väter und ein Drittel der Mütter ebenfalls die Hochschulreife vorweisen können. Zwei Fünftel der Väter und ein knappes Drittel der Mütter haben studiert.

**Tabelle 1.7:** Höchster *Schulabschluss* der Eltern: „Bitte geben Sie den höchsten Schulabschluss Ihrer Eltern an“ [*Spaltenprozent*e]

Abschluss	Mutter		Vater	
	n	%	n	%
kein Abschluss	5	1,9	4	1,5
Volks-/Hauptschulabschluss	53	19,9	72	27,5
Realschul-/POS-Abschluss	86	32,3	58	22,1
FH-Reife/FOS/BOS	31	11,7	33	12,6
Abitur/EOS	91	34,2	95	36,3
<b>insgesamt</b>	266	100,0	262	100,0
kA, nicht zuzuordnen	17	6,0	21	7,4

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2014 und WS 2014/15; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

**Tabelle 1.8:** Höchster *Berufsabschluss* der Eltern: „Bitte geben Sie den höchsten Berufsabschluss Ihrer Eltern an“ [*Spaltenprozente*]

Abschluss	Mutter		Vater	
	n	%	n	%
kein Berufsabschluss	6	5,0	5	1,9
Lehre oder ähnliches	143	56,2	92	35,5
Meister-/Techniker-Abschluss	5	1,9	45	17,4
Fachschulabschluss	16	6,2	11	4,2
FH-Abschluss	10	3,9	16	6,2
Hochschul-Abschluss	69	26,7	90	34,7
<b>insgesamt</b>	258	100,0	259	100,0
kA, nicht zuzuordnen	25	8,8	24	8,5

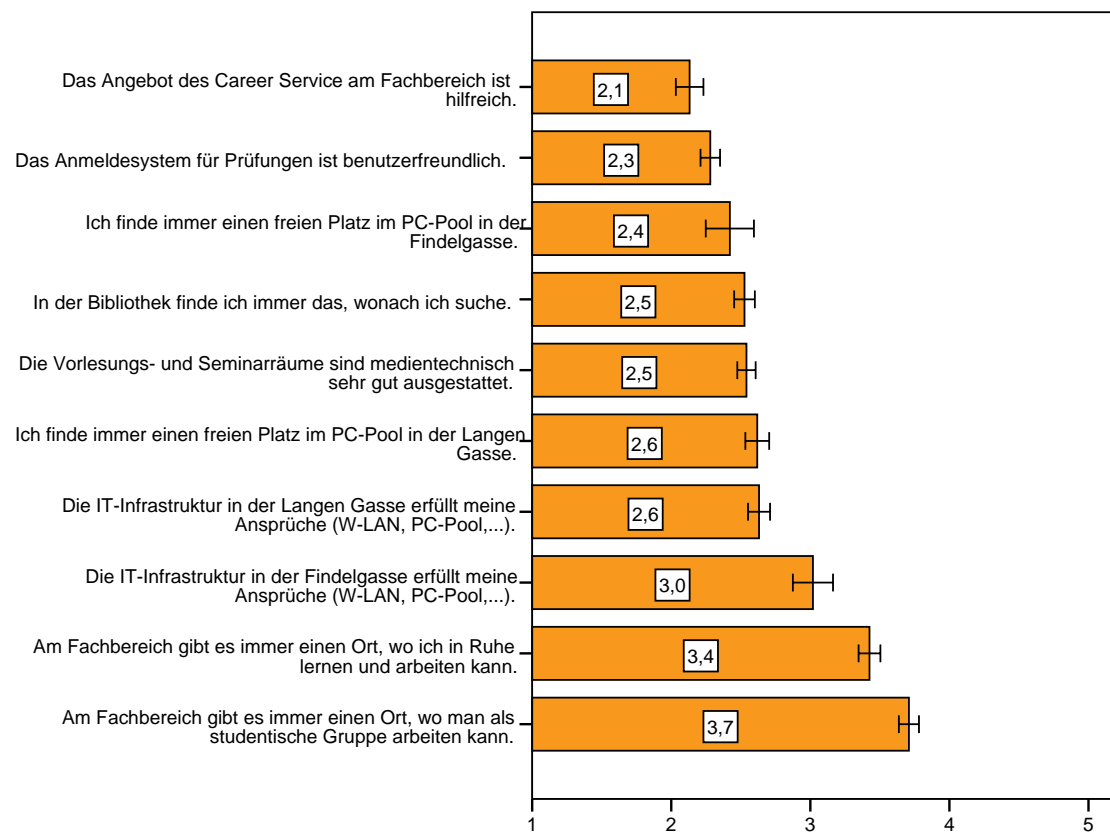
Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2014 und WS 2014/15; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Sind die soziodemografischen Merkmale der Studierenden für sich genommen und für deskriptive Zwecke genutzt bereits hoch interessant, können sie selbstverständlich auch für analytische Zwecke genutzt werden. Wie am Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung durchgeführte Untersuchungen – Wittenberg et al. (1999); Wenzig (2000); Wenzig und Bacher (2003); Wittenberg (2005) und Erdel (2010) – sowie andersorts verfertigte Studien – z. B. Kals (2007) und Jaksztat (2014) – zeigen, haben Faktoren wie soziale Herkunft, Lebensalter, Geschlechtszugehörigkeit, Wahl der nächstgelegenen Hochschule etc. Bedeutung für den späteren Studienverlauf. Dabei gilt die Abiturnote „nach wie vor [als (RW)] der zuverlässigste Prädiktor für den Studienerfolg“, wie Heublein vom Hochschul-Informationssystem HIS berichtet (vgl. Kals, 2007) und Trapmann (2007) bestätigt. Dieser Befund zeigte sich auch in der ersten und zweiten Umfrage unter den Bachelorabsolventen am FB Wirtschaftswissenschaften der FAU Erlangen-Nürnberg (Wittenberg, 2012a; Wittenberg und Eberl, 2013).

## 2 Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

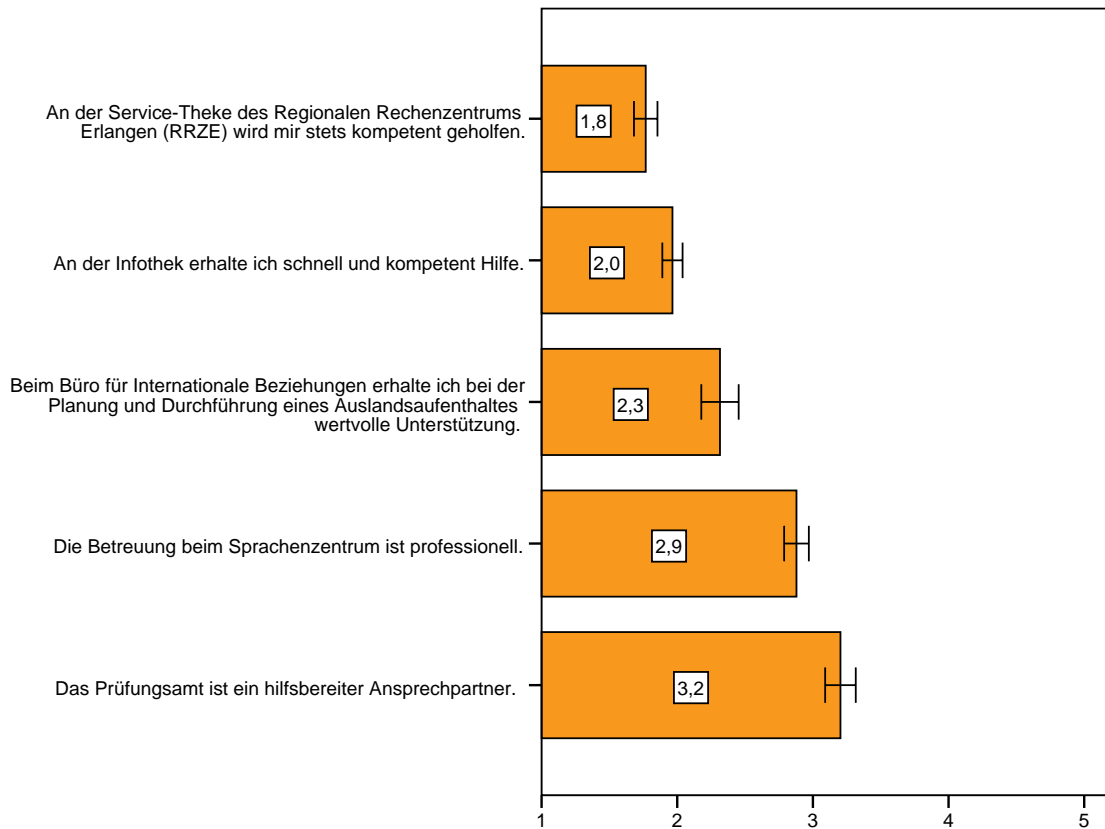
### 2.1 Bewertung der Infrastruktureinrichtungen

Wie aus früheren Berichten gewohnt, folgt zum Auftakt dieses Abschnitts als erstes die aktuelle Bewertung der Infrastruktureinrichtungen im Überblick, u. z. getrennt nach „Ausstattung“ sowie „Betreuung & Beratung“:



**Abbildung 2.1:** „Uns interessiert nun, wie Sie die Infrastruktur des Fachbereiches beurteilen. Bitte nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen:“ [Mittelwerte, Streuungen]  
Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“  
Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015 [n von n=178 (Platz im PC-Pool Findelgasse) bis n=798 (Anmeldesystem für Prüfungen)]

## 2 Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften



**Abbildung 2.2:** „Uns interessiert nun, wie Sie die Infrastruktur des Fachbereiches beurteilen. Bitte nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen:“ [Mittelwerte, Streuungen] Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“  
Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015 [n von n=238 (Büro f. Int. Beziehungen) bis n=579 (Sprachenzentrum)]

Gemäß der in den Abbildungen 2.1 und 2.2 wiedergegebenen Befunde wird die Service-Theke des Regionalen Rechenzentrums erneut äußerst positiv beurteilt, ebenso die „Infothek“ und der „Career Service“ am Fachbereich. Diese Einrichtungen lassen offensichtlich kaum studentische Wünsche offen.<sup>1</sup> Anders sieht es mit den Opportunitäten aus, am FB Wirtschaftswissenschaften Raum für individuelles Selbststudium und Gruppenarbeit zu finden: Hier herrscht eher studentische Unzufriedenheit.

Tabelle 2.1 spiegelt die Beurteilungen der Infrastruktur des FB Wirtschaftswissenschaften im Zeitverlauf unserer bisher neun Bachelorumfragen wider. Von einigen Ausnahmen abgesehen, kann sich das Ergebnis der Bewertung der Infrastruktur im Großen und Ganzen über die Jahre hinweg sowohl hinsichtlich der „Ausstattung“ als auch bezüglich der „Betreuung & Beratung“ sehen lassen.

<sup>1</sup> Erläuterungen zu den in den beiden Abbildungen eingezeichneten „Fehler-“ oder „Streuungsbalcken“ finden sich in Fußnote 1, S. 32.

**Tabelle 2.1:** Beurteilung der Infrastruktur des Fachbereichs im Zeitverlauf [Mittelwerte]

Erhebungsjahr Ausstattung	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Die IT-Infrastruktur LG erfüllt meine Ansprüche	2,0	1,7	1,9	1,9	1,8	2,0	2,2	2,3	2,6
Die IT-Infrastruktur FG erfüllt meine Ansprüche	2,6	2,2	2,5	2,7	2,4	2,6	2,6	2,7	3,0
Ich finde immer einen freien Platz im PC-Pool LG	2,7	2,0	2,6	2,4	2,1	2,5	2,3	2,4	2,6
Ich finde immer einen freien Platz im PC-Pool FG	2,5	1,9	2,5	2,2	2,2	2,4	2,6	2,2	2,4
Die Vorlesungs- & Seminarräume sind medientechnisch sehr gut ausgestattet	2,6	2,3	2,4	2,4	2,2	2,5	2,2	2,2	2,5
In der Bibliothek finde ich immer das, was ich suche	2,8	2,8	2,6	2,6	2,5	2,7	2,5	2,5	2,5
Das Anmeldesystem für Prüfungen ist benutzerfreundlich	2,9	2,6	2,3	2,4	2,2	2,3	2,2	2,2	2,3
Am FB gibt es immer einen Ort für individuelles Lernen	3,1	2,8	3,1	3,1	3,2	3,4	3,4	3,4	3,4
Am FB gibt es immer einen Ort für studentische Gruppenarbeit	3,3	3,0	3,2	3,3	3,4	3,8	3,7	3,6	3,7
Das Angebot des Career Service am FB ist hilfreich	—	—	—	—	—	—	2,1	2,1	2,1
<b>Betreuung &amp; Beratung</b>									
Das Prüfungsamt ist ein hilfsbereiter Ansprechpartner	3,2	3,0	3,0	3,7	3,8	3,5	3,2	3,3	3,2
An der Service-Theke des IZN wird mir stets kompetent geholfen	—	—	2,0	1,8	1,7	1,8	1,7	1,7	1,8
Beim Büro für internationale Beziehungen erhalte ich wertvolle Unterstützung	—	—	2,2	2,3	2,4	2,2	2,4	2,2	2,3
Die Betreuung beim Sprachenzentrum ist professionell	—	—	3,1	3,6	3,8	3,7	3,5	3,1	2,9
An der Infothek erhalte ich schnell und kompetent Hilfe	—	—	—	—	—	—	1,8	2,0	2,0

Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorjahrgänge 2006/07 bis 2014/15; verschiedene Feldzeiten

An negativen Ausnahmen vom eigentlich positiven Bild sind vor allem die folgenden Schwachpunkte zu nennen:

- Bezüglich der *Ausstattung* des FB Wirtschaftswissenschaften sind es insbesondere die bereits erwähnten unzureichenden räumlichen Bedingungen zum individuellen Lernen bzw. zur studentischen Gruppenarbeit. Aber auch die IT-Infrastruktur am FB Wirtschaftswissenschaften wird im Zeitverlauf zunehmend kritisch beurteilt.
- Bezüglich *Betreuung & Beratung* bleiben Prüfungsamt und Sprachenzentrum neuralgische Stellen. Unverkennbar ist jedoch, dass sich in der Perspektive der Studierenden in beiden Einrichtungen, vor allem am Sprachenzentrum, etwas zum Besseren bewegt.

## 2.2 Career Service am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

Der Career Service am FB Wirtschaftswissenschaftentendient existiert seit April 2009. Aus Nachfolgemitteln der einstigen Studienbeiträge finanziert, dient er als zentrale Anlauf- und Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis, zwischen Fachbereich und externen Organisationen. Wir beschränken uns hier aus naheliegenden Gründen auf den *internen Service für Studierende*, in dessen Rahmen der Career Service zahlreiche und vielfältige Angebote macht, darunter

- Information und Beratung, z. B. Sprechstunden bei Fragen zum Berufseinstieg, einen Bewerbungsunterlagencheck, ein umfassendes Internetangebot mit zahlreichen Tipps zu bestehenden Angeboten, Stellenbörse und Newsletter,
- Softskills und Kompetenzen, u. a. ein umfangreiches und vielfältiges Seminarangebot mit Bewerbungs- und Assessment Center-Trainings; Soft Skill-Vermittlung, z. B. Rhetorik und Körpersprache, Stressmanagement, Präsentationstechniken.

Alle Studierenden haben wir danach gefragt, ob sie schon einmal etwas vom Career Service des Fachbereichs gehört haben, ob sie ihn bereits genutzt haben, für wie wichtig sie ihn halten und wie zufrieden sie mit ihm sind.

- Mehr als neun von zehn Studierenden (93,9 Prozent) geben an, den Career Service zu kennen. Das ist eine weitere Zunahme seiner Bekanntheit unter den Studierenden seit 2012, als wir das letzte Mal den Career Service im Rahmen unserer Bachelorumfragen fokussierten.
- 82,5 Prozent erachten diese Einrichtung am Fachbereich als „sehr wichtig“ und „wichtig“, für „völlig unwichtig“ bzw. für „eher unwichtig“ halten ihn nur 2,7 Prozent.

## 2 Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

- Genutzt hatten ihn bis zum Zeitpunkt der Umfrage 22,1 Prozent (n=162) der Studierenden. Hinsichtlich der Nutzungsfrequenz des Services ist zu berücksichtigen, dass drei Fünftel der Befragten direkt nach dem Bachelorstudium ein Masterstudium beginnen wollen und schon deswegen – noch – keine Dringlichkeit verspüren mögen, die vorhandenen Leistungen des Career Service abzurufen.

Differenziert nach Geschlechtszugehörigkeit, Studiengang und Bachelorkohorte sind nur wenige bemerkenswerte Befunde zu berichten.

Was die

- *Kenntnis* des Career Service am Fachbereich anbelangt, unterscheiden sich Studentinnen nicht von Studenten. „WIs“ ist der Service statistisch signifikant weniger bekannt als den Studierenden der anderen BA-Studiengänge.<sup>2</sup> Überraschenderweise sind keine Kenntnis-Unterschiede in Abhängigkeit vom Bachelorjahrgang zu erkennen.
- *Nutzung* des Career Service am Fachbereich betrifft, unterscheiden sich die Befragten statistisch höchst signifikant nach der Bachelorkohorte: Je länger die Studierenden am Fachbereich sind, je näher sie also der Entscheidung über ihre Zukunft nach dem Bachelorstudium kommen, desto eher nutzen sie ihn.<sup>3</sup> Studiengang und Geschlechtszugehörigkeit zeigen, mit einer Ausnahme, keine nennenswerten Effekte auf die Nutzung. Die Ausnahme stellen wieder die „WIs“ dar, unter denen niemand bisher den Career Service in Anspruch genommen hat.
- *Wichtigkeit* des Career Service am Fachbereich anbelangt, sprechen ihm Studentinnen eine größere Bedeutung zu als Studenten.<sup>4</sup> Studiengang und Bachelorkohorte weisen nur unwesentliche Einflüsse auf die empfundene Wichtigkeit des Service auf.
- *summarische Zufriedenheit* mit dem Career Service am Fachbereich betrifft, sind keine bemerkenswerten subgruppenspezifischen Differenzen zu erkennen.

Tabelle 2.2 stellt dar, auf welche Veranstaltungen bzw. Dienste die „Nutzer“ des Services zurückgegriffen haben. Demnach kommt den „Seminaren“ eine zumindest quantitativ herausragende diesbezügliche Rolle zu. Häufig genutzt werden auch die „Infoveranstaltungen“ und die „Informationen auf der Homepage“ des Career Service.

---

<sup>2</sup> Phi=.12 \*

<sup>3</sup> Phi=.16 \*\*\*

<sup>4</sup> Phi=.14 \*

## 2 Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

**Tabelle 2.2:** Genutzte Dienste des Career Services: „Um welche Angebote des Career Service am FB Wirtschaftswissenschaften handelt es sich dabei?“ [Mehrfachangaben]

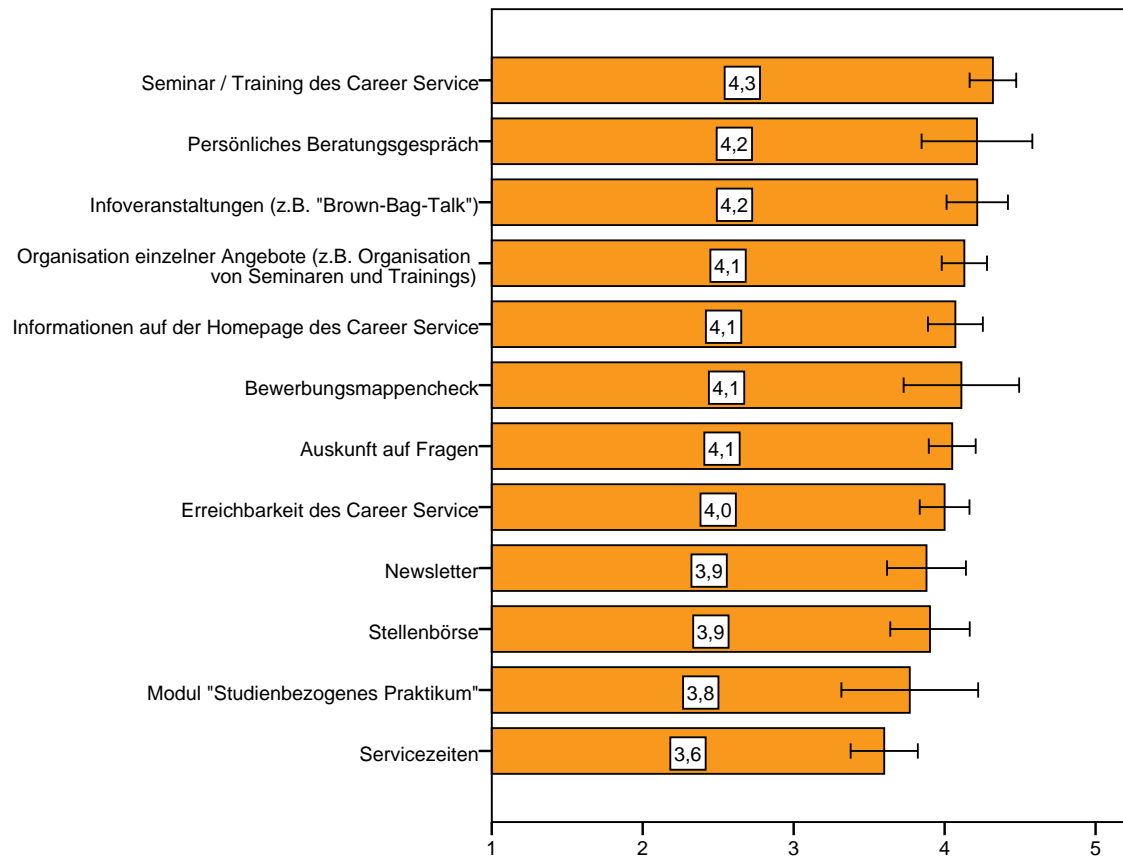
<b>Genutzte Dienste</b>	n	% <sub>a</sub>	% <sub>b</sub>
Seminar / Training des Career Service	81	25,1	50,0
Infoveranstaltungen (z. B. „Brown-Bag-Talk“, Podiumsdiskussionen)	45	13,9	27,8
Informationen auf der Homepage des Career Service	42	13,0	25,9
Online-Stellenbörse	32	9,9	19,8
Bewerbungsmappencheck	31	9,6	19,1
Modul „Studienbezogenes Praktikum“	27	8,4	16,7
Newsletter	26	8,0	16,0
Persönliches Beratungsgespräch	16	5,0	9,9
Sonstiges	23	7,1	14,2
<b>insgesamt</b>	<b>323</b>	<b>100,0</b>	<b>199,4</b>
Nennungen pro Person	2,0		
% <sup>a</sup> : bezogen auf n=323 Nennungen			
% <sup>b</sup> : bezogen auf n=162 Bachelors, die den Career Service bereits genutzt haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Die Bewertung von Veranstaltungen und Angeboten des Career Services durch die Teilnehmer gibt Abbildung 2.3 wieder.



## 2 Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften



**Abbildung 2.3:** Bewertung der genutzten Dienste des Career Service: „Wie zufrieden sind Sie mit diesen Angeboten des Career Service am FB Wirtschaftswissenschaften?“ [Mittelwerte, Streuungen]

Ratingskalen von 1=„völlig unzufrieden“ bis 5=„völlig zufrieden“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015 [n von n=14 (pers. Beratung) bis n=107 (Organisation einzelner Angebote)]

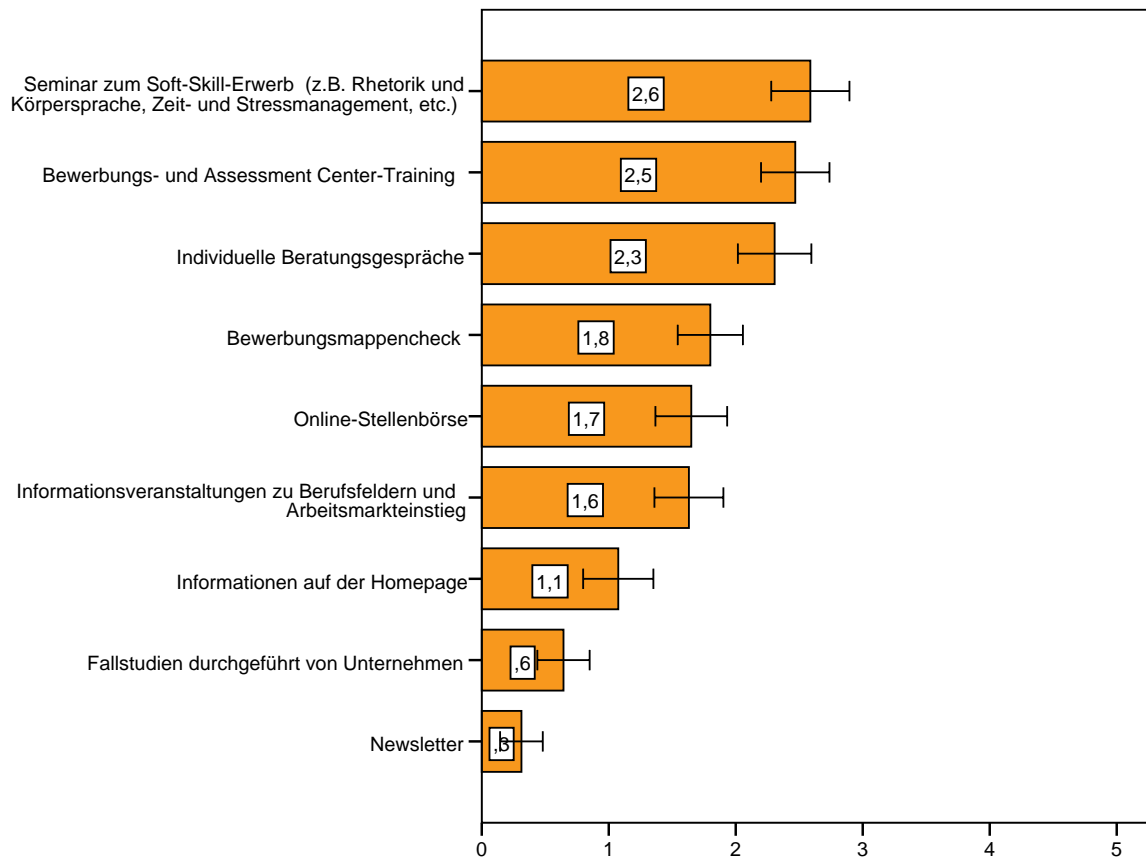
Auf den ersten Blick fällt auf, dass die sich ergebende Rangreihe sehr fein gestuft ist und alle gelisteten Angebote empirische Zufriedenheitsmittelwerte deutlich  $m > 3$  aufweisen: Demzufolge werden alle Dienste positiv bewertet. Am besten schneiden die „Seminare und Trainings“, das „persönliche Beratungsgespräch“ und die „Infoveranstaltungen“ ab, am – nur relativ – schlechtesten die „Servicezeiten“.<sup>5</sup>

Abbildung 2.3 deutet des Weiteren darauf hin, dass es die unmittelbar berufsbezogenen Leistungen des Career Service sind, die die Rangreihe der nach der studentischen Zufriedenheit geordneten Angebote anführen – ein sicher respektables Ergebnis.

<sup>5</sup> Die stark gespreizten „Streuungsbalen“ sind insbesondere der geringen Zahl an Nutzern geschuldet.

## 2 Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

Wenden wir uns zum Schluss dieses Abschnitts der Bewertung der Wichtigkeit von Angeboten des Career Services zu. Abbildung 2.4 zeigt des Resultat.<sup>6</sup>



**Abbildung 2.4:** „Wie wichtig sind aus Ihrer Sicht die folgenden Angebote?“ [Mittelwerte, Streuungen]

Rangskalen von 0=„nicht gewählt“ bis 5=„am wichtigsten“

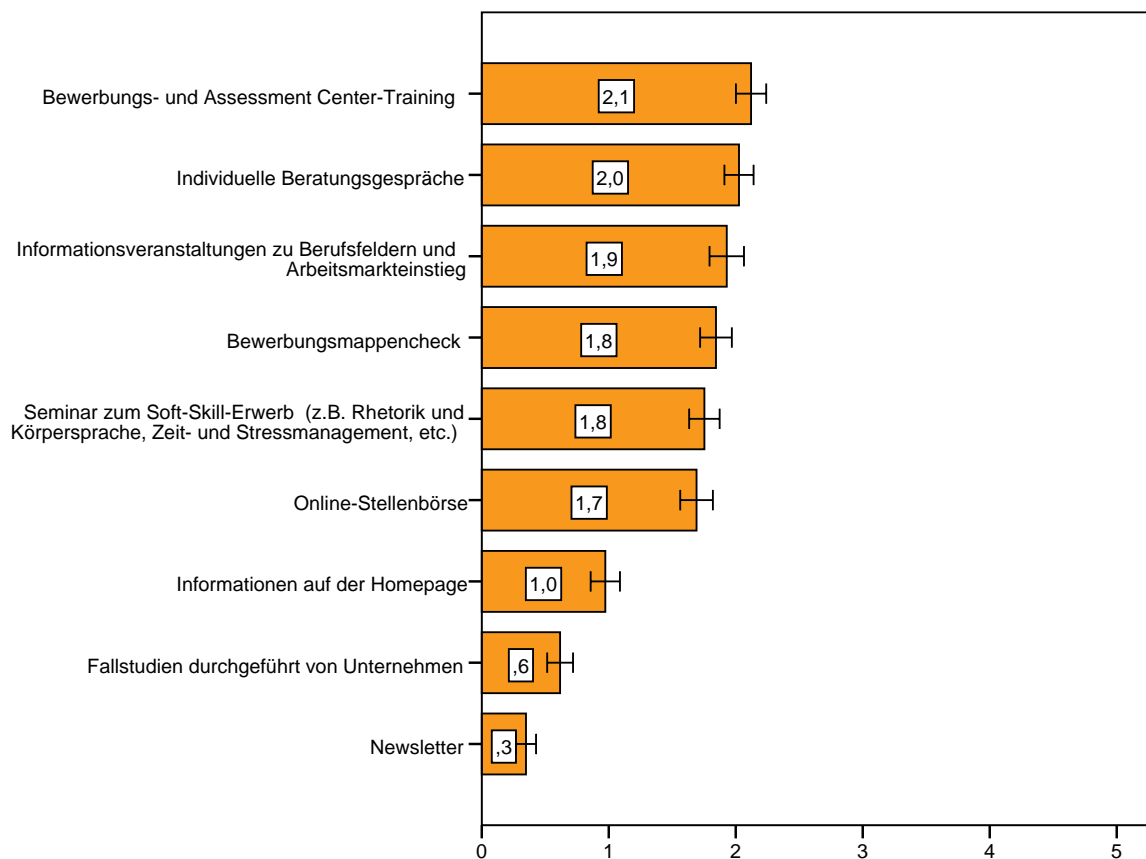
Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; nur Nutzer der Angebote des Career Service; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015 [n=160]

Aus der Perspektive der Nutzer des Career Service sind demnach die „Seminare zum Soft-Skill-Erwerb“, Seminare im Bereich „Bewerbungs- und Assessment Center-Training“ und die „Individuellen Beratungsgespräche“ mit jeweils Rangmittelwerten  $m > 2$  die drei wichtigsten Angebote des Dienstes. Die Bereitstellung eher unspezifischer „Informationen“ auf der Homepage und die „Unternehmensfallstudien“ sowie der „Newsletter“ werden hingegen als mehr oder minder unwichtig eingestuft.

<sup>6</sup> Zur Erläuterung der Mittelwerte in Abbildung 2.4 und 2.5: Die Befragten konnten bis zu fünf Angebote durch „drag & drop“ aus der Liste aller Dienste ziehen. Ein nicht gezogenes Angebot ging in die Berechnung der Mittelwerte mit dem Wert „0“ ein.

## 2 Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

Lassen wir alle Studierenden, also auch die bisherigen Nichtnutzer des Career Service über die Wichtigkeit der verschiedenen Career Service-Angebote befinden, ergibt sich die in Abbildung 2.5 wiedergegebene Abstufung. Wenn auch einzelne Angebote im Vergleich zu Abbildung 2.4 ihren Platz tauschen, ergibt sich doch eine relativ gute Übereinstimmung im Urteil. Allerdings spricht die Höhe der gemessenen Rangmittelwerte für ein pointierteres Urteil der „erfahrenen“ Nutzer.



**Abbildung 2.5:** „Unabhängig davon, ob Sie bislang ein Angebot vom Career Service am FB Wirtschaftswissenschaften genutzt haben: Wie wichtig sind aus Ihrer Sicht die folgenden Angebote?“ [Mittelwerte, Streuungen]

Rangskalen von 0=“nicht gewählt“ bis 5=“am wichtigsten“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; alle Studierenden; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015 [n=778]

Bei der Bewertung der Wichtigkeit einzelner Angebote des Career Services am FB Wirtschaftswissenschaften zeigen sich nach Geschlechtszugehörigkeit, Studiengang und Bachelorkohorte nur zwei nennenswerte Unterschiede:

- Die „Informationsveranstaltungen zu Berufsfeldern und zum Arbeitsmarkteinstieg“ wird eher von Studenten denn von Studentinnen als wichtig bezeichnet.<sup>7</sup>
- „Fallstudien“ werden von „SozÖks“ eher als unwichtig, von „WIs“ hingegen als wichtiger erachtet.<sup>8</sup>

Alles in allem zeigen die Ergebnisse dieses Teils der Bachelorumfrage 2015 erneut eindrucksvoll, dass der Career Service des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften unter den BA-Studierenden seinen Platz gefunden hat und gut angenommen wird. Nutzung und Wirksamkeit des Career Service werden sich in den kommenden Semestern mit der Konsolidierung des Angebots zweifellos weiter erhöhen.

### 2.3 Facebookauftritt und das Magazin ‚Studieren‘ des Fachbereichs

Die Studienanfänger haben wir gebeten, den Facebookauftritt des Fachbereichs zu bewerten, der dafür in den Fragebogen integriert und visualisiert war. Das Ergebnis in Tabelle 2.3 zeigt, dass die Studierenden Aktualität (65,3 Prozent positive Urteile) und Informationsgehalt (67,8 Prozent positive Urteile) des Facebookauftritts relativ hoch einschätzen. Die im Laufe der Jahre kontinuierlich zunehmende positive Beurteilung seiner Aktualität und seines Informationsgehalts hat sich jedoch damit nicht perpetuiert, sondern verschlechtert. Die Benutzerfreundlichkeit wird 2015 ähnlich beurteilt wie in den früheren Erhebungen, behält aber ihren zahlenmäßigen Abstand zur Aktualität und zum Informationsgehalt: 48,3 Prozent der Studierenden äußern sich positiv, ein Sechstel urteilt weiterhin explizit negativ (17,4 Prozent).

**Tabelle 2.3:** Bewertung des Facebookauftritts des Fachbereichs: „Sie sehen hier die Startseite des Facebookauftritts des Fachbereichs. Bitte nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen“: [Zeilenprozente]

Der Facebookauftritt des Fachbereichs ist	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	%	n
auf dem neusten Stand	10,8	54,5	30,5	3,0	1,2	100,0	167
sehr benutzerfreundlich	6,1	42,2	33,3	16,7	1,7	100,0	180
informativ	12,8	55,0	24,4	7,2	0,6	100,0	180

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2014 und WS 2014/15; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

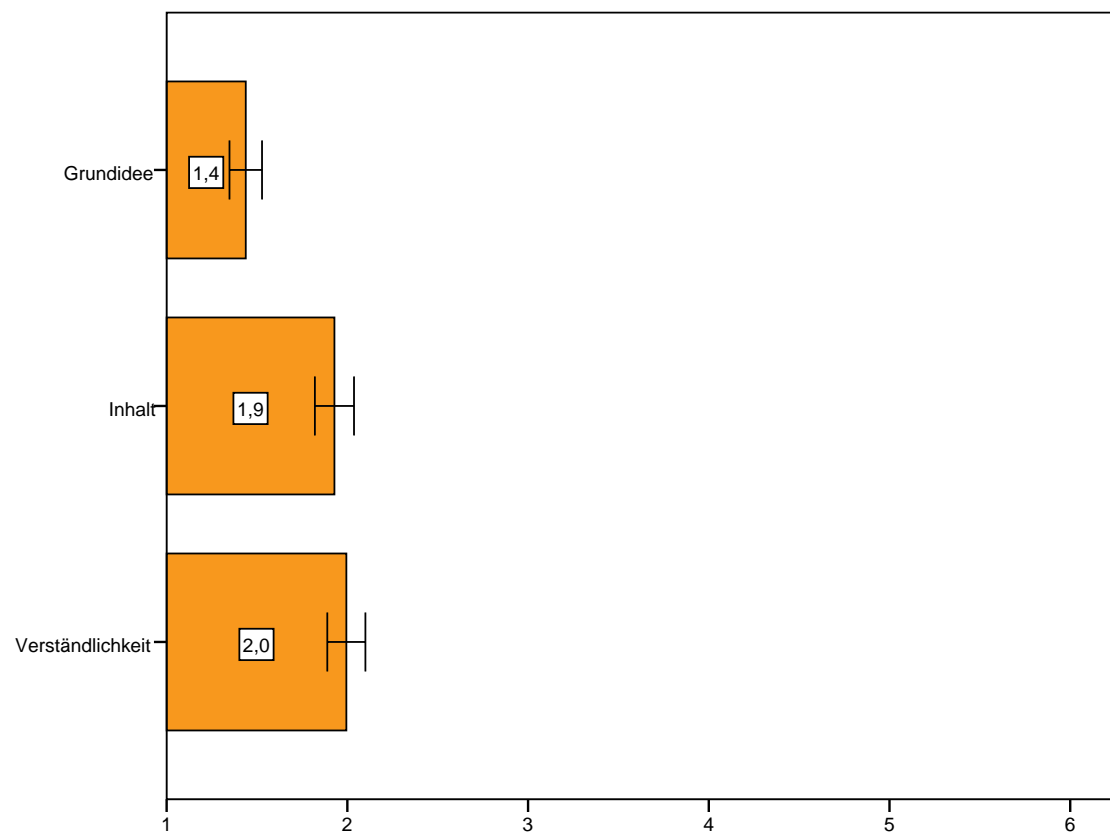
Des Weiteren haben wir nach der Kenntnis des Facebook-Auftritts des FB Wirtschaftswissenschaften und des Magazins ‚Studieren‘ gefragt. Dafür wurde auch das Magazin in der Onlineumfrage visualisiert, indem dort sein aktuelles Deckblatt gezeigt wurde.

<sup>7</sup> Phi=.16 \*\*

<sup>8</sup> Phi=.11 \*

Es zeigt sich, dass das Magazin ‚Studieren‘ unter den Studienanfängern deutlich bekannter als der ‚WiSo-Facebook-Auftritt‘ ist: Die entsprechenden Prozentwerte lauten 71,5 : 54,4 Prozent.

Das Magazin ‚Studieren‘ haben wir von denjenigen Studierenden, die angegeben hatten, es zu kennen, auch bewerten lassen. Wie in Abbildung 2.6 zu sehen ist, fällt das Ergebnis überaus positiv aus. Die Schulnote 1,4 für die „Grundidee“ zeigt, dass die befragten Studierenden von Anspruch und Konzeption überzeugt sind. Die drei Kategorien „Grundidee“, „Inhalt“ und „Verständlichkeit“ werden 2015 im Übrigen exakt so bewertet wie in allen früheren Umfragen.



**Abbildung 2.6:** „Wie beurteilen Sie Grundidee, Inhalt und Verständlichkeit des Magazins ‚Studieren‘?“ [Mittelwerte, Streuungen]  
Schulnotenskalen von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“  
Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2014 und WS 2014/15; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015 [n von n=182 (Verständlichkeit, Inhalt) bis n=185 (Grundidee)]

## 3 Studium

### 3.1 Informationsverhalten der Studienanfänger

Dem Informationsverhalten angehender Studierender im Vorfeld ihrer Entscheidung für ein Studienfach und einen Studienort ist eine nicht unerhebliche Bedeutung im Hinblick auf den späteren Studienerfolg oder -misserfolg zuzuschreiben. Je umfassender und gezielter die eingeholten Informationen ausfallen, desto seltener sollten die Erwartungen enttäuscht werden, mit denen Studienanfänger an das gewählte Studienfach und u. U. den Studienort herangehen.

Im Wesentlichen stehen dafür zwei Informationswege zur Verfügung: Der *außeruniversitäre*, der eher den generellen Überblick auf das zur Verfügung stehende Fächerspektrum und auf die jeweils erwarteten Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt, und der *inneruniversitäre*, der die Sicht auf die spezifische lokale Ausdifferenzierung der Studienanforderungen und -bedingungen eröffnet.

Tabelle 3.1 zeigt zunächst, wie es um die Nutzung *außeruniversitärer* Informationsmedien durch die Studienanfänger bestellt ist.

**Tabelle 3.1:** Nutzung außeruniversitärer Informationsmedien: „Bitte nennen Sie uns die Informationsquelle/n, mit denen Sie sich im Vorfeld über Ihren Studiengang bzw. den FB Wirtschaftswissenschaften informiert haben“ [Mehrfachangaben]

Informationsquelle	n	% <sup>a</sup>	% <sup>b</sup>
Internet	252	32,3	92,6
Studierende desselben oder eines ähnlichen Fachs	172	22,0	63,2
Studien- und Berufsberatung in der Schule	109	14,0	40,1
„Studien- und Berufswahl“ (BA)	107	13,7	39,3
Berufsinformationszentrum der BA (BIZ)	59	7,6	21,7
Printmedien (Tageszeitungen etc.)	45	5,8	16,5
spezielle Broschüren der BA	34	4,4	12,5
Rundfunk (TV & Radio)	3	0,4	1,1
<b>insgesamt</b>	781	100,0	287,1
Nennungen pro Person	2,9		
% <sup>a</sup> : bezogen auf 781 Nennungen			
% <sup>b</sup> : bezogen auf n=272 Studienanfänger, die wenigstens eine Informationsquelle angegeben haben			

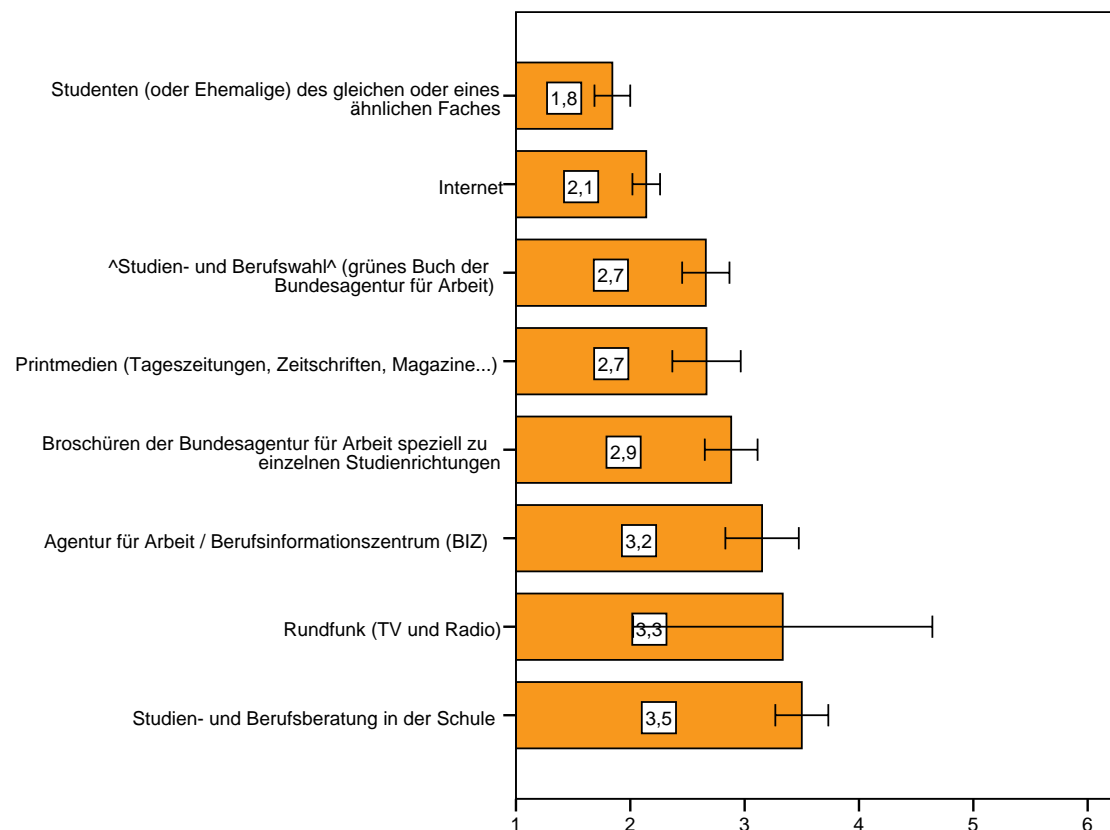
Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2014 und WS 2014/15; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Demzufolge haben die Bachelors im Vorfeld ihres Studienbeginns durchschnittlich 2,9 dieser Medien genutzt, um sich über ihr zukünftiges Studium zu informieren. Dem In-

### 3 Studium

ternet kommt dabei eine herausragende und Jahr für Jahr weiter steigende numerische Bedeutung zu, ebenso Informationen von studentischen „Experten“. Die Studien- und Berufsberatung in der Schule nimmt den dritten Platz ein, dichtauf gefolgt von der voluminösen Schrift „Studien- und Berufswahl“ der Bundesagentur für Arbeit. Die anderen Medien, darunter auch weitere der Bundesagentur für Arbeit, werden deutlich seltener zur Kenntnis genommen. Diese „Nutzungsrangreihe“ erweist sich in den letzten Jahren als absolut zeitstabil.

Die Nutzungsfrequenz muss selbstverständlich nicht mit der Bewertung des Informationsnutzens der in Anspruch genommenen Medien übereinstimmen. Abbildung 3.1 zeigt, wie es damit bestellt ist.



**Abbildung 3.1:** „Wie würden Sie diese von Ihnen genutzte/n Informationsquelle/n in Bezug auf ihren Nutzen bzw. Informationsgehalt bewerten?“

Schulnotenskalen von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2014 und WS 2014/15; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015 [n zwischen n=3 (Rundfunk) und n=285 (Internet)]

Zu beobachten ist, dass die am häufigsten genutzten Informationsquellen, nämlich fachaffine Studierende und das Internet, von den Bachelors auch mit deutlichem Abstand am besten bewertet werden. Alle anderen Informationsquellen schneiden schlechter ab,

### 3 Studium

wobei das Berufsinformationszentrum der BA und insbesondere die Studienberatung in der Schule die an sie herangetragenen Erwartungen vergleichsweise selten erfüllen.<sup>1</sup>

Wenn wir uns den *inneruniversitären* Informationsquellen zuwenden, ist in Tabelle 3.2 zu erkennen, dass das Internet auch hier eine herausragende Rolle spielt: Fast neun von zehn B.A.-Studienanfängern haben sich auf diese Weise mit ihrem zukünftigen Studienfach und Hochschulort näher vertraut gemacht. Broschüren und Faltblätter stehen an zweiter Stelle, die Facebook-Auftritte der FAU im Allgemeinen und des FB WiWi im Speziellen folgen mit weitem Abstand an dritter und vierter Stelle. Sonstige Quellen sind quantitativ nur nachrangig. „Elterninformationstage“ erregen weiterhin kaum größeres Interesse unter den Studienanfängern.

**Tabelle 3.2:** Nutzung universitärer Informationsmedien: „Bitte nennen Sie uns die Informationsquellen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, mit denen Sie sich über Ihren Studiengang bzw. den Fachbereich informiert haben“ [Mehrfachangaben]

Informationsquelle	n	% <sup>a</sup>	% <sup>b</sup>
Internetauftritt	210	39,8	84,0
Broschüren & Faltblätter	132	25,0	52,8
Facebook-Auftritt der FAU allgemein	43	8,1	17,2
Facebook-Auftritt des FB WiWi	39	7,4	15,6
Infothek	17	3,2	6,8
Lehrstuhlmitarbeiter/-innen	11	2,1	4,4
Fachschaftsinitiative/Studentenvertretungen	6	1,1	2,4
Außenstelle der Studentenkazlei	4	0,8	1,6
Elterninformationstage	4	0,8	1,6
<b>insgesamt</b>	<b>528</b>	<b>100,0</b>	<b>211,2</b>
Nennungen pro Person	2,1		
% <sup>a</sup> : bezogen auf 528 Nennungen			
% <sup>b</sup> : bezogen auf n=250 Studienanfänger/-innen, die wenigstens eine Informationsquelle angegeben haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2014 und WS 2014/15; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

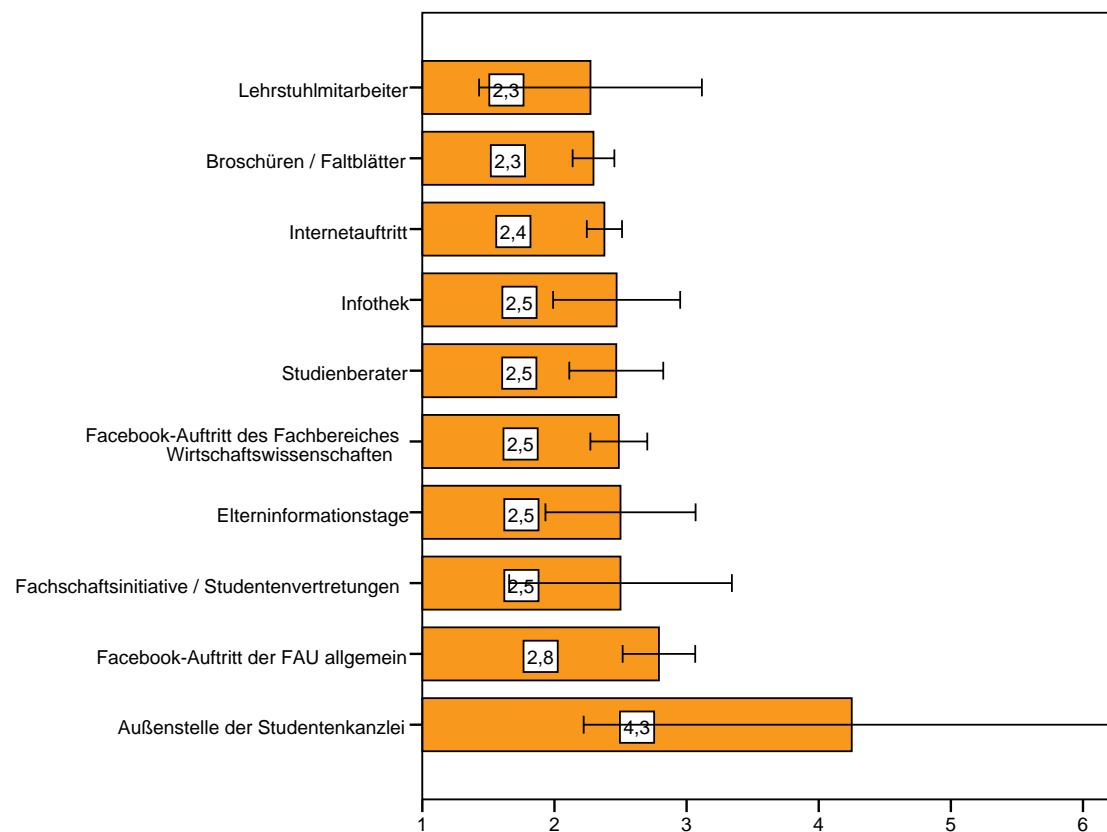
Der Nutzen der inneruniversitären Informationsmedien wird im Großen und Ganzen hoch eingeschätzt: Die dafür vergebenen Noten arrangieren sich mit zwei Ausnahmen

<sup>1</sup> An dieser Stelle darf ein Hinweis auf die „Fehler-“ oder „Streuungsbalken“ nicht fehlen, die im Diagramm 3.1 eingezeichnet sind: Sie bilden die Streuung um den Mittelwert des Antwortverhaltens der befragten Studierenden ab (vgl. Wittenberg, 1998, S. 131, S. 237). Die Spannweite der Streuungsbalken reagiert im Fall kleiner Stichprobenumfänge sehr sensibel auf Ausreißer, selbst wenn nur wenige Extremwerte auftreten. Gut zu erkennen ist in Abbildung 3.1, dass sich die Bachelors weitgehend einig sind im Hinblick auf die – gute – Bewertung der Informationen, die sie von Studierenden bekommen oder aus dem Internet gezogen haben. Und ebenso gut zu erkennen ist, dass sie am stärksten uneinig sind im Bezug auf die Einschätzung der Informationen, die sie aus „Rundfunk“ (n=3!) und dem BIZ der Bundesagentur für Arbeit speziell über einzelne Studienrichtungen entnommen haben: Jeweils nicht unerhebliche Anteile unserer Befragten finden sie entweder (sehr) gut oder (sehr) schlecht.



### 3 Studium

um  $m=2,5$ . Die Ausnahmen stellen der „Facebook-Auftritt der FAU“ und die „Außenstelle der Studentenkazlei“ dar, wobei letztere per se nicht für die Information von Studienbewerbern geschaffen ist.<sup>2</sup>



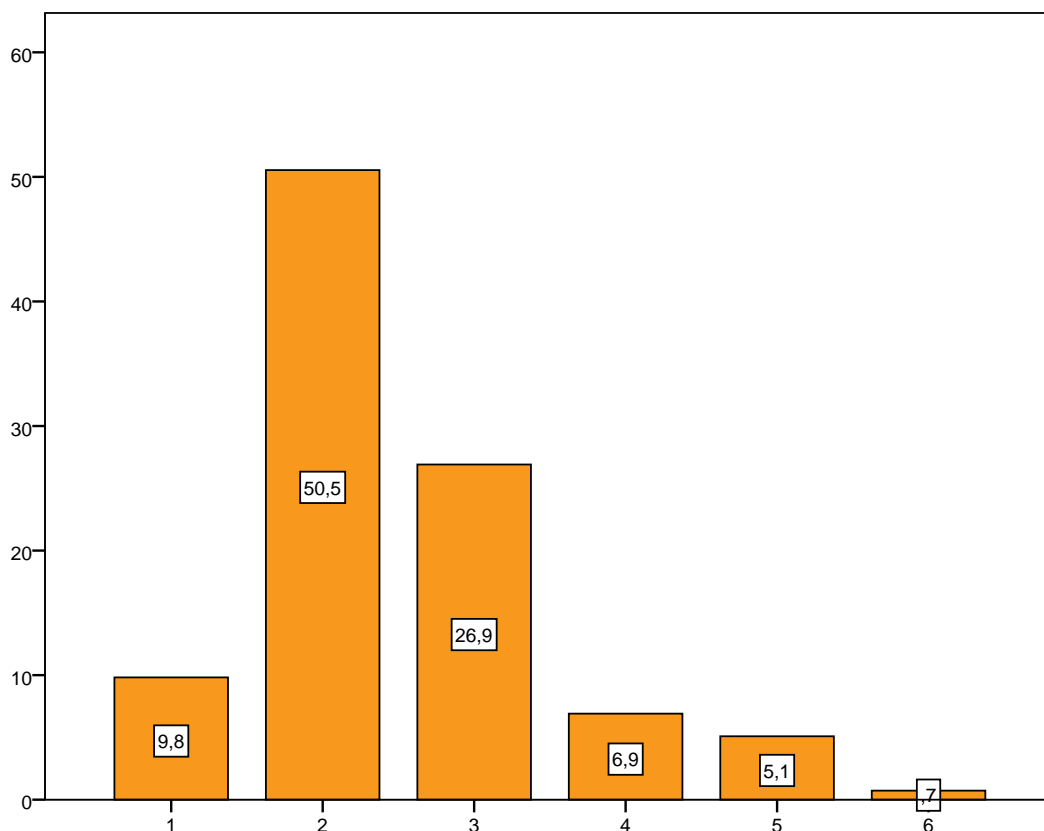
**Abbildung 3.2:** „Wie würden Sie diese von Ihnen genutzte/n Informationsquelle/n in Bezug auf ihren Nutzen bzw. Informationsgehalt bewerten?“

Schulnotenskalen von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; SS 2014 und WS 2014/15; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015 [n von n=3 (Elterninformationstage, Studentenkazlei) bis n=209 (Internetauftritt)]

Alles in allem hat die Informationssuche der Studierenden dazu geführt, dass sich drei Fünftel „sehr gut“ oder „gut“ über den gewählten **Studiengang** – s. Abbildung 3.3 – informiert fühlen. Im Vergleich zu unserer Vorjahreserhebung bedeutet das eine leichte Verbesserung; der Stand von 2013 mit 67,3 Prozent gut informierten Studienanfängern wird allerdings nicht erreicht.

<sup>2</sup> Noch einmal sei auf die Begrenztheit der Aussagenbewertung infolge der geringen Zahl an Nennungen einiger Kategorien hingewiesen.



**Abbildung 3.3:** „Wie gut fühlen Sie sich alles in allem in Bezug auf Ihren Studiengang informiert?“ [in Prozent]

Schulnotenskala von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2014 und WS 2014/15; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015 [n=275]

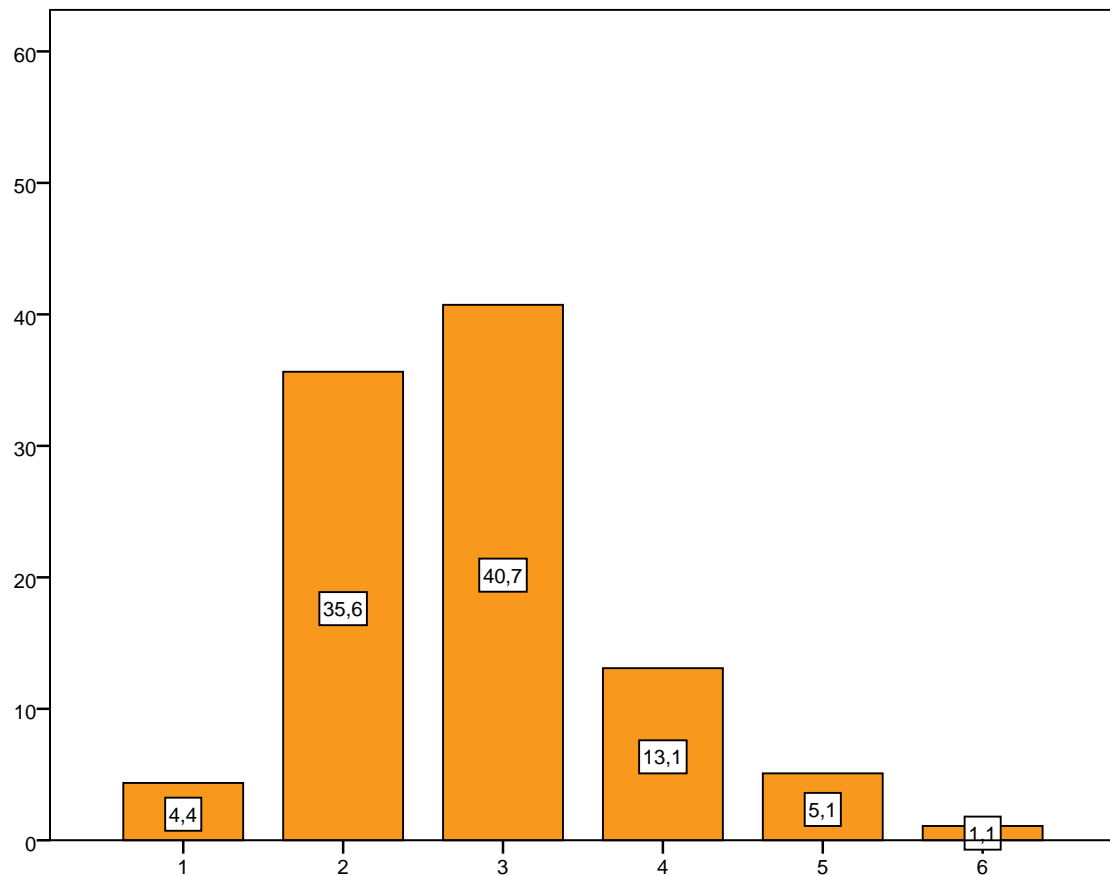
Bezüglich des **Fachbereichs** beträgt der Vergleichswert nur 40,0 Prozent – s. Abbildung 3.4. Auch hier ist im Vergleich zu 2014 nur ein geringer Informationszuwachs von 1,4 Prozentpunkten zu beobachten. Schlecht informiert fühlt sich ein Fünftel der befragten Studienanfänger.<sup>3</sup>

Weitere Analysen zeigen, dass Studentinnen und Studenten sich bezüglich der Einschätzung ihres jeweiligen Informationsgrades kaum und statistisch nicht signifikant unterscheiden. Dieser Befund gilt auch, wenn wir das Antwortverhalten der Studierenden der verschiedenen Studiengänge beleuchten: Wenn auch statistisch nicht signifikant, so zeigen sich „IBSler“ und „WIs“ sowohl bezüglich der Information über den jeweiligen Studiengang als auch hinsichtlich der Studiensituation am FB Wirtschaftswissenschaft-

<sup>3</sup> Zum Vergleich: In der Studienanfängeruntersuchung vom HIS wurde der „allgemeine Informationsstand über Studium und Hochschule vor Studienbeginn nach Fächergruppen“ erhoben (vgl. Willich et al., 2011, S. 104). Für den Bereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ergaben sich folgende Werte: „sehr gut/gut“: 47 Prozent, „schlecht/unzureichend“: 15 Prozent.

### 3 Studium

ten schlechter informiert als ihre Kommilitonen aus den beiden anderen Studiengängen. „WiWis“ erweisen sich als die vergleichsweise bestinformierten Studienanfänger.



**Abbildung 3.4:** Informationsgrad über den FB Wirtschaftswissenschaften: „Wie gut fühlen Sie sich alles in allem in Bezug auf den Fachbereich informiert?“ [in Prozent]

Schulnotenskala von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

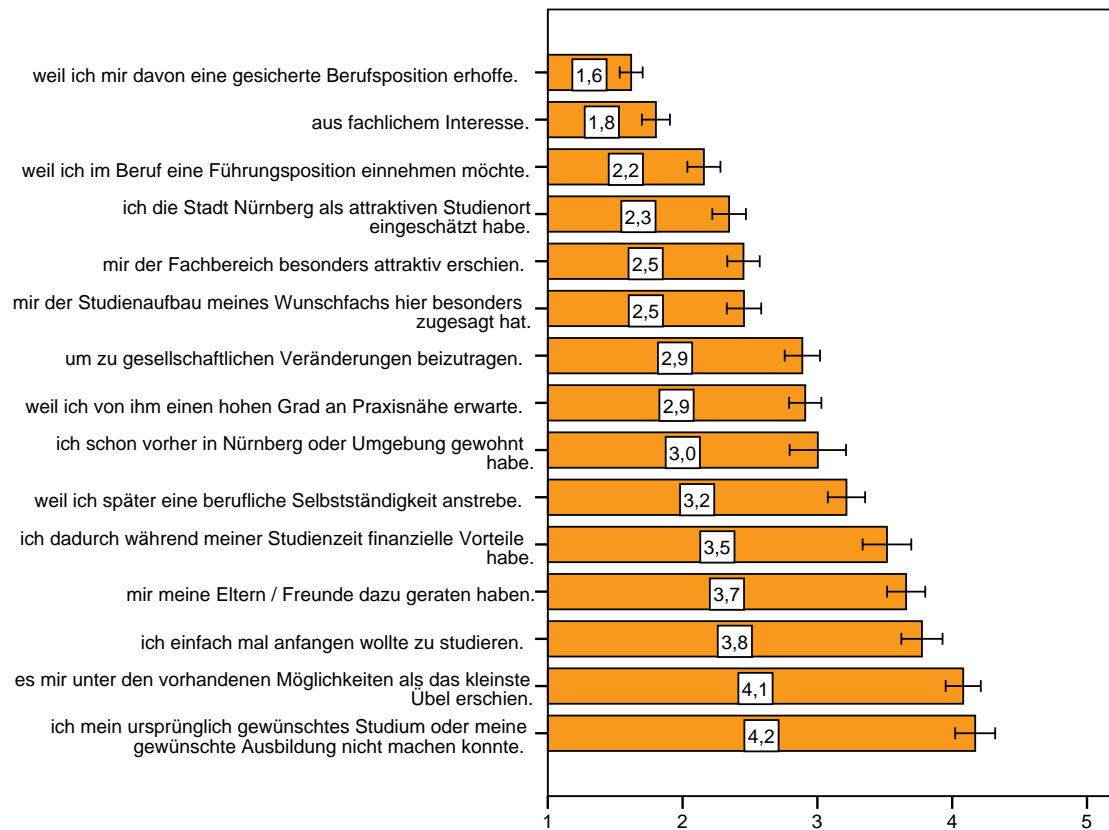
Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2014 und WS 2014/15; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015 [n=275]

Um eine optimale Informationsausschöpfung im Vorfeld der Studiengang- und Studienortentscheidung zu fördern, bleibt, worauf wir wiederholt hingewiesen hatten (vgl. Wittenberg, 2007; Wittenberg und Erdel, 2010), dem Fachbereich eigentlich nur die Möglichkeit, seinen speziellen Internetauftritt für Bacheloraspiranten weiterhin zu optimieren und ihn noch klarer, informativer und attraktiver zu gestalten sowie auf Hochschultagen präsent zu sein und für eine weite Verbreitung seiner Bachelor-Broschüren zu sorgen. Zu optimieren wären darüber hinaus die Attraktivität und die Bekanntheit des Facebook-Auftritts des FB Wirtschaftswissenschaften.

## 3.2 Studienmotivation und Bewerbungsverhalten der Erstsemester

### 3.2.1 Studienmotivation der Erstsemester

Aus den Angaben der beiden jüngsten Bachelorkohorten SS 2014 und WS 2014/15 resultiert wiederum ein buntes Konglomerat an Studienmotiven. Abbildung 3.5 belegt dies.



**Abbildung 3.5:** „Ich habe mich für ein Studium am FB Wirtschaftswissenschaften entschieden, weil ...“ [Mittelwerte, Streuungsbalken]

Ratingskalen von 1 = “trifft voll und ganz zu“ bis 5 = “trifft überhaupt nicht zu“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2014 und WS 2014/15; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015 [n=281]

Deutlich wird, dass sich ideelle oder intrinsische und utilitaristische oder extrinsische Studienmotive mischen, wobei solche Unterscheidungen selten trennscharf ausfallen.<sup>4</sup> Bargel et al. (2008, S. 7) beobachten in einer bundesweiten Studie eine Aufwertung beider Studiengründe. An der Spitze des jüngsten Nürnberger Bachelor-Jahrgangs steht

<sup>4</sup> Die in Abbildung 3.5 dargestellten Variablen haben wir einer explorativen Faktorenanalyse unterzogen, die fünf Komponenten extrahiert (PCA; Varimaxrotation mit Kaiser-Normalisierung; KMO=.68;  $\chi^2=563,2^{***}$ ; Anteil erklärter Varianz = 55,5 Prozent).

### 3 Studium

erneut das Studienwahlmotiv, mit dem gewählten Bachelorstudiengang später eine gesicherte Berufsposition erreichen zu wollen, gefolgt vom „fachlichen Interesse“. Auch „mittelfränkische“ Gesichtspunkte spielen eine gewisse Rolle bei der Studienortwahl. Eine eher resignative oder gleichgültige Attitüde ist nur bei wenigen jungen Bachelors vorhanden.

Schauen wir, ob sich Studentinnen und Studenten sowie Studierende der vier Studiengänge im Hinblick auf ihre Studienmotivation unterscheiden (vgl. Tabelle 3.3), ergeben sich nur drei statistisch signifikante Befunde: Die angehenden Sozialökonominnen haben ihren Studiengang seltener als ihre Kommilitonen wegen der Perspektive einer „gesicherten Berufsposition“ gewählt; Studenten streben eher eine „berufliche Führungsposition“ an als Studentinnen; letztere wählen ihr Studium stärker als Studenten infolge eines entsprechenden „Rats von Eltern / Freunden“.

**Tabelle 3.3:** Studienmotivation nach Studiengang und Geschlechtszugehörigkeit

	Gruppe	Phi
Ich habe mich für den FB Wirtschaftswissenschaften entschieden, ...		
weil ich im Beruf eine Führungsposition einnehmen möchte	Männer	.18*
weil ich mir davon eine gesicherte Berufsposition erhoffe	„SozÖks“	.16*
weil mir meine Eltern / Freunde dazu geraten haben	Frauen	.20*

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2014 und WS 2014/15; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015 [n=281]

Weitere Gründe speziell für die Wahl des FB Wirtschaftswissenschaften als Studienort gehen aus Abbildung 3.6 hervor. Sie lässt erkennen, dass die Studierenden klare Präferenzen im Hinblick auf Lehre zeigen. „Rankingaspekte“ treten dagegen vergleichsweise eher in den Hintergrund.

Nennenswerte Unterschiede nach Geschlechtszugehörigkeit sind nicht zu berichten. Bezüglich studiengangsspezifischer Differenzen sind die Anfängerkohorten von „IBS“ auffällig: Sie haben ihren Studiengang vergleichsweise statistisch signifikant häufiger als Studierende der anderen Fächer wegen seiner – erwarteten – „Internationalität“,<sup>5</sup> seines „Lehrangebots“,<sup>6</sup> aufgrund seines „Rankings“<sup>7</sup> sowie aufgrund der „Zusammenarbeit mit Unternehmen“<sup>8</sup> gewählt.

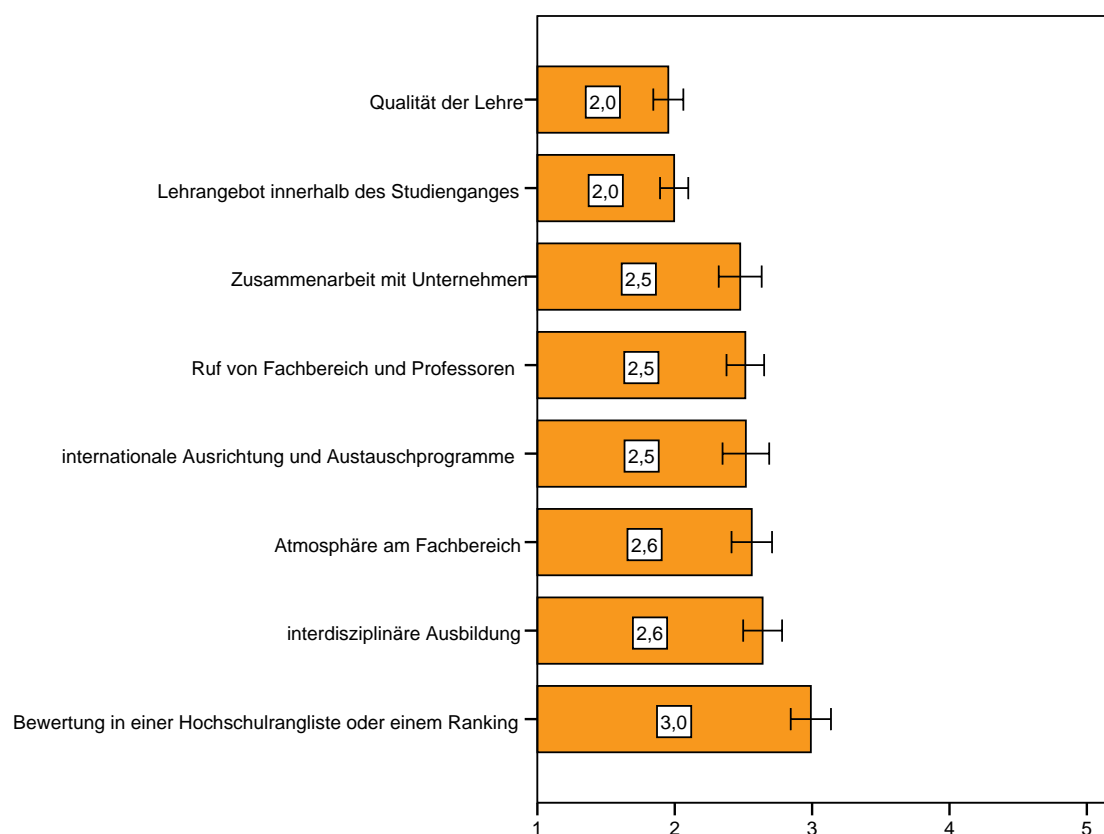
<sup>5</sup> V=.25\*\*\*.

<sup>6</sup> V=.20\*\*.

<sup>7</sup> V=.19\*.

<sup>8</sup> V=.18\*.

### 3 Studium



**Abbildung 3.6:** „Kommen wir zu den Aspekten, die Sie bei der Wahl des Fachbereichs bestärkt haben. Wie wichtig waren die folgenden Gründe für Ihre Entscheidung zum Studium am FB Wirtschaftswissenschaften?“ [Mittelwerte, Streuungsbalken]

Ratingskalen von 1 = „äußerst wichtig“ bis 5 = „völlig unwichtig“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2014 und WS 2014/15; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015 [n zwischen n=186 („interdisziplinäre Ausbildung“) und n=232 („Lehrangebot innerh. d. Studiengangs“)]

#### 3.2.2 Bewerbungsverhalten der Erstsemester

29,5 Prozent oder n=83 der Studienanfänger/-innen haben sich exklusiv am FB WiWi in Nürnberg für ein BA-Studium beworben. Die durchschnittliche Anzahl der Bewerbungen beträgt  $m=2,4$  ( $s=2,8$ ). Studentinnen haben sich häufiger als Studenten auch anderorts umgesehen:  $m_w=2,6$  ( $s=2,8$ ) :  $m_m=2,1$  ( $s=2,8$ ).<sup>9</sup> Ebenfalls sind bei der Anzahl der Bewerbungen nach Studiengang Unterschiede zu erkennen: „IBSler“ weisen die meisten Bewerbungen auf – im Schnitt  $m=3,9$  ( $s=2,8$ ) –, gefolgt von den „SozÖks“ –  $m=2,8$  ( $s=3,1$ ) – und den „WiWis“ –  $m=2,2$  ( $s=2,7$ ). „WIs“ sind diesbezüglich deutlich restriktiver: Sie haben vorwiegend den FB WiWi fokussiert und andere Möglichkeiten –

<sup>9</sup>  $T=1,3$  n. s.

### 3 Studium

notgedrungen? – weitgehend negiert:  $m=0,8$  ( $s=0,8$ ).<sup>10</sup>

Die  $N=197$  „Mehrfachbewerber/-innen“ hatten im Schnitt  $m=2,4$  ( $s=2,2$ ,  $md=2$ ,  $h=1$ ) externe Zusagen, als sie sich für den FB WiWi in Nürnberg entschieden.

**Tabelle 3.4:** „Wie viele Zusagen für andere Bachelorstudiengänge hatten Sie, als Sie sich für den Bachelor-Studienplatz hier am FB Wirtschaftswissenschaften entschieden haben?“

Anzahl Zusagen	n	%
0 keine	23	11,7
1	65	33,0
2	43	21,8
3	25	12,7
4	14	7,1
5	12	6,1
6 und mehr	15	7,6
<b>insgesamt</b>	<b>197</b>	<b>100,0</b>

kA:  $n=3$

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2014 und WS 2014/15; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Studentinnen sind mit ihren externen Bewerbungen erfolgreicher als Studenten: Im Vergleich zu ihren männlichen Kommilitonen kommen sie im Schnitt auf  $m=2,6$  ( $s=2,3$ ) Zusagen. Die Männer hätten dagegen „nur“ unter  $m=2,0$  ( $s=2,0$ ) externen Bachelorstudiengängen eine Wahl treffen können.<sup>11</sup>

Die meisten Zusagen, nämlich  $m=3,3$  ( $s=2,4$ ), nennen die „SozÖks“. „IBSler“ kommen auf  $m=2,9$  ( $s=2,4$ ) Zusagen, „WiWis“ auf  $m=2,3$  ( $s=2,0$ ).<sup>12</sup>

$N=145$  Zweit- und Drittsemester machten sich die Mühe, nähere Angaben über die Zusagen zu machen und berichten über Studiengang, Art des akademischen Grades, Hochschultyp und Hochschulort. Diese Information sind im Folgenden für die **erstgenannte Zusage** zusammengestellt.

Die Varianz der von den Bewerbern ins Auge gefassten **Studienfächer** ist frappierend: Sie reicht von „Afrikanistik“ und „Chemie“ über „erneuerbare Energien“, „Jura“, „Lehramt“, „Philosophie“ und „Tourismusmanagement“ bis „Zahnmedizin“, wobei die zu erwartenden Nennungen von Allgemeiner und Spezieller Betriebswirtschafts- und Volkswirtschaftslehre sowie Sozialwissenschaften selbstverständlich dominieren. Dazu kommen weitere, den hiesigen Studiengängen affine Fächer, z. B. Medien- und Kommunikationswissenschaft, Wirtschaftsmathematik, -ingenieurwesen, -informatik, -recht, Gesundheitsökonomie, Kulturwissenschaft.

Fassen wir zusammen, ergibt sich die folgende Übersicht:

<sup>10</sup>  $F=6,0$  \*\*\*.

<sup>11</sup>  $T=2,0$  \*.

<sup>12</sup>  $F=3,8$  \*.

### 3 Studium

- BWL: 39 Nennungen
- Wirtschaftswissenschaften: 32 Nennungen
- IBS u.ä.: 15 Nennungen
- Wirtschaftspädagogik/Lehramt: 13 Nennungen
- Sozialwissenschaften: 8 Nennungen
- MINT: 8 Nennungen
- WING: 6 Nennungen
- Medien- und Kommunikationswissenschaft: 5 Nennungen
- Rechts- und Staatswissenschaften: 5 Nennungen
- Geisteswissenschaften: 3 Nennungen
- Sonstiges: 10 Nennungen

Was den **Hochschulort** der ersten externen Zusage zum Bachelorstudium betrifft, hatten sich drei Viertel der Studienanfänger auf einen Studienplatz in Bayern beworben, wobei Nürnberg – n=23 Nennungen –, Bamberg – n=17 –, München – n=11 – und Regensburg – n=10 – an der Spitze liegen. Danach folgen Würzburg mit n=9, Erlangen mit n=8 sowie Augsburg und Bayreuth mit jeweils n=5 und Passau mit n=4 Angaben. An (erfolgreichen) ersten Bewerbungen auf Studienplätze im Ausland ist nur eine einzige zu verzeichnen: Wien. Hochschulen in den „neuen“ Bundesländern werden von n=8 Studierenden angegeben.

Bei zwei Dritteln der zugesagten „fremden“ Studienplätze handelt sich um solche, die mit dem **akademischen Grad** B.A., bei einem Viertel um solche, die mit dem B.Sc. abschließen. Bei rund sieben Prozent der Nennungen werden andere Abschlüsse vergeben, wie z. B. der Bachelor of Engineering (B.Eng.) oder das Staatsexamen.

Bezüglich der **Hochschulart** hatten sich drei Viertel unserer Studienanfänger parallel zu ihrer Bewerbung am FB WiWi bei einer anderen Universität, ein knappes Fünftel bei einer Fachhochschule beworben. Insgesamt n=9 Studierende hatten Zusagen auf ihre erste Bewerbung von sonstigen Hochschularten, nämlich Technischen, Pädagogischen und Privaten Hochschulen.

### 3.3 Beurteilung der angebotenen Tutorien

Wie bereits in den vergangenen zwei Jahren haben wir auch 2015 versucht zu eruieren, wie die Studierenden das vorhandene Angebot an Tutorien wahrnehmen und es beurteilen. Die Antworten auf die drei dafür formulierten Aussagen finden sich in Tabelle 3.5.



### 3 Studium

**Tabelle 3.5:** Beurteilung der angebotenen Tutorien

Aussagen	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	%	n
Sofern ergänzend zu meinen Veranstaltungen ein Tutorium angeboten wird, nehme ich daran teil	67,0	19,7	7,5	4,5	1,3	100,0	818
Das allgemeine Angebot an den Tutorien in der Assessmentphase halte ich für ausreichend	40,5	36,7	13,4	8,1	1,2	99,9	566
Tutorien helfen mir, den Stoff besser zu verstehen	62,6	22,0	10,6	3,7	1,2	100,1	815

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; alle Bachelorkohorten (Items 1 und 3), SS 2014 und WS 2014/15 (Item 2); Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Wie anhand Tabelle 3.5 zu erkennen ist, wird das vorhandene Tutorienangebot von den Studierenden weiterhin sehr gut angenommen: Mehr als neun von zehn Befragten nutzen es, wobei 2015 wie 2014 zwei Drittel „voll und ganz“ dazu stehen – 2013 betrug der Vergleichswert noch 56,0 Prozent. Ebenso stark ausgeprägt ist die Zustimmung zu der dritten Aussage, nämlich dass die „Tutorien helfen, den Stoff besser zu verstehen“. Die zweite Aussage, die sich exklusiv an die Studierenden in der Assessmentphase richtet, läßt jedoch weiterhin ein wenig Handlungsbedarf erkennen: „Voll und ganz zufrieden“ mit dem Angebot an Tutorien in der Assessmentphase sind „nur“ zwei Fünftel dieser Befragtengruppe. Jeder Zehnte unter ihnen hält dieses Angebot für absolut nicht ausreichend.

Wenn wir weitergehend analysieren und die Antworten auf die Tutoriumsitems nach Befragtengruppen differenzieren, zeigt sich zunächst, dass die Teilnahme an den angebotenen Tutorien unter Studentinnen statistisch höchst signifikant ausgeprägter ist als unter Studenten.<sup>13</sup> Des Weiteren sind Studentinnen dezidiert als Studenten der Meinung, dass ihnen „Tutorien helfen, den Stoff besser zu verstehen“.<sup>14</sup> Bezüglich der empfundenen Attraktivität des Angebots an Tutorien in der Assessmentphase sind heuer keine nennenswerten geschlechtsspezifischen Unterschiede zu berichten.

Im Vergleich der Studiengänge ergeben sich zwei berichtenswerte Befunde, die beide insbesondere mit den „WIs“ zu tun haben: Diese nehmen deutlich seltener an Tutorien teil als Studierende der anderen Studiengänge,<sup>15</sup> und sie halten diese Tutorien auch nicht für hilfreich, um den Stoff besser zu verstehen.<sup>16</sup> Darüber hinaus sind statistisch signifikante Einflüsse der Bachelorkohorte zu erkennen: Das Angebot an Tutorien wird umso mehr genutzt, je jünger die Bachelorkohorte ist.<sup>17</sup>

<sup>13</sup>  $V=.22$  \*\*\*.

<sup>14</sup>  $V=.17$  \*\*\*.

<sup>15</sup>  $V=.22$  \*\*\*.

<sup>16</sup>  $V=.15$  +++.

<sup>17</sup>  $\text{Tau}_b=.11$  \*\*.

### 3.4 Kenntnis und Beurteilung des Mentorenprogramms für Studienanfänger

Am FB Wirtschaftswissenschaften wird seit dem WS 2009/10 das „Mentorenprogramm zur Betreuung der Studienanfänger“ umgesetzt. Dabei werden die Erstsemester sowohl über die Onlineplattform „StudOn“ als auch durch persönlichen Kontakt mit bzw. von Studierenden aus höheren Semestern betreut. Durch die Betreuung soll den Studienanfängern der Einstieg in das universitäre Leben erleichtert werden.

Dazu befragt haben wir die Bachelorstudierenden der Kohorten SS 2013 und WS 2013/14, die das Programm durchlaufen haben und seine Wirksamkeit am ehesten beurteilen können. 67,9 Prozent dieser Studierenden kennen das Mentorenprogramm des FB Wirtschaftswissenschaften – rund 10 Prozent weniger als in der Vorjahreserhebung. Studentinnen sind mit 73,1 Prozent informierter als Studenten mit 58,2 Prozent.<sup>18</sup> Die Kenntnis des Mentorenprogramms variiert auch nach Studiengängen, wie Tabelle 3.6 belegt: Unter den „WiWis“ kennen drei Viertel der Studierenden das Mentorenprogramm, unter den „WIs“ niemand – wobei jedoch u. U. auch die Zahl der Beobachtungen –  $n=4$  – eine gewisse Rolle spielen dürfte.

**Tabelle 3.6:** „Kennen Sie das Mentorenprogramm zur Betreuung der Studienanfänger?“  
[Spaltenprozentage]

Kenntnis	Studiengang				insgesamt	
	WiWi	IBS	SozÖk	WI	%	n
ja	72,8	66,7	54,0	0,0	67,9	190
nein	27,2	33,3	46,0	100,0	32,1	90
insgesamt	202	24	50	4	100,0	280

$V=.17^*$

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2013 und WS 2013/14; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Unbestritten ist die Bedeutsamkeit, die dem Programm von den Studierenden zugesprochen wird: Mehr als neun von zehn Befragten halten es für „sehr wichtig“ bzw. „wichtig“.

<sup>18</sup>  $\Phi=.15^*$ .

**Tabelle 3.7:** „Unabhängig davon, ob Sie das Mentorenprogramm kennen: Für wichtig halten Sie ein solches Programm für Studienanfänger?“

Wichtigkeit	n	%
sehr wichtig	137	49,5
wichtig	122	44,0
eher unwichtig	17	6,1
völlig unwichtig	1	0,4
<b>insgesamt</b>	<b>277</b>	<b>100,0</b>

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2013 und WS 2013/14; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Studentinnen stufen das Mentorenprogramm statistisch signifikant wichtiger ein als Studenten.<sup>19</sup> Unter den Studierenden der vier B.A.- bzw. B.Sc.-Studiengänge sind keine diesbezüglichen bemerkenswerten Unterschiede zu erkennen.

Die „Grundidee“ des Mentorenprogramms wird sogar noch besser als seine „Wichtigkeit“ beurteilt: Auf der verwendeten Schulnotenskala existieren eigentlich nur die Bestnoten „sehr gut“ (63,6 Prozent) und „gut“ (33,7 Prozent), wie aus Tabelle 3.8 hervor geht.

**Tabelle 3.8:** „Bitte beurteilen Sie nun Grundidee und Umsetzung des Mentorenprogramms“ [Zeilenprozente]

	Zustimmungsgrad						insgesamt	
	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	ungenügend	%	n
<b>Grundidee</b>	63,6	33,7	2,2	0,0	0,5	0,0	100,0	184
<b>Umsetzung</b>	14,6	44,4	29,2	8,8	2,3	0,6	99,9	171

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2013 und WS 2013/14; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Die „Umsetzung“ des Mentorenprogramms wird jedoch kritisch bewertet: Zwar überwiegen auch diesbezüglich die „sehr guten“ und „guten“ Noten mit zusammen 59,0 Prozent Zustimmung. Rund 30 Prozent der Studierenden urteilen aber „nur“ mit einem „befriedigend“ und jeder zehnte Studierende greift zu Noten im negativen Bereich der Schulnotenskala. Gegenüber den Vorjahreserhebungen ist hier keine Verbesserung zu erkennen. Nach Geschlechtszugehörigkeit und Studiengang unterschieden zeigt sich, dass das Mentorenprogramm von allen Studierendengruppen sehr ähnlich beurteilt wird.

<sup>19</sup>  $V=.20^*$ .

### 3.5 Bewertung der Modulbeschreibungen

Bis auf die Kohorte der Studienanfänger SS 2014 und WS 2014/15 haben wir alle BA-Studierenden um die Bewertung der Modulbeschreibungen aus dem entsprechenden, jährlich aktualisierten Handbuch gebeten. Tabelle 3.9 zeigt die Ergebnisse.

Demzufolge erhalten die ersten vier der zu den Modulbeschreibungen formulierten Bewertungsaussagen positive Antworten von durchgehend mehr als der Hälfte der Befragten, wobei die drei Items zu der Verständlichkeit der Qualifikationsziele und zu den Lehrveranstaltungen und Lehrveranstaltungsformen sogar von mehr als 60 Prozent der Befragten als „zutreffend“ bewertet werden.<sup>20</sup>

Das fünfte Item, also die Frage nach der Angemessenheit der für das erfolgreiche Studium der Module vergebenen ECTS-Punkte, führt auch 2015 zu einem stark davon abweichenden Ergebnis: Erneut erachtet ein Viertel der Studierenden die Anzahl der vorgesehenen und vergebenen ECTS-Punkte angesichts der zeitlichen und sachlichen Anforderungen als nicht angemessen.

**Tabelle 3.9:** „Bitte bewerten Sie die von Ihnen studierten Module Ihres Studiengangs“ [Zeilenprozent]

Aussagen	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	%	n
Die Qualifikationsziele in den Modulbeschreibungen sind verständlich	8,6	53,0	27,2	9,3	1,9	100,0	525
Qualifikationsziele und Lehrinhalte stimmen überein	7,3	47,5	32,6	9,8	2,7	99,9	518
Die Lehrveranstaltungen eines Moduls sind inhaltlich aufeinander abgestimmt	15,7	44,6	27,5	9,4	2,8	100,0	534
Die Lehrveranstaltungsformen (z. B. Vorlesungen, Seminare, Übungen) sind den Qualifikationszielen angemessen	10,3	49,9	27,0	9,4	3,4	100,0	533
Die Anzahl der zu erreichenden ECTS-Punkte sind den zeitlichen und sachlichen Anforderungen angemessen	9,0	27,6	37,7	16,9	8,8	100,0	544

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2013/14; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Was die Angemessenheit der ECTS-Punktevergabe betrifft, ist diesbezüglich dennoch über die Jahre hinweg eine Situationsverbesserung zu erkennen: War bei der Bachelor-

<sup>20</sup> Im Vergleich mit der Vorjahreserhebung zeigt sich, dass die vier genannten Statements 2015 geringfügig kritischer beurteilt werden.

### 3 Studium

umfrage 2011 zu diesem Thema noch jeder zweite Studierende mit der Praxis der ECTS-Regelung unzufrieden, trifft das 2012 nur noch für zwei von fünf, 2013 für ein Drittel und schließlich, wie gesagt, 2014 und 2015 „nur noch“ für ein Viertel der Befragten zu, wie Tabelle 3.10 zu entnehmen ist. 2015 ist der Anteil der mit der ECTS-Zuordnung „teils zufriedenen, teils unzufriedenen“ im Jahresvergleich am größten.

**Tabelle 3.10:** Modulaussage „Die Anzahl der zu erreichenden ECTS-Punkte sind den zeitlichen und sachlichen Anforderungen angemessen“ im Zeitvergleich [*Zeilen*prozente]

Erhebungsjahr	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	%	n
2011	3,9	14,5	30,1	31,3	20,2	100,0	827
2012	6,5	21,1	33,5	27,9	11,0	100,0	811
2013	8,7	24,3	34,7	21,4	10,9	100,0	900
2014	13,0	29,6	32,2	18,1	7,2	100,1	656
2015	9,0	27,6	37,7	16,9	8,8	100,0	544

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2013/14; verschiedene Feldzeiten

Suchen wir nach subgruppenspezifischen Abweichungen in den Bewertungen, gibt es – wie in den Jahren zuvor – eine Fehlanzeige, was Geschlechtszugehörigkeit anbelangt. Beim Item „Qualifikationsziele und Lehrinhalte stimmen überein“ können sich die „WIs“ statistisch signifikant seltener zu einer positiven oder zu einer negativen Aussage bewegen lassen als die Studierenden der anderen Studiengänge.<sup>21</sup> „IBSler“ lehnen überproportional häufig das Item „Die Qualifikationsziele in den Modulbeschreibungen sind verständlich“ ab.<sup>22</sup> Beim Statement „Die Lehrveranstaltungsformen sind dem Qualifikationsziel angemessen“ macht sich ein „Kohorteneffekt“ bemerkbar: Je älter die Kohorte, desto häufiger wird die Angemessenheit der Lehrveranstaltungsformen im Hinblick auf die Qualifikationsziele bestritten.<sup>23</sup>

### 3.6 Meinungen zur studentischen Lehrveranstaltungsevaluation

Am FB Wirtschaftswissenschaften werden in jedem Semester offizielle studentische Lehrveranstaltungsevaluationen mittels schriftlicher oder Onlineumfragen durchgeführt. Diese Evaluationen sind nicht flächendeckend, sondern es werden nach Diskussion in einer für die Lehrrevaluation geschaffenen Kommission pro Semester einige Lehrveranstaltungen ausgewählt, die nach Lehrveranstaltungstyp und -größe sowie nach der Einbettung in die verschiedenen Studiengänge und -phasen variieren.<sup>24</sup>

<sup>21</sup>  $V=.12^*$ .

<sup>22</sup>  $V=.14^{**}$ .

<sup>23</sup>  $V=.15^{**}$ .

<sup>24</sup> Daneben gibt es eine Reihe weiterer, quasi „inoffizieller“, also nicht von der Kommission initiiertes und kontrollierter Lehrrevaluationen. Über diese besteht jedoch u. W. zurzeit keine Aufstellung.

### 3 Studium

Die Lehrevaluationen sollen etwa in der Mitte der Vorlesungszeit vorgenommen werden, damit die Ergebnisse mit den Studierenden diskutiert und die Lehrenden ihre Lehrveranstaltungen bei Bedarf noch im laufenden Betrieb modifizieren können.

Meinungen zu den Lehrveranstaltungsevaluationen haben wir von den drei älteren Bachelorkohorten eingeholt, die auf jeden Fall im Laufe ihres Studiums an Lehrevaluationen hätten teilnehmen können. Tabelle 3.11 gibt die Ergebnisse von Mitte 2015 wieder.

Demnach halten 70,7 Prozent der Studierenden Lehrveranstaltungsevaluationen für sinnvoll und 51,9 Prozent der Befragten erachten es ebenfalls als sinnvoll, dass die Ergebnisse der Evaluationen in den entsprechenden Lehrveranstaltungen besprochen werden. 56,0 Prozent der Studierenden stimmen der Aussage zu, dass „der Dozent die Evaluationsergebnisse mit den Studenten in der Veranstaltung bespricht“.

**Tabelle 3.11:** „Der FB Wirtschaftswissenschaften führt regelmäßig studentische Lehrveranstaltungsevaluationen durch. Bitte nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen: ...“ [Zeilenprozente]

Aussagen	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	teils, teils	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	%	n
Die Evaluation von Lehrveranstaltungen erachte ich als sinnvoll	34,7	36,0	20,0	6,9	2,4	100,0	536
Die Besprechung der Evaluationsergebnisse in der Veranstaltung erachte ich als sinnvoll	22,6	29,3	24,1	16,5	7,5	100,0	532
Der Dozent bespricht die Evaluationsergebnisse mit den Studenten in der Veranstaltung	21,5	34,5	30,2	11,8	2,1	100,1	536

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis 2013/14; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Dem dritten Item, also der Transparenz der Evaluationsergebnisse, ist besonderes Augenmerk zu widmen: Die Lehrevaluation ist schließlich nur dann sinnvoll und den Studierenden einsichtig, wenn ihnen die Ergebnisse bekannt gegeben und sie mit ihnen besprochen werden. Nachdem diesbezüglich in der Vergangenheit einiges im Argen lag, lassen sich in Tabelle 3.12 zunächst bis 2013 deutliche Verbesserungen erkennen. In 2014 und 2015 äußern sich die Studierenden allerdings wieder skeptischer, was die transparente Kommunikation der Lehrevaluationsergebnisse betrifft.

### 3 Studium

**Tabelle 3.12:** Aussage „Der Dozent bespricht die Evaluationsergebnisse mit den Studenten in der Veranstaltung“ im Zeitvergleich [*Zeilenprozente*]

Erhebungsjahr	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	teils, teils	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	%	n
2011	9,6	26,0	36,9	16,2	8,2	100,0	684
2012	21,9	34,5	29,0	11,5	3,1	100,0	721
2013	29,3	35,8	27,0	6,0	1,9	100,0	846
2014	27,5	31,7	29,7	9,0	2,2	100,1	603
2015	21,5	34,5	30,2	11,8	2,1	100,1	536

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; verschiedene Bachelorkohorten; verschiedene Feldzeiten

Kontinuierlich verringert hat sich von 2011 bis heute der Anteil an Studierenden, der die „Besprechung der Evaluationsergebnisse in der Veranstaltung“ als sinnvoll ansieht: War das 2011 bei rund drei Viertel der Befragten der Fall, reduzierte sich die Zustimmung 2015 auf nur noch die Hälfte der Studierenden.

**Tabelle 3.13:** Aussage „Die Besprechung der Evaluationsergebnisse in der Veranstaltung erachte ich als sinnvoll“ im Zeitvergleich [*Zeilenprozente*]

Erhebungsjahr	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	teils, teils	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	%	n
2011	32,0	40,4	18,2	7,4	2,0	100,0	688
2012	29,6	35,7	20,6	10,1	4,0	100,0	732
2013	28,8	32,9	23,5	11,0	3,9	100,1	857
2014	27,4	32,7	20,3	13,4	6,3	100,1	857
2015	22,6	29,3	24,1	16,5	3,5	100,0	532

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; verschiedene Bachelorkohorten; verschiedene Feldzeiten

Alles in allem können wir davon ausgehen, dass der weitaus überwiegende Teil der Studierenden die Lehrevaluation grundsätzlich begrüßt. Die Rückkopplung der Ergebnisse an die Urteiler scheint allerdings noch immer problematisch zu sein, wenn nur gut die Hälfte berichtet, dass überhaupt eine Besprechung der Evaluationsergebnisse stattgefunden habe, und nur noch knapp die Hälfte der Befragten darin einen Sinn sieht. Der Umgang einiger Lehrender mit den Ergebnissen der studentischen Lehrevaluation scheint noch immer suboptimal zu sein – vor allem wohl auch im Hinblick auf spürbare Veränderungen in der Lehre.

Differenzieren wir nach den üblichen Subgruppen, zeigt sich, dass Studiengang und Geschlechtszugehörigkeit nur rudimentären Einfluss auf die Meinungen zu den verschie-

denen Aspekten der Lehrevaluation haben. Das Gleiche gilt für einen etwaigen Kohorteneinfluss.

### 3.7 Berufs- und Praxisbezug der Lehre

„Studenten wünschen sich von den Universitäten vor allem mehr Praxisbezug“ (Grigat, 2014, S. 980). Wie ist es mit „Employability“, also „der Vorbereitung auf den Beruf zur Sicherung der eigenen Zukunft“ (ebenda) am FB Wirtschaftswissenschaften bestellt? Einige Befunde dazu sind im vorliegenden Abschnitt zusammengestellt.

Knapp ein Fünftel (17,2 Prozent) der Befragten in höheren Semestern hat bisher keinerlei praktische Erfahrungen begleitend zum Studium erworben. Die verbleibenden vier Fünftel oder 82,8 Prozent haben die folgenden studienbegleitenden Tätigkeiten ausgeübt:

**Tabelle 3.14:** „Welche praktischen Erfahrungen haben Sie bisher begleitend zu Ihrem Studium erworben?“

Tätigkeiten	n	% <sup>a</sup>	% <sup>b</sup>
Fachfremde Nebentätigkeit	218	35,2	50,5
Fachnahe Nebentätigkeit	198	31,9	45,8
Praktika	140	22,6	32,4
Sonstiges	64	10,3	14,8
<b>Nennungen insgesamt (n)</b>	620	100,0	143,5
Nennungen pro Person	1,4		
% <sup>a</sup> : bezogen auf 620 zustimmende Nennungen			
% <sup>b</sup> : bezogen auf 432 Studierende, die wenigstens eine Nebentätigkeit genannt haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2013/14; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Demzufolge war die Hälfte der Studierenden mit fachfremden Tätigkeiten neben dem Studium beschäftigt, fast ebenso viele mit fachnahen. Praktika fallen dagegen mit einem Drittel an Nennungen etwas ab. Nach Geschlechtszugehörigkeit kontrolliert, zeigen sich keine bemerkenswerten Abweichungen zwischen Studentinnen und Studenten. Unterschiede nach Studiengang sind in Tabelle 3.15 auf der folgenden Seite zu finden.

Wenn wir die „WIs“ wegen ihrer geringen Anzahl außer Acht lassen, fallen die „Soz-Öks“ hinsichtlich ihrer Nebenbeschäftigungen doch aus dem Rahmen: Während sie einerseits überproportional häufig einer „fachfremden Nebentätigkeit“ nachgehen, nehmen sie andererseits deutlich seltener „fachnahe Tätigkeiten“ und „Praktika“ wahr. Statistisch höchst signifikant sind dabei die Studiengangsunterschiede bezüglich der „fachfremden Nebentätigkeit“.<sup>25</sup>

Inwieweit trägt, neben „fachnahen“ und „Praktikumstätigkeiten“, das Studium am FB Wirtschaftswissenschaften an sich dazu bei, die oft beklagte „Kluft“ zwischen Theorie

<sup>25</sup>  $V=.19^{***}$ .



**Tabelle 3.15:** Praktische Erfahrungen neben dem Studium nach Studiengang

Studiengang Nebentätigkeit	WiWi		IBS		SozÖk		WI		insgesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Fachfremde Nebentätigkeit	143	50,4	21	53,8	53	74,6	1	20,0	218	54,6
Fachnahe Nebentätigkeit	147	51,8	21	53,8	25	35,2	5	100,0	198	49,6
Praktika	108	38,0	15	38,5	16	22,5	1	20,0	140	35,1
<b>insgesamt (n)</b>	284		39		71		5		399	100,0

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Befragten, die anderen auf den Nennungen

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2013/14; Feldzeit vom 13.5. – 15.7.2015

### 3 Studium

und Praxis zu überwinden? Tabelle 3.16 gibt wieder, wie viele Studierende die verschiedenen diesbezüglichen praxisorientierten Lehrangebote wahrgenommen haben.

**Tabelle 3.16:** „Die Verknüpfung von Theorie und Praxis wird in meinem Studiengang umgesetzt durch“:

Lehrangebot	n	% <sup>a</sup>	% <sup>b</sup>
Gastvorträge	447	23,4	87,1
Praxisorientierte Fallbeispiele in Modulen	379	19,8	73,9
Bachelorarbeit mit Praxispartnern	312	16,3	60,8
Wahlmöglichkeiten an Modulen, sich im angestrebten beruflichen Tätigkeitsfeld zu spezialisieren	285	14,9	55,6
Praxisbezogene Projektarbeiten	231	12,1	45,0
Lehrbeauftragte aus der Praxis	217	11,3	42,3
Exkursionen	42	2,2	8,2
<b>Nennungen insgesamt (n)</b>	1.913	100,0	372,9
Nennungen pro Person	3,1		
% <sup>a</sup> : bezogen auf 1.913 zustimmende Nennungen			
% <sup>b</sup> : bezogen auf 513 Studierende, die wenigstens eines dieser Lehrangebote genannt haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2013/14; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Am verbreitetsten sind offenbar „Gastvorträge“: Neun von zehn Studierenden haben sie erlebt. Drei Viertel der Studierenden berichten von der Integration „Praxisorientierter Fallstudien“ in ihr Studium. Drei Fünftel erwähnen „Praxispartner“ für die Anfertigung der Bachelorarbeit und mehr als die Hälfte der Befragten weist auf die Möglichkeit hin, Module zu wählen, die geeignet sind, „sich im angestrebten beruflichen Tätigkeitsfeld zu spezialisieren“. „Exkursionen“ werden von weniger als zehn Prozent der Bachelors als Gelegenheit genannt, um Theorie und Praxis miteinander zu verknüpfen.

Analysieren wir die verschiedenen praxisorientierten Lehrformen wiederum nach Geschlechtszugehörigkeit und Studiengang, wird deutlich, dass sich weibliche und männliche Studierende in der Beurteilung der Lehrangebote nicht unterscheiden. In den Studiengängen stellt sich die Lage anders dar, wie Tabelle 3.17 auf S. 52 belegt. So werden bei den „SozÖks“ anscheinend „Gastvorträge“ seltener als Theorie und Praxis verknüpfend erlebt bzw. eingeschätzt als in den anderen Studiengängen.<sup>26</sup> Als statistisch höchst signifikant erweisen sich auch die studiengangsspezifischen relativen Unterschiede hinsichtlich der Anfertigung einer „Bachelorarbeit mit Praxispartnern“ und von „Praxisbezogenen Projektarbeiten“: Die Zusammenarbeit mit Praxispartnern bei Abschlussarbeiten spielt bei den „WIs“ und den „WiWis“ eine größere Rolle als bei den beiden anderen Studiengängen.<sup>27</sup> Bei „Praxisbezogenen Projektarbeiten“ liegen dagegen die „WiWis“ prozentual auf dem letzten Platz.<sup>28</sup> Statistisch signifikant sind außerdem die anteilmäßigen Streu-

<sup>26</sup>  $V=.40$  \*\*\*.

<sup>27</sup>  $V=.19$  \*\*\*.

<sup>28</sup>  $V=.32$  \*\*\*.

### 3 Studium

ungen bei der Nennung von „Lehrbeauftragten aus der Praxis“<sup>29</sup> und von Modulen, die es ermöglichen, „sich im angestrebten beruflichen Tätigkeitsfeld zu spezialisieren“.<sup>30</sup> Bei den zwei restlichen Lehrangeboten sind keine statistisch relevanten Unterschiede zu beobachten.

Die Bewertung der praxisorientierten Lehrangebote im Hinblick darauf, ob sie den Praxisbezug des Studiums tatsächlich steigern, ist aus Abbildung 3.7, Seite 53 wiedergegeben. Sie zeigt, dass in der Perspektive der Bachelorstudierenden alle oben aufgeführten Lehrformen sehr wohl den Praxisbezug des Studiums zu steigern vermögen, wobei dies am stärksten auf das Schreiben der Bachelorarbeit im Kontakt mit einem Praxispartner zutrifft:  $m=1,8$  ( $s=0,9$ ). Mit „Gastvorträgen“ wird aus Sicht der Befragten das Ziel der Steigerung des Praxisbezuges des Studiums am wenigsten erreicht – ein Mittelwert von  $m=2,4$  ( $s=1,0$ ) heißt aber, dass auch diese Lehrform durchaus als „zielführend“ angesehen wird.

Statistisch signifikante Unterschiede in der Beurteilung der Steigerung des Praxisbezugs des Studiums durch die aufgeführten Lehrveranstaltungsformen in Abhängigkeit vom Studiengang sind nicht zu berichten. Am stärksten variieren noch die „Wahlmöglichkeiten an Modulen, sich im angestrebten beruflichen Tätigkeitsfeld zu spezialisieren: „SozÖks“ und „WI“ weisen den Mittelwert  $m=2,0$  ( $s=0,8$  und  $s=0,0$ ) auf, „WiWis“  $m=2,1$  ( $s=0,9$ ) und „IBSler“  $m=2,6$  ( $s=1,1$ ).<sup>31</sup> Studentinnen sehen eine Steigerung des Praxisbezugs des Studiums durch „Exkursionen“ statistisch signifikant seltener als ihre männlichen Kommilitonen.<sup>32</sup>

---

<sup>29</sup>  $V=.15$  \*\*.

<sup>30</sup>  $V=.13$  \*.

<sup>31</sup>  $F=2,2$ ,  $p=.09$ .

<sup>32</sup> Studentinnen:  $m=2,6$  ( $s=1,2$ ), Studenten:  $m=1,9$  ( $s=0,9$ ),  $F=2,0$  \*.

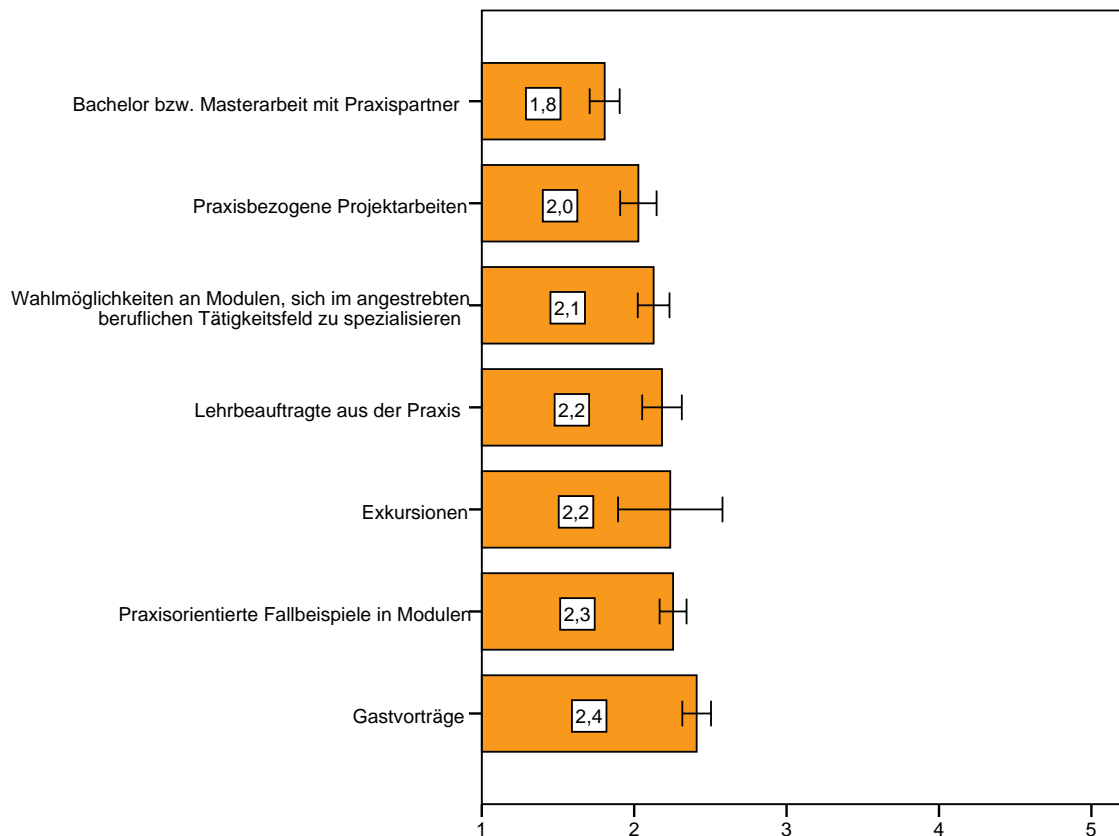
**Tabelle 3.17:** Verknüpfung von Theorie & Praxis in der Lehre nach Studiengang

Studiengang Lehrangebot	WiWi		IBS		SozÖk		WI		insgesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Gastvorträge	345	93,0	49	96,1	47	55,3	6	100,0	447	87,1
Praxisorientierte Fallbeispiele in Modulen	271	73,0	40	78,4	62	72,9	6	100,0	379	73,9
Bachelorarbeit mit Praxispartnern	243	65,5	21	41,2	43	50,6	5	83,3	312	60,8
Wahlmöglichkeiten an Modulen, sich im angestrebten beruflichen Tätigkeitsfeld zu spezialisieren	216	58,2	20	39,2	47	55,3	2	33,3	285	55,6
Praxisbezogene Projektarbeiten	132	35,6	35	68,6	58	68,2	6	100,0	231	45,0
Lehrbeauftragte aus der Praxis	173	46,6	15	29,4	25	29,4	4	66,7	217	42,3
Exkursionen	36	9,7	2	3,9	3	3,5	1	16,7	42	8,2
<b>insgesamt (n)</b>	371		51		85		6		513	99,9

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Befragten, die anderen auf den Nennungen

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2013/14; Feldzeit vom 13.5. – 15.7.2015

### 3 Studium



**Abbildung 3.7:** „Diese praxisbezogenen Veranstaltungen steigern den Praxisbezug in meinem Studium:“ [Mittelwerte, Streuungen]

Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2013/14; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015 [n von n=38 (Exkursionen) bis n=439 (Gastvorträge)]

### 3.8 Englischsprachige Veranstaltungen

Ein Viertel (26,1 Prozent) der Befragten hat englischsprachige Veranstaltungen während ihres bisherigen Bachelorstudiums besucht, entsprechend drei Viertel (73,9 Prozent) nicht. 62,1 Prozent der Erstgenannten waren in einer einzigen derartigen Veranstaltung, 23,4 Prozent in zwei und 14,5 Prozent in drei und mehr. Im Schnitt haben die n=206 Studierenden  $m=1,7$  ( $s=1,1$ ) englischsprachige Veranstaltungen belegt.

Ob überhaupt eine solche Veranstaltung besucht wird, korreliert erwartungsgemäß mit der Bachelorkohorte: Von den vor SS 2012 ins Bachelorstudium Eingeschriebenen haben gut zwei Fünftel, von den seit SS 2014 Immatrikulierten knapp ein Zehntel die Möglichkeit genutzt.<sup>33</sup> Auch die Anzahl der besuchten englischsprachigen Veranstaltungen variiert in Abhängigkeit von der Studiendauer entsprechend, jedoch nicht statistisch

<sup>33</sup>  $V=.28^{***}$ .

### 3 Studium

signifikant: Ältere Studierende haben mehr dieser Angebote genutzt als jüngere.<sup>34</sup>

Die Geschlechtszugehörigkeit hat weder einen Einfluss darauf, ob englischsprachige Veranstaltungen überhaupt belegt werden, noch darauf, wieviel davon besucht werden. Das stellt sich anders dar, wenn wir die verschiedenen Studiengänge betrachten (vgl. Tabelle 3.18). Wie zu erwarten war, liegen die „IBSler“ vorne, u. z sowohl bezüglich des Besuchs englischsprachiger Lehrangebote überhaupt als auch bezüglich der durchschnittlichen Anzahl der belegten Veranstaltungen: Zwei Drittel unter ihnen haben englischsprachige Veranstaltungen wahrgenommen – im Schnitt  $m=2,2$ . Unter den „WiWis“ und „WIs“ hat jeweils weniger als bzw. punktgenau ein Viertel die Möglichkeit zum Besuch englischsprachiger Kurse genutzt. Bei den „SozÖks“ hat zwar rund die Hälfte der Studierenden solche Veranstaltungen belegt, jedoch im Vergleich mit den Studierenden der anderen Studiengänge relativ am wenigsten, nämlich  $m=1,3$ .

**Tabelle 3.18:** Besuch englischsprachiger Lehrveranstaltungen nach Studiengang

Studiengang Besuch	WiWi		IBS		SozÖk		WI		insgesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
ja	86	15,2	54	65,9	62	51,2	4	20,0	206	26,1
nein	480	84,8	28	34,1	59	48,8	16	80,0	583	73,9
<b>insgesamt (n)</b>	566	100,0	82	100,0	121	100,0	21	100,0	789	100,0
V=.42 ***										
<b>Anzahl</b>	m	s	m	s	m	s	m	s	m	s
Basis: N=206 Besucher	1,6	1,2	2,2	1,1	1,3	0,9	1,8	1,0	1,7	1,2
F=5,3 **										

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Was sind die Gründe dafür, dass Studierende *keine* englischsprachigen Veranstaltungen besucht haben? Tabelle 3.19 gibt darüber Auskunft.

<sup>34</sup> F=1,9 n. s.

### 3 Studium

**Tabelle 3.19:** „Weshalb haben Sie bisher keine englischsprachigen Veranstaltungen besucht?“

Lehrangebot	n	% <sup>a</sup>	% <sup>b</sup>
Es gibt in meinem Studiengang zu wenige Angebote	348	53,5	60,5
Meine Englischkenntnisse reichen dafür nicht aus	91	14,0	15,8
Halte ich für überflüssig	70	10,8	12,2
Sonstiges	141	21,7	24,5
<b>Nennungen insgesamt (n)</b>	650	100,0	113,0
Nennungen pro Person	3,1		
% <sup>a</sup> : bezogen auf 650 genannte Gründe			
% <sup>b</sup> : bezogen auf 575 Studierende, die keine englischsprachige Veranstaltung besucht und wenigstens einen Grund dafür genannt haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Demnach beklagen drei Fünftel der diesbezüglich Befragten, dass es in ihrem Studiengang zu wenig derartiger Lehrangebote gäbe, sie also garnicht die Möglichkeit dazu hätten, englischsprachige Veranstaltungen zu besuchen. Immerhin ein Siebtel hält die eigenen Englischkenntnisse für nicht ausreichend, um an solchen Kursen teilzunehmen. Ein Achtel erachtet englischsprachige Lehrangebote als überflüssig.

Auch bei den Nichtteilnahmegründen sind keine geschlechtsspezifischen Besonderheiten zu verzeichnen, wohl aber in Abhängigkeit vom Studiengang, wie Tabelle 3.20 belegt. Insbesondere ist auf die „IBSler“ hinzuweisen: Von ihnen meint keiner, dass englischsprachige Veranstaltungen „überflüssig“ seien – und bei keinem unter ihnen „reichen die Englischkenntnisse nicht aus“, um daran partizipieren zu können. Auf der anderen Seite sind sie es auch, die anteilsmäßig am häufigsten darüber klagen, dass es „zu wenige englischsprachige Angebote“ in ihrem Studiengang gäbe.

Auf die Frage „Würden Sie es begrüßen, wenn es in Ihrem Studiengang mehr englischsprachige Lehrveranstaltungen gäbe?“, antworten rund zwei Drittel der Befragten (63,2 Prozent) mit „ja“, u. z. Studentinnen ebenso wie Studenten. Im Hinblick auf diesbezügliche Studiengangsunterschiede fallen erneut die „IBSler“ auf: Von ihnen plädieren neun von zehn für die Ausweitung des englischsprachigen Lehrangebots. Am genügsamsten sind in dieser Hinsicht die „WiWis“: Von ihnen wünschen „nur“ drei Fünftel mehr englischsprachige Kurse. Die entsprechenden Anteile der „SozÖks“ und „WIs“ bewegen sich nahe am Durchschnitt.<sup>35</sup>

<sup>35</sup> V=.19 \*\*\*.

**Tabelle 3.20:** Gründe für die Nichtteilnahme an englischsprachigen Veranstaltungen nach Studiengang

Studiengang Gründe für die Nichtteilnahme	WiWi		IBS		SozÖk		WI		insgesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Es gibt in meinem Studiengang zu wenige Angebote	290	61,4	19	67,9	33	55,9	6	37,5	348	60,5
Meine Englischkenntnisse reichen dafür nicht aus	78	16,5	0	0,0	12	20,3	1	6,4	91	15,8
Halte ich für überflüssig	60	12,7	0	0,0	7	11,9	3	18,8	70	12,2
Sonstiges	110	23,3	10	35,7	15	25,4	6	37,5	141	24,5
<b>insgesamt (n)</b>	472		28		59		16		575	100,0

Prozentsätze und Gesamwerte beruhen auf den Befragten, die anderen auf den Nennungen  
 Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 13.5. – 15.7.2015



### 3 Studium

Wie sieht es ansonsten mit dem Besuch von Sprachkursen am FB Wirtschaftswissenschaften aus?<sup>36</sup> Vier Fünftel der befragten Studierenden besuchten zur Zeit der Umfrage gerade einen Sprachkurs – 34,5 Prozent – bzw. hatten einen solchen in früheren Semestern absolviert – 43,8 Prozent. Tabelle 3.21 gibt Auskunft darüber, welche Sprachen nachgefragt werden bzw. wurden.

**Tabelle 3.21:** „Für welche Sprachen haben Sie bereits Kurse belegt?“ [Mehrfachangaben]

Sprachen	n	% <sub>a</sub>	% <sub>b</sub>
Englisch	340	39,0	54,5
Spanisch	294	33,8	47,1
Französisch	70	8,0	11,2
Italienisch	67	7,7	10,7
Schwedisch	30	3,4	4,8
Chinesisch	28	3,2	4,5
Russisch	21	2,4	3,4
Portugiesisch	10	1,1	1,6
Türkisch	10	1,1	1,6
Deutsch als Fremdsprache	1	0,1	0,2
Nennungen insgesamt	871	100,0	139,6
Nennungen pro Person	1,4		

%<sub>a</sub>: bezogen auf 871 Nennungen  
%<sub>b</sub>: bezogen auf 624 Studierende, die einen Sprachkurs besuchen bzw. besucht haben

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Mit deutlichem Abstand dominieren demzufolge „Englisch“ und „Spanisch“, mit großem Abstand gefolgt von „Französisch“ und „Italienisch“.

## 3.9 Praktika und Auslandssemester

### 3.9.1 Praktika

Die drei älteren Bachelorkohorten sind im Studium so weit fortgeschritten, dass die Frage nach der Absolvierung eines Praktikums Sinn macht. Tabelle 3.22 zeigt die Antwortverteilung der n=524 Studierenden, die zu diesen Jahrgängen gehören und die Frage beantwortet haben.

<sup>36</sup> Die Arbeit des Sprachenzentrums am FB WiWi war 2014 ein Schwerpunkt der damaligen Bachelorumfrage (vgl. Wittenberg et al., 2014b, S. 31 ff.).

### 3 Studium

**Tabelle 3.22:** „Haben Sie während Ihres Studiums hier am FB Wirtschaftswissenschaften ein Praktikum absolviert?“

Praktikum	n	%
ja, ich habe bereits ein Praktikum/mehrere Praktika absolviert	129	24,6
nein, ich habe aber vor, ein Praktikum zu absolvieren	155	29,6
nein, ich würde zwar gerne, aber es war bisher nicht möglich	151	28,8
nein, ich möchte grundsätzlich kein Praktikum absolvieren	89	17,0
<b>insgesamt</b>	<b>524</b>	<b>100,0</b>
kA	38	6,6

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis 2013/14; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Demzufolge hat ein Viertel der Studierenden bis zum Zeitpunkt der Umfrage die Chance, solcherart Berufserfahrung zu sammeln, bereits genutzt, und ein knappes Drittel hat dies noch vor. Ein gutes Viertel bekundet, zwar eigentlich ein Praktikum absolvieren zu wollen, allerdings dazu bisher noch nicht gekommen zu sein. Ein Sechstel der Befragten lehnt die Durchführung eines Praktikums grundsätzlich ab. Diese Befunde ähneln im Großen und Ganzen jenen aus den Vorjahreserhebungen.

Gehen wir möglichen Geschlechtszugehörigkeits- und Studiengangseffekten nach, zeigen sich bezüglich des Geschlechts keine, beim Studiengang geringfügige Unterschiede: Unter den „WiWis“ will ein Fünftel, unter den „WIs“ ein Siebtel grundsätzlich kein Praktikum durchführen – unter den „IBSlern“ und den „SozÖks“ ist dies nur bei jedem zehnten der Fall.<sup>37</sup> Als statistisch hoch signifikant schlägt sich erwartungsgemäß auch der Bachelorjahrgang nieder: Mit zunehmender „Seniorität“ des Bachelorjahrgangs nimmt trivialerweise auch die Wahrscheinlichkeit zu, ein Praktikum absolviert zu haben, und nimmt die Wahrscheinlichkeit ab, ein – u. U. weiteres – Praktikum zu planen.<sup>38</sup>

Unter jenen Studierenden, die bereits ein Praktikum absolviert bzw. sich schon einmal darum bemüht haben, berichten n=320 von Problemen, die bei der Suche nach einer Praktikumsstelle aufgetreten sind.

<sup>37</sup>  $V=.13^{**}$ .

<sup>38</sup>  $V=.14^{**}$ .

### 3 Studium

**Tabelle 3.23:** „Welchen Schwierigkeiten sind Sie bei Ihrer Suche nach einer Praktikumsstelle begegnet?“ [Mehrfachangaben]

Schwierigkeiten	n	% <sub>a</sub>	% <sub>b</sub>
Es waren überwiegend Bewerber mit Praxiserfahrung gesucht	202	26,6	63,1
Die Dauer der angebotenen Praktika war nicht mit meinem Studium vereinbar	172	22,6	53,8
Es wurden Kenntnisse verlangt, die ich nicht vorweisen kann	131	17,2	40,9
Für mein angestrebtes Tätigkeitsfeld wurden nur wenige Stellen angeboten	96	12,6	30,0
Bei der Bewerbung führte das Mindestlohngesetz zu Problemen	71	9,3	22,2
Angebotene Stellen entsprachen nicht meinen inhaltlichen Vorstellungen	49	6,4	15,3
Andere Probleme	39	5,1	12,2
<b>Nennungen insgesamt</b>	<b>760</b>	<b>100,0</b>	<b>237,5</b>
Nennungen pro Person	2,4		

%<sup>a</sup>: bezogen auf 760 Antworten  
 %<sup>b</sup>: bezogen auf n=320 Studierende, die während der Suche nach einem Praktikum auf Probleme gestoßen sind

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis 2013/14; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Demnach dominiert auch bei der Suche nach einer Praktikumsstelle das Problem, das die Stellenanbieter häufig bereits Praxiserfahrung voraussetzen, wie aus Tabelle 3.23 hervorgeht. Als zweitwichtigstes Problem erweist sich die zeitliche Vereinbarkeit von Studium und Praktikum, als drittes die fehlende Passung von vorhandenen und geforderten Kenntnissen. Erwähnt werden soll auch, dass von den Befragten das „Mindestlohngesetz“ immerhin bei gut einem Fünftel der Bewerbungen um eine Praktikumsstelle als gewisse Erschwerung für eine erfolgreiche Stellensuche angesehen wird.

Von jenen N=129 Studierenden, die bereits ein oder mehrere Praktika absolviert haben, haben n=118 unsere Frage nach den erfolgreichen Stellensuchwegen beantwortet. Wie Tabelle 3.24 zeigt, haben zwei Fünftel von ihnen ihre Praktikumsstelle „durch eine Stellenausschreibung im Internet“ und ein Drittel „durch Kontakte von Eltern, Freunden“ gefunden. Andere Wege fallen dagegen stark ab.

### 3 Studium

**Tabelle 3.24:** „Auf welche Weise haben Sie Ihre (letzte) Praktikumsstelle gefunden?“  
[Mehrfachangaben]

Durch ...	n	% <sup>a</sup>	% <sup>b</sup>
eine Stellenausschreibung im Internet	49	28,7	41,5
Kontakte von Eltern, Freunden	41	24,0	34,7
eine Intitiativbewerbung	20	11,7	16,9
Kontakte aus einem vorherigen Job	14	8,2	11,9
einen Tipp von Kommilitonen	10	5,8	8,5
Kontakte bei Messen, Kontaktbörsen etc.	9	5,3	7,6
die Stellenbörse des Career Service (Stellenwerk)	8	4,7	6,8
Engagement in einer Initiative (z. B. AISEC)	5	2,9	4,2
Kontakte eines Hochschullehrers	2	1,2	1,7
Sonstiges	13	7,6	11,0
<b>Nennungen insgesamt</b>	<b>171</b>	<b>100,0</b>	<b>144,9</b>
Nennungen pro Person	1,4		

%<sup>a</sup>: bezogen auf 171 Antworten  
 %<sup>b</sup>: bezogen auf n=118 Studierende, die bereits ein Praktikum absolviert haben

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis 2013/14; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

#### 3.9.2 Auslandsstudium

Im Vergleich zum Praktikum haben noch weniger Befragte der drei älteren Bachelorkohorten einen Auslandsaufenthalt durchgeführt bzw. in Planung, wie Tabelle 3.25 zeigt.

**Tabelle 3.25:** „Haben Sie im Rahmen Ihres Bachelorstudiums ein oder mehrere Semester im Ausland verbracht?“

Auslandsstudium	n	%
ja, ich war im Ausland	81	15,6
nein, ich war noch nicht im Ausland, habe es aber noch vor	162	31,2
nein, ich würde zwar gerne ins Ausland gehen, aber der Studiengang lässt mir dazu keine Zeit	69	13,3
nein, ich war noch nicht im Ausland und plane es auch nicht	208	40,0
<b>insgesamt</b>	<b>520</b>	<b>100,1</b>
kA	42	5,0

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis 2013/14; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Der Anteil an Studierenden mit bereits realisierten Auslandsaufenthalten während des Studiums ist relativ stabil niedrig, nimmt jedoch in den beiden letzten Erhebungsjahren offensichtlich zu:

- 2015: 15,6 Prozent
- 2014: 14,3 Prozent

### 3 Studium

- 2013: 7,8 Prozent
- 2012: 10,4 Prozent
- 2011: 8,0 Prozent.<sup>39</sup>

Rechnen wir jene Studierenden hinzu, die den Wunsch äußern, zu Studienzeiten noch ins Ausland zu gehen, erreichen wir 2011 einen Wert von 37,9 Prozent, 2012 41,5 Prozent, 2013 44,8 Prozent, 2014 42,6 Prozent und 2015 nunmehr 46,8 Prozent.

Weibliche und männliche Studierende unterscheiden sich bezüglich der Durchführung eines Auslandsstudiums minimal. Das Gegenteil ist in Abhängigkeit vom Studiengang zu berichten: Mehr als die Hälfte der Studierenden im Studiengang „IBS“ war bereits im Ausland, nahezu alle anderen IBS-Studierenden planen ein Auslandsstudium – wenig verwunderlich, entsprechen Auslandsaufenthalte doch dem Curriculum dieses Studiengangs. Unter den – wenn auch wenigen – „WiWi“ war noch niemand, unter „WiWis“ und „SozÖks“ nur einer von zehn Studierenden bereits im Ausland. Jeweils mehr als zwei Fünftel der „WiWis“ und „SozÖks“ haben überhaupt nicht vor, einen Auslandsaufenthalt während des Studiums in Angriff zu nehmen.

**Tabelle 3.26:** „Haben Sie im Rahmen Ihres Bachelorstudiums ein oder mehrere Semester im Ausland verbracht?“ nach Studiengang [*Spaltenprozent*]

Auslandssemester	Studiengang				insgesamt	
	WiWi	IBS	SozÖk	WI	%	n
ja, ich war im Ausland	11,7	54,9	10,5	0,0	15,6	87
nein, ich war noch nicht im Ausland, habe es aber noch vor	28,7	43,1	33,7	42,9	31,2	162
nein, ich würde zwar gerne, aber der Studiengang lässt mir dazu keine Zeit	14,6	2,0	12,8	28,6	13,3	69
nein, ich war noch nicht im Ausland und plane es auch nicht	44,9	0,0	43,0	28,6	40,0	208
<b>insgesamt</b>	376	51	86	7	100,1	520

V=.24 \*\*\*

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2013/14; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Bezüglich etwaiger Kohorteneffekte gilt das oben hinsichtlich der Durchführung von Praktika Geschriebene: Mit zunehmender „Seniorität“ des Bachelorjahrgangs nimmt verständlicherweise auch die Wahrscheinlichkeit zu, einen Auslandsaufenthalt absolviert zu haben, und nimmt die Wahrscheinlichkeit ab, einen – u. U. weiteren – Auslandsaufenthalt zu planen.<sup>40</sup>

Mehr als die Hälfte derjenigen, die einen Auslandsaufenthalt hinter sich haben, sind mit der Betreuung am FB Wirtschaftswissenschaften offenbar „zufrieden“ bis „sehr zu-

<sup>39</sup> Die Jahre zuvor sind für den Zeitvergleich ungeeignet, weil wir damals die Gruppe der zum Thema befragten Studierenden auf die beiden jeweils ältesten Kohorten beschränkt hatten.

<sup>40</sup> V=.26 \*\*\*.

### 3 Studium

frieden“: Mit der Beratung 54,0 Prozent, mit der Unterstützung 53,3 Prozent. Mit der „Anerkennung von im Ausland erbrachter Leistungen“ äußern sich sogar drei Viertel mindestens „zufrieden“. Umgekehrt hat sich der Anteil an Auslandsstudierenden, die mit der „Anerkennung von im Ausland erbrachten Leistungen“ zumindest „unzufrieden“ sind, auf 16,6 Prozent verringert – 2013 betrug der Vergleichswert noch 22,4 Prozent.

**Tabelle 3.27:** Beurteilung der Betreuung von Auslandssemestern [*Zeilenprozent*]

Betreuungsformen	Zufriedenheitsgrad				insgesamt		
	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden	%	n
Beratung	38,4	21,9	21,9	12,3	5,5	100,0	73
Unterstützung	34,7	30,7	20,0	9,3	5,3	100,0	75
Anerkennung der im Ausland erbrachten Leistungen	46,6	17,8	19,2	9,6	6,8	100,0	73

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; alle Bachelorkohorten bis WS 2013/14; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Bezüglich etwaiger geschlechts-, studiengangs- oder kohortenspezifischer Unterschiede in der Beurteilung der Betreuung von Auslandsaufenthalten ist vor allem auf vier Befunde hinzuweisen: Mit der „Beratung“ sind insbesondere Studierende der – ältesten – Jahrgangskohorte vor 2012 doch merklich unzufriedener als die jüngeren Kohorten.<sup>41</sup> Derselbe Zusammenhang ist bezüglich der wahrgenommenen „Unterstützung“ zu beobachten.<sup>42</sup> Mit der „Anerkennung von im Ausland erbrachter Leistungen“ sind Frauen zufriedener als Männer.<sup>43</sup> Studiengangsspezifische Besonderheiten zeigen sich nur insofern, als „WiWis“ tendenziell unzufriedener mit der „Anerkennung“ sind als Befragte der anderen Studiengänge.<sup>44</sup>

#### 3.10 Regelstudienzeit

N=89 bzw. 46,8 Prozent der Fünft- und Sechstsemester gehen davon aus, dass sie ihr Studium in der B.A.-bzw. B.Sc.-Regelstudienzeit von sechs Semestern beenden werden – n=101 bzw. 53,2 Prozent demzufolge nicht.<sup>45</sup> Tabelle 3.28 belegt, dass der Anteil jener Studierenden, die meinen, die Regelstudienzeit einhalten zu können, 2015 im Zeitvergleich mittlerweile am geringsten ausfällt.<sup>46</sup>

Nach Geschlechtszugehörigkeit sind beträchtliche, wenn auch statistisch nicht signifikante Unterschiede hinsichtlich der Beendigung des Studiums im curricular vorgesehenen Zeitraum zu erkennen: Die Hälfte der Studentinnen, aber nur zwei Fünftel der Studenten sehen dafür eine Chance.<sup>47</sup> Nennenswert unterscheiden sich auch die Studiengänge in Be-

<sup>41</sup>  $V=.31$  n. s. .

<sup>42</sup>  $V=.27$  n. s. .

<sup>43</sup>  $V=.30$  n. s. .

<sup>44</sup>  $V=.24$  n. s. . Mangels „Masse“ sind „WIs“ in dieser Beziehung exkludiert.

<sup>45</sup> Dazu keine Angabe gemacht haben n=18 Studierende dieses Jahrgangs.

<sup>46</sup> Unter den im „FAU-Panel“ erfassten Studierenden gehen 48,7 Prozent davon aus, dass sie ihr Studium „(sehr) wahrscheinlich“ in der Regelstudienzeit abschließen werden (vgl. Schulz, 2014, S. 32).

<sup>47</sup>  $\Phi=.08$  n. s. .

### 3 Studium

zug auf die Einhaltung der Regelstudienzeit: Jeweils 50 Prozent der „WiWis“, „IBSler“ und „WIs“ peilen dieses Ziel an – unter den „SozÖks“ ist es nur ein Viertel.<sup>48</sup>

**Tabelle 3.28:** „Werden Sie Ihr Studium wahrscheinlich in der Regelstudienzeit von sechs Semestern beenden oder werden Sie vermutlich mehr als sechs Semester benötigen?“ im Zeitvergleich [Zeilenprozente]

Bachelorkohorte	Regelstudienzeit				insgesamt	
	wahrscheinlich einhalten n	%	vermutlich überschreiten n	%	%	n
WS 2006/07	137	62,8	81	37,2	100,0	258
WS 2007/08	154	58,3	110	41,7	100,0	264
WS 2008/09	182	57,2	136	42,8	100,0	318
WS 2009/10	186	64,1	104	35,9	100,0	290
WS 2010/11	143	64,1	80	35,9	100,0	223
WS 2011/12	106	55,2	86	44,8	100,0	192
WS 2012/13	89	46,8	101	53,2	100,0	190

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; verschiedene Bachelorkohorten; verschiedene Feldzeiten

Als Gründe für die Verlängerung der Studienzeit werden 2015 von den entsprechenden n=101 Studierenden die in Tabelle 3.29 aufgelisteten angegeben.

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, nennen die Studierenden, die die Regelstudienzeit von sechs Semestern vermutlich nicht einhalten werden können, als Hauptgründe für die Verlängerung ihres Bachelorstudiums insbesondere solche, die im Kontext von „Prüfungen“ auftreten: Auf sie fallen insgesamt 45,0 Prozent der Nennungen in Spalte %<sub>a</sub> der Tabelle. Auch die Notwendigkeit, neben dem Studium arbeiten zu müssen, wird häufig, und zwar von 38,6 Prozent der „Studienverlängerer“, als Grund für die Überschreitung der Regelstudienzeit angegeben. Als weitere Gründe fallen ein Auslandsaufenthalt, der von knapp einem Drittel der Betroffenen als Verlängerungsursache genannt wird, und die Absolvierung eines Praktikums, die von knapp einem Viertel angegeben wird, ins Gewicht. Die anderen genannten Gründe sind dann doch eher nachrangig.

<sup>48</sup> V=.16<sup>n.s.</sup>.

### 3 Studium

**Tabelle 3.29:** „Aus welchen Gründen werden Sie für Ihr Studium vermutlich länger brauchen?“ [Mehrfachangaben]

Ich ...	n	% <sub>a</sub>	% <sub>b</sub>
habe freiwillig Prüfungen geschoben	54	17,6	53,5
muss neben dem Studium arbeiten	39	12,7	38,6
musste Prüfungen wiederholen	35	11,4	34,7
konnte nicht alle Prüfungen termingerecht schreiben	33	10,8	32,7
war ein oder mehrere Semester im Ausland	31	10,1	30,7
habe während des Semesters ein Praktikum gemacht	23	7,5	22,8
kam nicht in Seminare/Kurse und musste diese schieben	18	5,9	17,8
engagiere mich in Studierendenvertretungen und -initiativen	17	5,6	16,8
engagiere mich in außeruniversitären Vereinigungen	16	5,2	15,8
war längere Zeit krank und konnte nicht alle Prüfungen mitschreiben	16	5,2	15,8
habe mich sehr spät für meine Vertiefungsfächer entschieden	15	4,9	14,9
überbrücke die Zeit bis zu meinem angestrebten Masterstudiengang	6	2,0	5,9
betreue ein oder mehrere Kind(er)	3	1,0	3,0
<b>Nennungen insgesamt</b>	306	100,0	303,0
Nennungen pro Person	3,0		

%<sup>a</sup>: bezogen auf 306 Antworten  
 %<sup>b</sup>: bezogen auf n=101 Studierende der Kohorte WS 2012/13, die ihr Studium *nicht* im Verlauf der Regelstudienzeit beenden werden

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2012/13 und älter; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

#### 3.11 Bachelorarbeit

Die danach fragten Fünft- und älteren Semester geben insgesamt 42 Lehrstühle / Professuren an, an denen sie ihr Bachelorarbeitsthema gewählt haben oder wählen wollen (vgl. Tabelle 3.30). Am stärksten nachgefragt sind – schon traditionell – Themen aus dem Bereich „Wirtschaftspädagogik“, der in diesem Jahr insgesamt n=48 Bachelors anzieht.<sup>49</sup> Der Bereich „Marketing“ folgt mit n=14 Nennungen an zweiter Stelle, der Bereich „Gesundheit“ mit n=11 Nennungen an dritter. Als einzelne Einheiten attrahieren besonders viele Studierende die Lehrstühle für „BWL, insb. Steuerlehre“ mit n=12, „Corporate Sustainability Management“ mit n=11 und „Internationales Management“ mit n=10 Wahlen.

Weiterhin Bemerkenswert: Knapp ein Fünftel der Studierenden – n=46 (17,9 Prozent) – weiß im sechsten oder höherem Semester noch nicht, in welchem Bereich es seine Bachelorarbeit ansiedeln sollte.<sup>50</sup> Differenzen nach Geschlechtszugehörigkeit, Studiengang und Bachelorkohorte sind in der diesjährigen Umfrage nicht nennenswert.<sup>51</sup>

<sup>49</sup> Die Vorliebe für „Wirtschaftspädagogik“ liegt wohl insbesondere daran, dass B.A. und M.A. zusammen die erste Staatsprüfung ersetzen: Sie sind damit Voraussetzung für den Eintritt in den Schuldienst.

<sup>50</sup> 2014 betrug der entsprechende Wert 16,0 Prozent, 2013 16,8 Prozent. Im Vergleich zu 2012 mit 22,5 Prozent und 2011 mit sogar 31,8 Prozent ist in den letzten drei Jahren diesbezüglich also eine deutliche Verbesserung eingetreten.

<sup>51</sup> Allerdings hat nur einer von insgesamt drei „Wis“ in den hohen Semestern eine Vorstellung davon,



### 3 Studium

**Tabelle 3.30:** „Am Ende Ihres Studiums ist die Erstellung einer Bachelorarbeit vorgesehen. In welchem Vertiefungsfach schreiben Sie bzw. wollen Sie Ihre Bachelorarbeit schreiben?“

Arbeitsbereich	insgesamt	
	n	%
Auslandswissenschaft (Englischsprachige Kulturen ...)	6	2,8
Auslandswissenschaft (Romanischsprachige Kulturen ...)	2	0,9
BWL, insb. Finanzierung und Banken	2	0,9
BWL, insb. Gesundheitsmanagement	9	4,3
BWL, insb. Industriebetriebslehre	2	0,9
BWL, insb. Industrielles Management	4	1,9
BWL, insb. Internationales Management	10	4,7
BWL, insb. Logistik	2	0,9
BWL, insb. Marketing	8	3,8
BWL, insb. Rechnungswesen & Controlling	6	2,8
BWL, insb. Rechnungswesen & Prüfungswesen	5	2,4
BWL, insb. Steuerlehre	12	5,7
BWL, insb. Supply Chain Management	1	0,5
BWL, insb. Unternehmensführung	9	4,3
BWL, insb. Versicherungsmarketing (Stiftungslehrstuhl)	3	1,4
BWL, insb. Wirtschaftsinformatik II	3	1,4
BWL, insb. Wirtschaftsinformatik III	6	2,8
Corporate Sustainability Management	11	5,2
Empirische Wirkungslehre der Rechnungslegung	3	1,4
Empirische Wirtschaftssoziologie	6	2,8
Entrepreneurial Finance	1	0,5
Gesundheitsökonomie	2	0,9
Ideen- & Innovationsmanagement	1	0,5
Internat. Business & Society Relations (Schwerpunkt Lateinamerika)	3	1,4
Kommunikationswissenschaft	3	1,4
Marketing Intelligence (GfK-Stiftungslehrstuhl)	3	1,4
Personalmanagement & Arbeitsorganisation (AUDI-Lehrprofessur)	7	3,3
Psychologie, insbes. Wirtschafts- & Sozialpsychologie	3	1,4
Sozialpolitik	2	0,9
Soziologie & Emp. Sozialforschung	4	1,9
Statistik & emp. Wirtschaftsforschung	3	1,4
Statistik & Ökonometrie	1	0,5
Steuerrecht & Öffentliches Recht	2	0,9
Versicherungswirtschaft	3	1,4
VWL, insb. Arbeitsmarkt- & Regionalpolitik	4	1,9
VWL, insb. Arbeitsökonomie (Stiftungslehrstuhl)	1	0,5
VWL, insb. Finanzwissenschaft	2	0,9
VWL, insb. Makroökonomik	3	1,4
VWL, insb. Wirtschaftspolitik	3	1,4
VWL, insb. Wirtschaftstheorie	2	0,9
Wirtschaftspädagogik (Professur für ...)	23	10,9
Wirtschaftspädagogik & Personalentwicklung	25	11,8
<b>insgesamt</b>	<b>211</b>	<b>100,0</b>
ich weiß es noch nicht	22	8,6
kA	24	9,3

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2012/13; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

in welchem Bereich die Bachelorarbeit verfasst werden soll – in den anderen Studiengängen liegt der jeweilige Anteil bei rund 80 Prozent.

## 3.12 Zeiteinsatz, Aufwands- und Anspruchsniveau des Studiums

### 3.12.1 Zeitaufwand

Auch in diesem Bericht wollen wir zunächst daran erinnern, dass es sich bei dem Versuch, den studentischen Zeitaufwand für das Studium reliabel und valide zu messen, um eine schwierige Aufgabe handelt, die in der Forschung mit ganz unterschiedlichen Messmethoden angegangen wird. Wie auch immer er gemessen sein mag: Unbestritten ist, „dass der Studienaufwand sehr ungleich verteilt ist“ (Wiarda, 2011), eine Untersuchung von Rolf Schulmeister referierend. Dort treten solche Unterschiede insbesondere im Ablauf des Semesters auf: „Ein paarmal im Semester, besonders im Vorfeld der Klausurenphase, sei bei vielen wirklich extremer Stress angesagt, dann komme alles zusammen“ (ebenda).

Wir operationalisieren die für Studium und Sicherung des Lebensunterhaltes aufzubringende Zeit seit unserer ersten Umfrage im WS 2006/07 bis heute mit folgenden Fragen:

„Bitte geben Sie an, wieviel Zeit Sie in einer typischen Semesterwoche während der Vorlesungszeit

- für den Besuch von Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Seminare etc.) aufwenden. Die Angabe bezieht sich hierbei auf Veranstaltungsstunden zu je 45 min.“
- für die folgenden Tätigkeiten verwenden. Hierbei bitten wir um Angabe normaler Zeitstunden zu je 60 min:
  - Sonstiger studienbezogener Aufwand (Vor- und Nachbearbeitung, Fachlektüre, Hausarbeiten, Sprechstunden, etc.)
  - Tätigkeiten gegen Bezahlung (Jobben, Erwerbstätigkeit)“

Auf Anregung von Studierenden war 2013 erstmals die folgende Kategorie hinzugekommen:

- „Sonstige Aufgaben zur Organisation des Studiums (Drucken, Informationen einholen, Vorlesungsskript beschaffen, etc.)“

Verändert hat sich seit dem vergangenen Jahr auch der Zeitraum, in dem wir den studentischen Zeitaufwand erhoben haben: Als Reaktion auf das CHE-Ranking im Fach Wirtschaftswissenschaften im Dezember 2013 hatten wir unsere seinerzeit anstehende Bachelorumfrage auf den Mai und Juni 2014 verlegt. Dabei sind wir auch 2015 geblieben, kommen wir damit doch dem mehrfach von Studierenden geäußerten Wunsch nach, die Umfrage aus der Zeit im Vorfeld von Prüfungen Mitte Januar bis Mitte Februar eines Jahres herauszunehmen.

2015 ergeben sich daraus die folgenden Zeitberechnungen:

- Im Schnitt besuchen die Bachelors pro Woche **Lehrveranstaltungen** im Umfang von  $m=16,7$  ( $s=8,1$ ) *Semesterwochenstunden* à 45 Minuten.

Ein Viertel begnügt sich allerdings mit maximal 10 SWS, das fleißigste Viertel nennt hingegen 22 und mehr SWS.

### 3 Studium

- Für **Vor- und Nachbereitungen** von Vorlesungen, Übungen etc. investieren die Studierenden wöchentlich im Schnitt zusätzlich  $m=7,4$  *Zeitstunden* ( $s=6,9$ ).
- Für **sonstige Aufgaben zur Organisation des Studiums**, z. B. Drucken, Informations- und Skriptenbeschaffung, investieren die Studierenden wöchentlich weitere  $m=2,3$  *Zeitstunden* ( $s=1,9$ ).
- Errechnen wir die **gesamte zeitliche Studienbelastung** in *Zeitstunden*, so resultiert daraus ein Mittelwert von  $m=22,3$  *Zeitstunden* ( $s=10,1$ ) pro Woche.
- Für **Tätigkeiten gegen Bezahlung** wenden die Studierenden wöchentlich  $m=7,6$  *Zeitstunden* ( $s=7,3$ ) auf.
- Der **gesamte Arbeitsaufwand** beläuft sich für die Bachelorstudierenden in einer „normalen“ Vorlesungswoche im Schnitt auf  $m=29,6$  *Zeitstunden* ( $s=12,2$ ).

Im Vergleich mit 2014 hat sich der studentische Zeitaufwand in jeder Variante weiter verringert, wenn auch nur marginal.<sup>52</sup>

Wie Tabelle 3.31 belegt, investieren die Bachelorstudierenden aller Jahrgänge *insgesamt* zwar in etwa gleich viele Stunden ihres Zeitbudgets für studiumsbezogene und außeruniversitäre Belange, jedoch je nach Jahrgang überwiegend statistisch höchst signifikant verschiedene Anteile für Vorlesungen etc., für Vor- und Nachbereitung sowie für Tätigkeiten gegen Bezahlung. Dabei zeigt sich, dass die ältesten Jahrgänge aus dem WS 2012/13 und früher am wenigsten Zeit für Vorlesungen etc. aufwenden müssen. Dafür weisen diese Bachelorjahrgänge die höchsten Zeitinvestitionen für Tätigkeiten gegen Entgelt auf. Tendenziell gilt: Je älter der Jahrgang, desto weniger Zeitinvestitionen in Vorlesungen etc., aber desto größer die Zeitinvestitionen in Tätigkeiten gegen Bezahlung.

---

<sup>52</sup> Die im „FAU-Panel“ erfassten Studierenden investierten 2014  $m=18,2$  *Semesterwochenstunden* à 45 Minuten für den Besuch von Lehrveranstaltungen und  $m=6,0$  *Zeitstunden* für Erwerbstätigkeit (vgl. Schulz, 2014, S. 25). Vergleichen wir die Zeitangaben unserer Bachelors zusätzlich mit dem Zeitbudget der Bachelorstudierenden aus der bundesweiten 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (Middendorf et al., 2013), zeigt sich, dass die Bachelors am FB Wirtschaftswissenschaften deutlich weniger Zeit für das „reine Studieren“ (ebenda, S. 324), dafür etwas mehr Zeit für das „Jobben“ investieren (ebenda, S. 336). Solche Differenzen können allerdings auch auf die eingesetzten unterschiedlichen Messinstrumente zurückzuführen sein.

### 3 Studium

**Tabelle 3.31:** Zeitaufwand für Studium und Berufstätigkeit nach Bachelorkohorten [in Zeitstunden zu 60 Minuten; Mittelwerte, Streuungen, Anzahl, F-Wert]

Kategorie	Kohorte	m	s	n	F
Zeit für Vorlesungen, Übungen, etc.	Bachelorkohorte SS 2012 & älter	9,8	6,0	36	
	Bachelorkohorte WS 2012/13	9,8	6,1	189	
	Bachelorkohorte SS 2013 & WS 2013/14	12,8	5,4	275	
	Bachelorkohorte SS 2014 & WS 2014/15	14,7	5,8	264	
	<b>insgesamt</b>	12,6	6,1	764	29,4 <sup>***</sup>
Zeit für Vor- und Nachbereitungen	Bachelorkohorte SS 2012 & älter	6,0	5,1	36	
	Bachelorkohorte WS 2012/13	8,7	8,3	188	
	Bachelorkohorte SS 2013 & WS 2013/14	7,5	7,0	275	
	Bachelorkohorte SS 2014 & WS 2014/15	6,6	5,7	261	
	<b>insgesamt</b>	7,4	6,9	760	4,1 <sup>**</sup>
Zeit für Tätigkeiten gegen Bezahlung	Bachelorkohorte SS 2012 & älter	12,9	8,5	30	
	Bachelorkohorte WS 2012/13	7,9	6,7	179	
	Bachelorkohorte SS 2013 & WS 2013/14	7,8	7,6	258	
	Bachelorkohorte SS 2014 & WS 2014/15	6,7	7,0	248	
	<b>insgesamt</b>	7,6	7,3	715	6,8 <sup>***</sup>
Zeitaufwand insgesamt pro Woche	Bachelorkohorte SS 2012 & älter	30,5	13,3	30	
	Bachelorkohorte WS 2012/13	28,1	11,8	175	
	Bachelorkohorte SS 2013 & WS 2013/14	30,4	13,3	253	
	Bachelorkohorte SS 2014 & WS 2014/15	29,8	11,0	241	
	<b>insgesamt</b>	29,6	12,2	820	1,3 <sup>n.s.</sup>

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Untersuchen wir, ob, und wenn ja, wie sich 2015 die Zeitaufwände nach Studiengängen unterscheiden (vgl. Tabelle 3.32), ergibt sich – im Unterschied zu den Jahren zuvor – der Befund, dass unter den Bachelorstudierenden am FB Wirtschaftswissenschaften zwischen den vier Studiengängen, jedenfalls hinsichtlich der „Vor- und Nachbereitung“, statistisch hoch signifikante Unterschiede auftreten: „WIs“ und „IBSler“ verwenden mit  $m=9,6$  bzw.  $9,5$  Zeitstunden dafür wöchentlich deutlich mehr Zeit als „WiWis“ mit  $m=7,3$  und „SozÖks“ mit  $m=6,5$  Stunden.<sup>53</sup> Ansonsten sind die Studiengänge weder bezüglich des Aufwands für den Besuch von Lehrveranstaltungen noch für Tätigkeiten gegen Bezahlung statistisch signifikant unterscheidbar. Dennoch: „SozÖks“ scheinen alles in allem den geringsten Aufwand zu betreiben.

Studentinnen und Studenten unterscheiden sich nicht im Hinblick auf die von ihnen für „Vorlesungen etc.“ und „Tätigkeiten gegen Bezahlung“ aufgewandte Zeit, wohl aber bei der „Vor- und Nachbereitung“ –  $m_w=7,9$  :  $m_m=6,7$ <sup>54</sup> –, demzufolge auch bei der wöchentlichen Studienbelastung –  $m_w=23,1$  :  $m_m=21,0$ <sup>55</sup> – und bei der Zeitverwendung pro Woche insgesamt –  $m_w=30,4$  :  $m_m=28,4$ <sup>56</sup>.

<sup>53</sup>  $F=3,9$  <sup>\*\*</sup>.

<sup>54</sup>  $T=2,1$  <sup>\*</sup>.

<sup>55</sup>  $T=2,8$  <sup>\*\*</sup>.

<sup>56</sup>  $T=2,2$  <sup>\*</sup>.

### 3 Studium

**Tabelle 3.32:** Zeitaufwand für Studium und Berufstätigkeit nach Studiengängen [in Zeitstunden zu 60 Minuten; Mittelwerte, Streuungen, Anzahl, F-Wert]

Kategorie	Studiengang	m	s	n	F
Zeit für Vorlesungen, Übungen, etc.	Wirtschaftswissenschaften	12,5	6,1	546	
	IBS	13,1	5,9	82	
	Sozialökonomik	12,8	6,1	116	
	Wirtschaftsinformatik	10,2	5,3	20	
	insgesamt	12,6	6,1	764	1,4 <sup>n.s.</sup>
Zeit für Vor- und Nachbereitungen	Wirtschaftswissenschaften	7,3	6,9	543	
	IBS	9,5	8,1	80	
	Sozialökonomik	6,5	5,8	117	
	Wirtschaftsinformatik	9,6	6,7	20	
	insgesamt	7,4	6,9	760	3,9 <sup>**</sup>
Zeit für Tätigkeiten gegen Bezahlung	Wirtschaftswissenschaften	7,7	7,4	509	
	IBS	8,3	8,1	76	
	Sozialökonomik	7,1	6,2	110	
	Wirtschaftsinformatik	7,4	7,0	20	
	insgesamt	7,6	7,3	715	0,4 <sup>n.s.</sup>
Zeitaufwand insgesamt pro Woche	Wirtschaftswissenschaften	27,3	11,2	504	
	IBS	30,4	13,0	76	
	Sozialökonomik	26,1	10,0	109	
	Wirtschaftsinformatik	27,1	13,0	20	
	insgesamt	27,4	11,4	709	2,4 <sup>n.s.</sup>

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; alle Bachelorkohorten; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Zu einem interessanten Ergebnis führt es, wenn wir den Zeitaufwand für das Studium i. e. und i. w. S. für das jeweils erste Semester unserer bisher immatrikulierten Bachelorjahrgänge betrachten (vgl. Tabelle 3.33).

### 3 Studium

**Tabelle 3.33:** Zeitlicher Arbeitsaufwand: Im jeweils ersten Semester nach Kohorten [in Zeitstunden zu 60 Minuten; Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Bachelorkohorte	Studium i. e. S.			Studium i. w. S.		
	m	s	n	m	s	n
2006/07	27,1	9,3	436	39,3	11,3	240
2007/08	26,3	9,1	461	37,3	11,5	227
2008/09	28,6	11,4	556	38,6	13,1	271
2009/10	28,5	12,1	460	38,8	14,7	237
2010/11	24,6	10,6	436	34,2	12,8	225
SS 2011	21,9	11,3	174	31,9	13,0	98
2011/12	20,5	11,5	432	30,5	14,0	229
SS 2012	21,7	11,5	45	27,4	12,5	43
2012/13	24,7	11,7	329	28,5	13,7	308
SS 2013 & WS 2013/14*	24,4	11,3	298	30,4	12,7	286
SS 2014 & WS 2014/15*	23,6	9,3	253	29,8	11,0	241

\*: Zweit- und Drittsemester!

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten WS 2006/07 bis WS 2014/15; jeweils erster Befragungszyklus; verschiedene Feldzeiten

Dass die Erstsemester der sieben jüngeren Kohorten deutlich, nämlich rund vier bis acht Stunden weniger als ihre Kommilitonen aus den ersten Jahrgängen nach Einführung der Bachelorstudiengänge für ihr eigentliches Studium investieren, dürfte entscheidend auf die seinerzeit durchgeführte Bachelorreform zurückzuführen sein.

Wenn wir, den Aspekt „Zeitaufwand“ abschließend, nun die Panelergebnisse betrachten,<sup>57</sup> läßt sich den Tabellen 3.34 bis 3.37 auf den folgenden zwei Seiten entnehmen, dass auch auf individueller Ebene der für das Studium i. e. S. investierte Arbeitsaufwand sich im Vergleich des jeweils ersten und letzten Befragungszyklus tendenziell reduziert, während im zweiten bzw. dritten Befragungszyklus der Arbeitsaufwand meist vergleichsweise groß ist. Umgekehrt gilt, allerdings auch nur tendenziell, dass das Ausmaß der für das Studium i. w. S. investierten Zeit mit fortschreitender „Seniorität“ zunimmt. Studierende in den höheren Studiensemestern sollten einen Großteil der benötigten ECTS-Punkte bereits erworben haben. Für sie sollte vor allem „nur“ noch die Bachelorarbeit auf dem Programm stehen, während Vorlesungen etc. kaum noch zu besuchen sein dürften. Dieser Umstand eröffnet wiederum die Chance, mehr Zeit in Tätigkeiten gegen Bezahlung einsetzen zu können.

Fokussieren wir die Panelergebnisse in Abhängigkeit vom Studiengang, zeigt sich alles in allem, und damit die in Tabelle 3.32 auf der Vorseite präsentierten Querschnittsbefunde untermauernd, dass „SozÖks“ in den jeweiligen Befragungszyklen durchgehend weniger Zeit für ihr Studium investieren, u. z. sowohl i. e. als auch i. w. Sinne.

<sup>57</sup> Dabei müssen wir die „Wirtschaftsinformatiker“ allerdings ausklammern, liegen für sie doch bisher lediglich Daten für das Jahr 2015 vor.

### 3 Studium

**Tabelle 3.34:** Für das Studium – Vorlesungen, Seminare, Vor- und Nachbereitungen etc. – investierte Zeit: Panelergebnisse [in *Zeit*stunden à 60 Min.; Mittelwerte, Streuungen, Anzahl, Minimum, Maximum]

Kohorte / Signifikanztest	Zyklus	m	s	n	min	max
<b>Bachelorkohorte 2011/12</b>	1. Befragungszyklus	21,5	9,8	12	8,0	40,3
	2. Befragungszyklus	17,7	9,6	12	4,0	33,3
	3. Befragungszyklus	23,9	10,5	12	11,0	38,8
	4. Befragungszyklus	17,5	10,6	12	5,8	37,0
Friedman-Test: $\chi^2=$		6,7 <sup>n.s.</sup>				
<b>Bachelorkohorte 2012/13</b>	1. Befragungszyklus	18,5	10,6	81	3,8	59,8
	2. Befragungszyklus	21,5	7,8	81	6,3	38,8
	3. Befragungszyklus	17,0	9,6	81	1,5	46,8
Friedman-Test: $\chi^2=$		17,9 <sup>***</sup>				
<b>Bachelorkohorte 2013/14</b>	1. Befragungszyklus	22,2	9,1	264	3,0	77,5
	2. Befragungszyklus	19,8	9,5	264	1,5	59,5
Wilcoxon-Test: $Z=$		4,4 <sup>***</sup>				
<b>Bachelorkohorte 2014/15</b>	1. Befragungszyklus	21,4	8,5	260	0,0	50,0

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2011/12 bis 2014/15; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten

**Tabelle 3.35:** Für das Studium i. e. S. investierte Zeit: Panelergebnisse nach Studiengang [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl,  $\chi^2|Z|F$ ]

Kohorte Signifikanztest	Zyklus	WiWi			IBS			SozÖk		
		m	s	n	m	s	n			
<b>Bachelor- kohorte 2011/12</b>	1. Befragungszyklus	23,4	11,0	8	—	—	—	17,6	6,3	4
	2. Befragungszyklus	19,4	7,8	8	—	—	—	14,3	13,2	4
	3. Befragungszyklus	27,2	10,2	8	—	—	—	17,3	8,6	4
	4. Befragungszyklus	18,1	10,7	8	—	—	—	16,3	11,9	4
$\chi^2=$		4,5 <sup>n.s.</sup>					2,4 <sup>n.s.</sup>			
<b>Bachelor- kohorte 2012/13</b>	1. Befragungszyklus	18,9	10,9	66	22,8	9,9	2	16,6	9,8	13
	2. Befragungszyklus	21,8	8,1	66	19,9	11,5	2	20,4	6,5	13
	3. Befragungszyklus	17,8	9,9	66	18,4	8,0	2	12,6	7,2	13
$\chi^2=$		10,7 <sup>**</sup>			3,0 <sup>n.s.</sup>		12,5 <sup>**</sup>			
<b>Bachelor- kohorte 2013/14</b>	1. Befragungszyklus	22,5	9,6	186	22,3	9,5	24	21,1	7,1	54
	2. Befragungszyklus	19,9	9,7	186	23,5	9,6	24	17,7	8,5	54
$Z=$		3,7 <sup>***</sup>			0,1 <sup>n.s.</sup>		2,7 <sup>**</sup>			
<b>Bachelor- kohorte 2014/15</b>	1. Befragungszyklus	21,1	8,8	183	23,4	7,2	31	22,7	6,9	33
$F=$		1,4 <sup>n.s.</sup>					—			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2011/12 bis 2014/15; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten

### 3 Studium

**Tabelle 3.36:** Für das Studium i. w. S. investierte Zeit: Panelergebnisse [in *Zeitstunden* à 60 Min.; Mittelwerte, Streuungen, Anzahl, Minimum, Maximum]

Kohorte / Signifikanztest	Zyklus	m	s	n	min	max
<b>Bachelorkohorte 2011/12</b>	1. Befragungszyklus	26,4	11,3	12	10,0	44,0
	2. Befragungszyklus	25,6	12,9	12	8,8	45,3
	3. Befragungszyklus	32,3	14,3	12	12,0	53,8
	4. Befragungszyklus	28,5	13,8	12	8,5	49,0
Friedman-Test: $\chi^2=$		7,1	n. s.			
<b>Bachelorkohorte 2012/13</b>	1. Befragungszyklus	23,4	12,6	73	5,3	76,8
	2. Befragungszyklus	28,2	9,1	73	8,5	53,8
	3. Befragungszyklus	24,0	12,1	73	1,8	51,8
Friedman-Test: $\chi^2=$		15,6	***			
<b>Bachelorkohorte 2013/14</b>	1. Befragungszyklus	28,0	9,8	237	4,5	59,3
	2. Befragungszyklus	27,2	11,5	237	1,8	67,5
Wilcoxon-Test: $Z=$		1,5	n. s.			
<b>Bachelorkohorte 2014/15</b>	1. Befragungszyklus	27,9	10,3	248	0,0	82,0

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2011/12 bis 2014/15; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten

**Tabelle 3.37:** Für das Studium i. w. S. investierte Zeit: Panelergebnisse nach Studiengang [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl,  $\chi^2|Z|F$ ]

Kohorte Signifikanztest	Zyklus	WiWi			IBS			SozÖk		
		m	s	n	m	s	n			
<b>Bachelor- kohorte 2011/12</b>	1. Befragungszyklus	27,8	12,6	8	—	—	—	23,6	9,0	4
	2. Befragungszyklus	28,2	11,5	8	—	—	—	20,5	15,9	4
	3. Befragungszyklus	36,7	12,5	8	—	—	—	23,3	15,0	4
	4. Befragungszyklus	31,1	13,9	8	—	—	—	23,3	13,8	4
$\chi^2=$		5,0	n. s.				2,7	n. s.		
<b>Bachelor- kohorte 2012/13</b>	1. Befragungszyklus	23,5	12,8	60	18,8	—	1	22,9	12,4	12
	2. Befragungszyklus	28,6	8,8	60	16,8	—	1	26,9	10,5	12
	3. Befragungszyklus	25,0	12,2	60	16,8	—	1	19,4	11,2	12
$\chi^2=$		14,5	**				2,7	n. s.		
<b>Bachelor- kohorte 2013/14</b>	1. Befragungszyklus	28,2	9,9	167	28,2	11,4	20	27,4	9,1	50
	2. Befragungszyklus	27,4	11,8	167	31,0	11,2	20	25,2	10,5	50
$Z=$		1,2	n. s.		0,5	n. s.		1,3	n. s.	
<b>Bachelor- kohorte 2014/15</b>	1. Befragungszyklus	27,8	10,4	174	30,0	9,0	30	28,3	9,5	29
	$F=$		0,6	n. s.				—		

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2011/12 bis 2014/15; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten



### 3.12.2 Bewertung des erforderlichen Arbeitsaufwands

Der in den Bachelor-Studiengängen am FB Wirtschaftswissenschaften zu erbringende Arbeitsaufwand wird 2015 von 38,9 Prozent der Befragten als zu hoch angesehen: Im Vergleich zu 2014 zwar ein Anstieg um rund 8 Prozentpunkte, im Vergleich mit den Vorjahren – 2013 und 2012 beliefen sich die Werte auf 37,9 bzw. 37,7 Prozent – allerdings eine Annäherung. 2010 waren es noch 56,1 Prozent, 2011 41,3 Prozent. Abbildung 3.8 zeigt die diesjährige Verteilung.

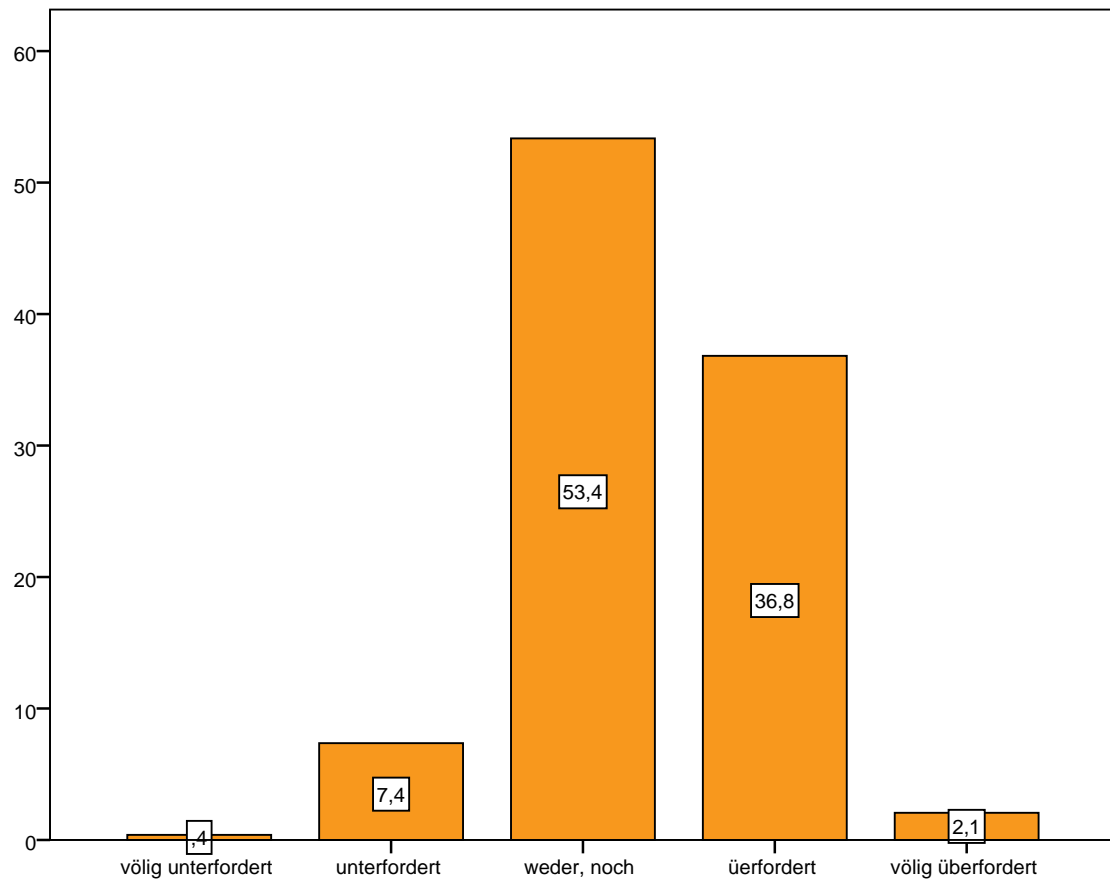
Nach Bachelorkohorten unterschieden treten keine statistisch signifikanten Unterschiede in der Bewertung des erforderlichen Arbeitsaufwandes auf. Aber: „WIs“ klagen diesbezüglich am stärksten, „SozÖks“ am wenigsten.<sup>58</sup> Zwischen Studenten und Studentinnen sind erneut statistisch signifikante Unterschiede zu beobachten: Studentinnen fühlen sich durch den zu erbringenden Arbeitsaufwand eher überfordert als Studenten.<sup>59</sup>

---

<sup>58</sup>  $F=2,8$  \*.

<sup>59</sup>  $T=4,0$  \*\*\*.

### 3 Studium



**Abbildung 3.8:** „Zum Abschluss möchten wir von Ihnen noch eine zusammenfassende Einschätzung zum Arbeitsaufwand und zum Anspruchsniveau Ihres Studiums haben. Bitte vervollständigen Sie folgende Sätze: „Vom Arbeitsaufwand für mein Studium bin ich ...“ [in Prozent]

Ratingskala von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015 [n=774]

Über alle Bachelorkohorten hinweg lässt sich ein positiver, jedoch jeweils schwacher Zusammenhang zwischen Arbeitsaufwand und dessen Bewertung beobachten – je größer der Arbeitsaufwand, desto stärker die Überforderung:

- Je mehr Stunden für das Studium i. e. S. investiert werden, desto eher fühlt man sich vom Studium überfordert.<sup>60</sup>
- Je mehr Stunden für das Studium i. w. S., also inkl. der für Tätigkeiten gegen Bezahlung übernommenen Aufgaben investiert werden, desto eher fühlt man sich vom Studium überfordert.<sup>61</sup>

<sup>60</sup>  $r=.13^{***}$ .

<sup>61</sup> Hier beträgt der entsprechende Korrelationskoeffizient  $r=.14^{***}$ .

### 3 Studium

Bringen wir wieder den Zeitverlauf ins Spiel und schauen, wie die Wahrnehmung des Arbeitsaufwands jeweils im ersten Semester der immatrikulierten Bachelorjahrgänge war (vgl. Tabelle 3.38), zeigt sich, dass sich die Erstsemester aller Kohorten in allen Jahren geringfügig überfordert empfanden und empfinden. Die Unterschiede zwischen den Jahrgängen sind minimal.

**Tabelle 3.38:** Wahrnehmung des Arbeitsaufwands: Im jeweils ersten Semester nach Kohorten [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Bachelorkohorte	m	s	n
2006/07	3,4	0,7	462
2007/08	3,3	0,6	506
2008/09	3,3	0,7	571
2009/10	3,5	0,7	474
2010/11	3,3	0,6	455
SS 2011	3,3	0,7	178
2011/12	3,2	0,6	448
SS 2012	3,2	0,7	46
2012/13	3,3	0,7	344
SS 2013 & WS 2013/14*	3,2	0,6	306
SS 2014 & WS 2014/15*	3,3	0,6	266

Ratingskala von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

\*: Zweit- und Drittsemester!

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten WS 2006/07 bis WS 2014/15; verschiedene Feldzeiten

Die Panelergebnisse ergeben nur z. T. statistisch signifikante Unterschiede, wie Tabelle 3.39 belegt. Klare und stringente Antwortmuster, wie sie in den ersten Bachelorumfragen zu beobachten waren, treten nunmehr weniger zutage: Sachlogisch sollte die Einschätzung des erwarteten Arbeitsaufwandes zunächst ansteigend, danach abfallend erfolgen. Dieses anfängliche Muster ist bei den nachfolgenden Kohorten nur noch partiell zu erkennen. Bei den jüngsten Kohorten können wir darüber selbstverständlich noch keine Aussage treffen.

Im Vergleich zu den Vorgängern ist das Ausmaß der wahrgenommenen Überforderung beim jüngsten Bachelorjahrgang rückläufig.

### 3 Studium

**Tabelle 3.39:** Panelergebnisse: „Vom Arbeitsaufwand für mein Studium bin ich...“ [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl,  $\chi^2|Z$ ]

Kohorte / Signifikanztest	Zyklus	m	s	n
<b>Bachelorkohorte 2011/12</b>	1. Befragungszyklus	3,2	0,4	12
	2. Befragungszyklus	3,8	0,7	12
	3. Befragungszyklus	3,6	0,8	12
	4. Befragungszyklus	3,6	0,7	12
Friedman-Test: $\chi^2=7,9^*$				
<b>Bachelorkohorte 2012/13</b>	1. Befragungszyklus	3,3	0,7	85
	2. Befragungszyklus	3,4	0,7	85
	3. Befragungszyklus	3,2	0,8	85
Friedman-Test: $\chi^2=1,9^{n.s.}$				
<b>Bachelorkohorte 2013/14</b>	1. Befragungszyklus	3,3	0,6	273
	2. Befragungszyklus	3,3	0,7	273
Wilcoxon-Test: $Z=0,4^{n.s.}$				
<b>Bachelorkohorte 2014/15</b>	1. Befragungszyklus	3,3	0,6	266

Ratingskalen von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2011/12 bis 2014/15; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten

Nach Studiengängen differenziert, sind bezüglich der Wahrnehmung des Arbeitsaufwandes nur geringfügige und unsystematische Unterschiede vorhanden.

### 3 Studium

**Tabelle 3.40:** Arbeitsaufwand am FB Wirtschaftswissenschaften: Panelergebnisse nach Studiengang [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl,  $\chi^2|Z|F$ ]

Kohorte / Signifikanztest	Zyklus	WiWi			IBS			SozÖk		
		m	s	n	m	s	n			
<b>Bachelor- kohorte 2011/12</b>	1. Befragungszyklus	3,3	0,5	8	—	—	—	3,0	0,0	4
	2. Befragungszyklus	3,9	0,6	8	—	—	—	3,8	1,0	4
	3. Befragungszyklus	3,6	0,9	8	—	—	—	3,5	0,6	4
	4. Befragungszyklus	3,5	0,6	8	—	—	—	3,8	1,0	4
$\chi^2=$		4,8 <sup>n.s.</sup>						4,5 <sup>n.s.</sup>		
<b>Bachelor- kohorte 2012/13</b>	1. Befragungszyklus	3,3	0,7	69	2,7	0,6	3	3,2	0,8	13
	2. Befragungszyklus	3,4	0,7	69	3,0	1,0	3	3,4	0,7	13
	3. Befragungszyklus	3,3	0,8	69	3,0	0,0	3	3,0	1,1	13
	$\chi^2=$		1,7 <sup>n.s.</sup>			1,0 <sup>n.s.</sup>			0,3 <sup>n.s.</sup>	
<b>Bachelor- kohorte 2013/14</b>	1. Befragungszyklus	3,3	0,7	191	3,2	0,6	26	3,3	0,6	56
	2. Befragungszyklus	3,3	0,7	191	3,4	0,6	26	3,2	0,8	56
	$Z=$		1,8 <sup>n.s.</sup>			1,3 <sup>n.s.</sup>			1,4 <sup>n.s.</sup>	
<b>Bachelor- kohorte 2014/15</b>	1. Befragungszyklus	3,3	0,6	189	3,4	0,8	31	3,1	0,5	33
$F=$		2,2 <sup>n.s.</sup>						—		

Ratingskalen von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2011/12 bis 2014/15; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten

#### 3.12.3 Bewertung des wahrgenommenen Anspruchsniveaus

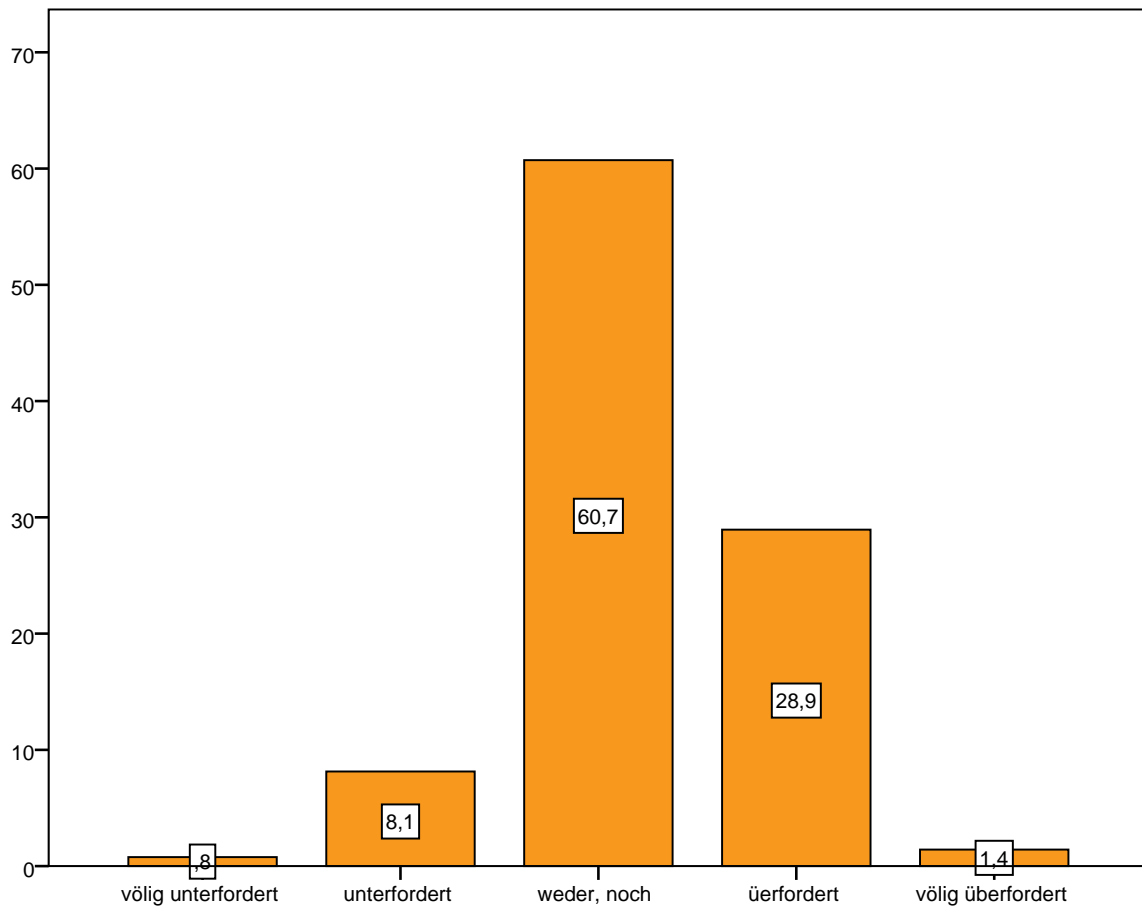
Bezüglich des am FB Wirtschaftswissenschaften wahrgenommenen wissenschaftlichen Anspruchsniveaus ist die kognitive Dissonanz noch geringer ausgeprägt als hinsichtlich des Arbeitsaufwands: Wie Abbildung 3.9 belegt, fühlen sich 30,3 Prozent der Befragten von dem am FB Wirtschaftswissenschaften angetroffenen Anspruchsniveau mehr oder minder stark überfordert – ein Anteil, der etwas über dem letztjährigen liegt.

Die Jahrgangskohorten unterscheiden sich nur geringfügig. Nach Studiengängen differenziert, empfinden sich die „Wis“ mit einem Mittelwert von  $m=3,6$  ( $s=0,8$ ) deutlich überforderter als insbesondere die „SozÖks“ und die „IBSler“, deren Mittelwert jeweils  $m=3,1$  ( $s=0,6$ ) beträgt. „WiWis“ liegen mit  $m=3,3$  ( $s=0,7$ ) dazwischen.<sup>62</sup> Als statistisch signifikant erweist sich auch die Wahrnehmung des Anspruchsniveaus in Abhängigkeit von der Geschlechtszugehörigkeit: Studentinnen erleben das hiesige Anspruchsniveau – allerdings nur marginal – überfordernder als Studenten.<sup>63</sup>

<sup>62</sup>  $F=4,2^{**}$ .

<sup>63</sup>  $T=2,5^*$ .

### 3 Studium



**Abbildung 3.9:** „Vom Anspruchsniveau für mein Studium bin ich ...“ [in Prozent]  
Ratingskala von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“  
Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015 [n=774]

Schauen wir, ob sich das wahrgenommene Anspruchsniveau im Zeitverlauf verändert hat, dann zeigt Tabelle 3.41, dass dem nicht so ist: Die diesbezügliche Wahrnehmung ist, jedenfalls unter den Erstsemestern aller bisher immatrikulierten Bachelorkohorten, nahezu gleich und rangiert durchgängig etwas oberhalb des theoretischen Mittelwerts von  $m=3,0$ .

### 3 Studium

**Tabelle 3.41:** Wahrnehmung des Anspruchsniveaus: Im ersten Semester nach Kohorten  
[Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Bachelorkohorte	m	s	n
2006/07	3,2	0,7	462
2007/08	3,1	0,6	506
2008/09	3,2	0,6	571
2009/10	3,2	0,7	474
2010/11	3,2	0,6	455
SS 2011	3,2	0,7	178
2011/12	3,2	0,6	448
SS 2012	3,2	0,5	46
2012/13	3,3	0,7	344
SS 2013 & WS 2013/14*	3,2	0,6	306
SS 2014 & WS 2014/15*	3,3	0,6	266

Ratingskala von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

\*: Zweit- und Drittsemester!

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten WS 2006/07 bis WS 2014/15; verschiedene Feldzeiten

Die Bewertung des Anspruchsniveaus korreliert erwartungsgemäß hoch mit der Bewertung des Arbeitsaufwands durch die Studierenden: Je stärker die wahrgenommene Überforderung bezüglich des Arbeitsaufwands, desto stärker die gefühlte Überforderung hinsichtlich des Anspruchsniveaus.<sup>64</sup>

Über alle Bachelorkohorten hinweg lässt sich des Weiteren erneut ein positiver, jedoch sehr schwacher und nur in einem Fall statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen genanntem Arbeitsaufwand und der Wahrnehmung des Anspruchsniveaus beobachten: Je größer der wöchentliche Arbeitsaufwand i. w. S., desto stärker die gefühlte Überforderung.<sup>65</sup>

Die Ergebnisse der durchgeführten Panelanalysen passen zu den bisher berichteten Resultaten. Der Blick auf Tabelle 3.42 zeigt, dass während des individuellen Studienverlaufs – fast – völlige Stabilität in der Wahrnehmung des Anspruchsniveaus herrscht.

<sup>64</sup>  $\text{Tau}_b = .51^{***}$ .

<sup>65</sup>  $r = .08^*$ .

### 3 Studium

**Tabelle 3.42:** Panelergebnisse: „Vom Anspruchsniveau am FB Wirtschaftswissenschaften bin ich...“ [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl,  $\chi^2|Z$ ]

Kohorte / Signifikanztest	Zyklus	m	s	n
<b>Bachelorkohorte 2011/12</b>	1. Befragungszyklus	3,2	0,6	12
	2. Befragungszyklus	3,3	0,5	12
	3. Befragungszyklus	3,3	0,7	12
	4. Befragungszyklus	3,6	0,7	12
Friedman-Test: $\chi^2=3,0$ n.s.				
<b>Bachelorkohorte 2012/13</b>	1. Befragungszyklus	3,2	0,7	85
	2. Befragungszyklus	3,2	0,7	85
	3. Befragungszyklus	3,1	0,8	85
Friedman-Test: $\chi^2=1,5$ n.s.				
<b>Bachelorkohorte 2013/14</b>	1. Befragungszyklus	3,2	0,6	273
	2. Befragungszyklus	3,2	0,7	273
Wilcoxon-Test: $Z=1,2$ n.s.				
<b>Bachelorkohorte 2014/15</b>	1. Befragungszyklus	3,3	0,6	266

Ratingskalen von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2011/12 bis 2014/15; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten

**Tabelle 3.43:** Anspruchsniveau: Panelergebnisse nach Studiengang [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl,  $\chi^2|Z|F$ ]

Kohorte / Signifikanztest	Zyklus	WiWi			IBS			SozÖk		
		m	s	n	m	s	n	m	s	n
<b>Bachelorkohorte 2011/12</b>	1. Befragungszyklus	3,4	0,5	8	—	—	—	2,8	0,5	4
	2. Befragungszyklus	3,3	0,5	8	—	—	—	3,5	0,6	4
	3. Befragungszyklus	3,1	0,6	8	—	—	—	3,8	0,5	4
	4. Befragungszyklus	3,5	0,5	8	—	—	—	3,8	1,0	4
$\chi^2=$		3,3 n.s.						5,3 n.s.		
<b>Bachelorkohorte 2012/13</b>	1. Befragungszyklus	3,2	0,7	69	2,3	0,6	3	3,2	0,8	13
	2. Befragungszyklus	3,2	0,7	69	2,7	0,6	3	3,5	0,7	13
	3. Befragungszyklus	3,1	0,7	69	2,7	0,6	3	2,9	1,0	13
$\chi^2=$		0,7 n.s.			2,0 n.s.			2,9 n.s.		
<b>Bachelorkohorte 2013/14</b>	1. Befragungszyklus	3,2	0,6	191	3,1	0,6	26	3,4	0,6	56
	2. Befragungszyklus	3,2	0,7	191	3,1	0,6	26	3,1	0,7	56
$Z=$		0,1 n.s.			0,0 n.s.			2,3 *		
<b>Bachelorkohorte 2014/15</b>	1. Befragungszyklus	3,3	0,6	189	3,2	0,6	31	3,1	0,4	33
$F=$		1,1 n.s.						—		

Ratingskalen von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2011/12 bis 2014/15; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten



### 3.13 Studienzufriedenheit

#### 3.13.1 Bewertung der Gestaltung und Umsetzung des Studiengangs

Im Hinblick auf die Qualität der Studiengänge aus Sicht der Studierenden haben wir zwölf Items formuliert und zunächst alle Studierenden gebeten, diese für die Beurteilung von Gestaltung und Umsetzung ihres Studiengangs zu verwenden. Danach haben wir die Mitglieder der drei älteren Kohorten aufgefordert, zu bewerten, ob sich die Situation am FB Wirtschaftswissenschaften bezüglich dieser Gestaltungs- und Umsetzungsmerkmale im vergangenen Studienjahr verändert hat. In Tabelle 3.44 sind die Ergebnisse dazu wiedergegeben.

**Tabelle 3.44:** „Wie würden Sie, anhand Ihrer bisherigen Erfahrungen, Ihren Bachelor-Studiengang bezüglich der folgenden Kriterien beurteilen?“ und „Und wenn Sie nun an Ihr bisheriges Studium denken: Haben sich Ihrer Einschätzung nach diese Kriterien im letzten Studienjahr verändert?“ [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl, *Zeilenprozente*]

Kriterien	m	s	n	+	±	-
Inhaltliche Breite des Lehrangebots	2,1	0,9	798	24,7	70,4	5,0
Möglichkeit zum Auslandsstudium	2,1	1,1	597	18,3	78,0	3,7
Vermittlung fachlicher Grundlagen	2,3	0,9	801	17,0	78,4	4,5
Aufbau und Struktur	2,3	0,8	801	11,4	82,4	6,1
Möglichkeit zur selbstbestimmten Gestaltung des Studiums	2,4	1,1	785	26,7	66,5	6,8
Erwerb von Grundkompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens	2,7	1,0	790	26,6	68,1	5,3
Einbeziehung aktueller Forschungsergebnisse	2,8	0,9	776	18,9	76,1	4,9
Möglichkeit zur Durchführung von Praktika	3,1	1,2	586	10,6	81,1	8,3
Möglichkeit zur Aneignung von fachfremden Wissen	3,2	1,0	669	10,9	84,3	4,8
Verknüpfung von Theorie und Praxis	3,3	1,0	794	20,2	72,9	6,8
Vermittlung von Lerntechniken und -strategien	3,3	1,0	791	10,3	84,1	5,6
Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen	3,4	1,0	793	16,9	74,4	8,6

Ratingskalen von 1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“

+: „verbessert“, ±: „unverändert“, -: „verschlechtert“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; alle Bachelorkohorten; bei der Einschätzung der Veränderungen nur die Bachelorkohorten bis 2013/14; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Zunächst ist zu sagen, dass die Studienstruktur bezüglich der ausgewiesenen Merkmale weder „sehr gut“ noch „sehr schlecht“ beurteilt wird: Die Mittelwerte schwanken zwischen  $m=2,1$  bei der „inhaltlichen Breite des Lehrangebots“ und der „Möglichkeit zum Auslandsstudium“ an der Spitze und  $m=3,4$  bei der „Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen“ am Ende der Rangreihe. Insgesamt ist die wiedergegebene Rangreihe inklusive der beobachteten Mittelwerte mittlerweile sehr stabil – nur zwei Items haben ihren Rangplatz getauscht: Die „Möglichkeit zur Aneignung fachfremden Wissens“ hat sich vor die „Verknüpfung von Theorie und Praxis“ platziert.

Bezogen auf die Mittelwerte, hat sich 2015 im Vergleich mit 2014 die Bewertung von sechs der zwölf Items leicht verschlechtert, bei einem verbessert: Die Residuen liegen jedoch nur zwischen 0,1 und 0,3-Skalenwerten. Alles in allem lässt aber die Überzahl an

### 3 Studium

gemessenen Durchschnittswerten von  $m < 3$  weiterhin eine „positiv verzerrte“ Verteilung erkennen.<sup>66</sup>

Die mittlerweile erreichten Verbesserungen sind auch an den Einschätzungen der Veränderungen im *rechten* Spaltenteil von Tabelle 3.44 abzulesen: Während im Jahr 2010 noch bei neun der zwölf Merkmale von Verschlechterungen im zweistelligen Prozentbereich zu berichten war, lagen in den Jahren danach die Anteile wahrgenommener *negativer* Veränderungen durchwegs im einstelligen Bereich. Diese Beobachtung machen wir auch 2015. Besonders positiv treten auch 2015 die wahrgenommenen positiven Veränderungen bei der „inhaltlichen Breite des Studiums“, der „Möglichkeit zur selbstbestimmten Gestaltung des Studiums“ und dem „Erwerb von Grundkompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens“ auf, die von jeweils einem Viertel der Bachelors hervorgehoben werden.

#### 3.13.2 Bewertung des Arbeits- und Lernklimas am Fachbereich

Zur Studienzufriedenheit trägt auch das wahrgenommene Arbeits- und Lernklima am FB Wirtschaftswissenschaften bei. Wir haben daher 2015 erneut versucht, es mit vier Polaritätsprofilen zu erfassen. Die Aufforderung an die Studierenden lautete: „Bitte bewerten Sie nun das Klima am FB Wirtschaftswissenschaften. Das Klima am FB Wirtschaftswissenschaften empfinde ich als ...“:

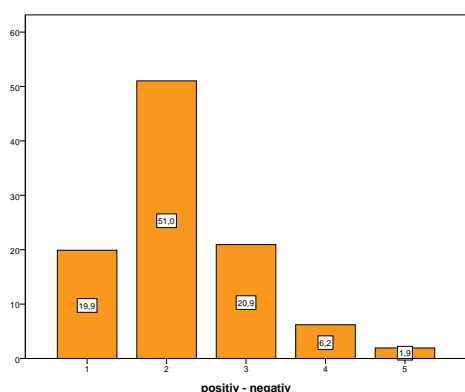
Fassen wir die Abbildungen 3.10 bis 3.13 zusammen, so können wir das wahrgenommene Klima am Fachbereich als überwiegend „positiv“ (70,9 Prozent) und „angenehm“ (68,5 Prozent) kennzeichnen. Beide Klima-Komponenten werden seit 2010, als dieses Thema erstmals Teil der Bachelorumfrage am FB WiWi war, mit jeder weiteren Umfrage verbessert wahrgenommen.<sup>67</sup> Leicht abgenommen hat dagegen der Anteil an Studierenden, der die Atmosphäre am FB Wirtschaftswissenschaften als eher „unpersönlich“ empfindet, u. z. von zuletzt 56,6 Prozent (2014) auf 52,7 Prozent (2015) – 2010 teilten aber noch 61,8 Prozent diese negative Einschätzung. Die vierte Komponente, das Gegensatzpaar „demotivierend“ vs. „motivierend“, polarisiert weniger. Im Zeitverlauf ist dennoch ein deutlich zunehmender Stimmenüberhang in Richtung „motivierend“ zu beobachten: Die entsprechenden Anteile lauten 26,2 Prozent (2010), 34,7 Prozent (2011), 40,1 Prozent (2012) und 42,8 Prozent (2014 wie 2015).

---

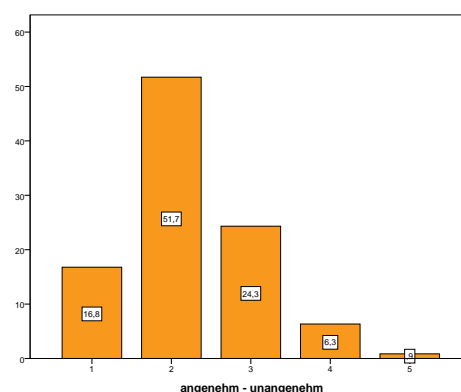
<sup>66</sup> Hinsichtlich der Bewertung von „Aufbau und Struktur“ des Studiengangs haben wir eine aktuelle Vergleichsmöglichkeit: Im repräsentativen „Studienqualitätsmonitor 2013“ zeigen sich nur 45 Prozent der dort befragten Studierenden an Universitäten diesbezüglich als „(sehr) zufrieden“ (vgl. Woisch et al., 2014, S. 15) – unsere Studierenden bewerten diesen Aspekt jedoch zu 70 Prozent mit „(sehr) gut“.

<sup>67</sup> 2013 hatten wir die „Klima“-Fragen ausgespart, um die Umfrage zu verkürzen.

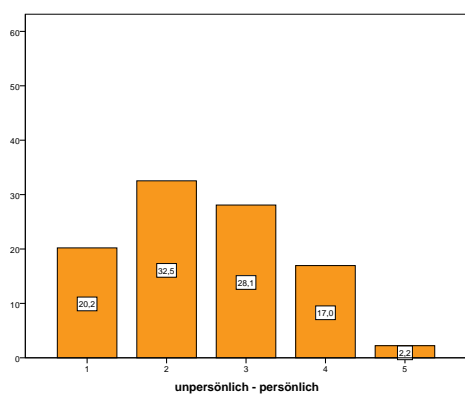
### 3 Studium



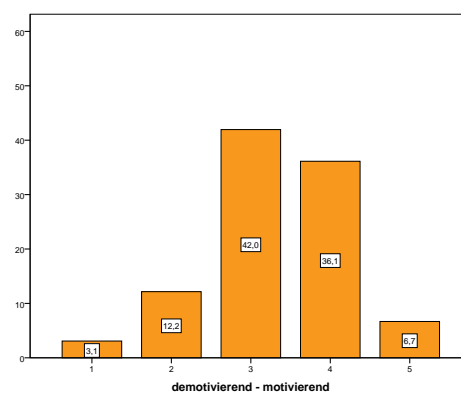
**Abbildung 3.10:** Klima:  
positiv vs. negativ



**Abbildung 3.11:** Klima:  
angenehm vs. unangenehm



**Abbildung 3.12:** Klima:  
unpersönlich vs. persönlich



**Abbildung 3.13:** Klima:  
demotivierend vs. motivierend

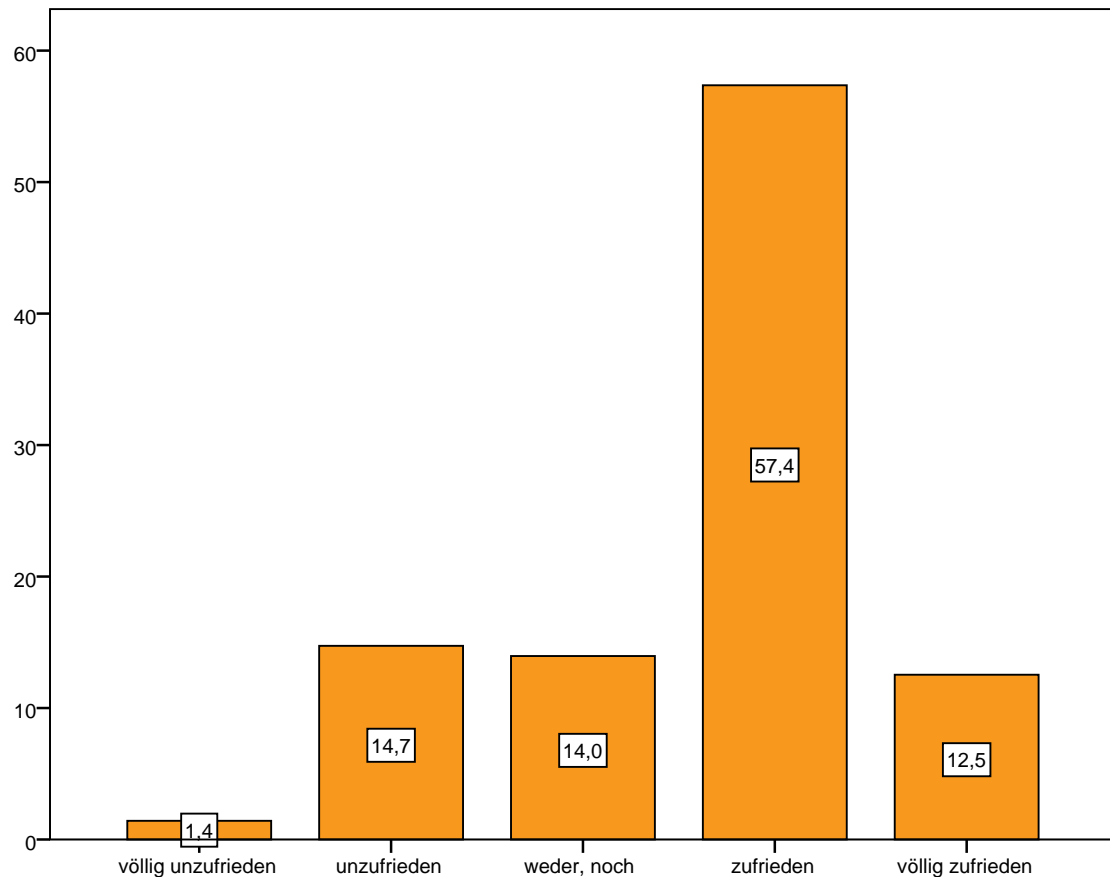
Studentinnen und Studenten nehmen das Lern- und Arbeitsklimas fast gleich wahr. Nur beim semantischen Differenzial „persönlich : unpersönlich“ neigen Studentinnen eher als Studenten zur Kennzeichnung des Klimas als „unpersönlich“.<sup>68</sup> Zwischen den einzelnen Studiengängen sind keine nennenswerten und statistisch signifikanten Unterschiede in der Wahrnehmung des Arbeitsklimas am FB Wirtschaftswissenschaften auszumachen. Dennoch: Die „WIs“ tendieren, anders als die anderen Studiengänge, dazu, das Klima generell in seiner jeweils negativen Ausprägung zu charakterisieren. Nach Jahrgangskohorten unterschieden, zeigen sich nur geringe und dabei widersprüchliche Differenzen, die jedoch statistisch z. T. höchst signifikant ausfallen. Zwei sollen hier genannt werden: Die Studienanfänger empfinden das Klima am „positivsten“ und „angenehmsten“, gleichzeitig aber auch am „unpersönlichsten“ und „demotivierendsten“. Die „alten Hasen“ hingegen tendieren jeweils am stärksten zur Einschätzung des Klimas als „negativ“,

<sup>68</sup> T=2,3\*.

„persönlich“ „unangenehm“ und „motivierend“.<sup>69</sup>

### 3.13.3 Summarische Studienzufriedenheit

Wenn wir uns nun der summarischen Studienzufriedenheit zuwenden, zeigt Abbildung 3.13.3 zunächst, dass gut zwei Drittel – exakt: 69,9 Prozent – der Bachelors am Fachbereich mit dem Studium und den hier vorgefundenen Bedingungen (völlig) zufrieden sind. (Völlig) unzufrieden ist rund ein Sechstel – genauer: 16,1 Prozent – der Studierenden.<sup>70</sup>



**Abbildung 3.14:** „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Studium?“ – im Durchschnitt aller Kohorten [in Prozent]

Ratingskala von 1 = „völlig unzufrieden“ bis 5 = „völlig zufrieden“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015 [n=774]

<sup>69</sup> Die vier „Klima-Profile“ haben wir im Übrigen faktorenanalytisch exploriert. Sie laden alle auf einer Komponente (PCA; Varimaxrotation mit Kaiser-Normalisierung; KMO=.74;  $\chi^2=921,6$  \*\*\*; Anteil erklärter Varianz = 64,6 Prozent).

<sup>70</sup> Zum Vergleich: Im bereits erwähnten repräsentativen „Studienqualitätsmonitor 2013“ sind „nur“ 59 Prozent der dort befragten Studierenden an Universitäten insgesamt „(sehr) zufrieden“ mit den Bedingungen im Studium (vgl. Woisch et al., 2014, S. 17).

### 3 Studium

Tabelle 3.45 verschafft einen Überblick auf die Zufriedenheitswerte im Verlauf der bisherigen neun Bachelorumfragen. Die dort tabellierten Werte lassen nach einem Tiefpunkt in 2010 in den vier nachfolgenden Erhebungsjahren eine außerordentlich starke gefühlte Verbesserung der Studienzufriedenheit erkennen: Waren 2010 nur 43,6 Prozent der Studierenden (völlig) zufrieden und erwiesen sich 26,0 Prozent seinerzeit als (völlig) unzufrieden, stiegen die Zufriedenheitswerte bis 2014 auf 74,9 Prozent und sanken die Unzufriedenheitswerte auf 12,3 Prozent. Mit ziemlicher Sicherheit kann davon ausgegangen werden, dass die mittlerweile weitgehend abgeschlossene Reform der Bachelorstudiengänge am FB Wirtschaftswissenschaften in nicht unerheblichem Ausmaß zu dieser Verbesserung beigetragen hat. 2015 ist dieser Aufschwung jedoch erst einmal gebremst...

**Tabelle 3.45:** Summarische Studienzufriedenheit nach Erhebungsjahren: „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Studium?“ [Zeilenprozente]

Erhebungsjahr	(Un-) Zufriedenheitsgrad nach Erhebungsjahr					insgesamt	
	völlig unzufrieden	unzufrieden	weder/ noch	zufrieden	völlig zufrieden	%	n
2007	3,9	16,7	21,5	50,5	7,4	100,0	461
2008	3,1	17,4	27,4	43,3	8,8	100,0	1.009
2009	2,5	19,1	28,3	43,4	6,8	100,1	1.161
2010	4,0	22,0	30,3	37,4	6,2	99,9	1.269
2011	2,4	14,9	19,0	54,4	9,3	100,0	1.255
2012	1,2	12,9	14,7	59,8	11,5	100,1	1.469
2013	1,7	11,5	14,7	58,8	13,4	100,1	1.302
2014	1,0	11,3	12,9	60,2	14,7	100,1	921
2015	1,4	14,7	14,0	57,4	12,5	100,0	845

Ratingskalen von 1=„völlig unzufrieden“ bis 5=„völlig zufrieden“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten

Wie sind die aktuellen Zahlen im Vergleich mit dem „FAU-Panel“ und anderen Hochschulen einzuordnen? Schulz (2014, S. 38) berichtet, dass unter den Bachelor-, Master- und Lehramtstudierenden der FAU Erlangen-Nürnberg 2014 60,1 Prozent –  $m=3,6$  – mit ihrem Studiengang und 48,3 Prozent –  $m=3,4$  – mit ihrer Fakultät „(sehr) zufrieden“ sind. Pohlenz (2010) gibt für die Universität Potsdam zwei Zufriedenheitsmittelwerte aus, einen für die „Zufriedenheit mit den Studienbedingungen“ –  $m=3,2$  – und einen für die „Zufriedenheit mit der Hochschule“ –  $m=3,8$  –, jeweils auf einer 5er-Skala von 1=„überhaupt nicht zufrieden“ bis 5=„sehr zufrieden“ gemessen. Wank (2007) berichtet für die Hochschulen in Baden-Württemberg einen auf der gleichen Skala gemessenen Zufriedenheitsmittelwert von  $m=3,9$ . Die Frage lautete: „Studieren Sie gerne an Ihrer Hochschule?“. Unser aktueller Zufriedenheitsmittelwert beträgt  $m=3,7$  ( $s=0,9$ ), wie Tabelle 3.46 belegt.

Das summarische Urteil, gemittelt aus den Bewertungen aller befragten Bachelors, die Mitte 2015 am FB Wirtschaftswissenschaften immatrikuliert waren, variiert zwar statistisch hoch signifikant, dennoch nur geringfügig in Abhängigkeit von den Bachelorkohorten. Tendenziell gilt: Je jünger die Kohorte, desto zufriedener ihre Mitglieder bzw.

### 3 Studium

je älter die Kohorte, umso weniger zufrieden ihre Mitglieder, wie Tabelle 3.46 erkennen läßt.

Recherchieren wir die Mittelwerte auf – weitere – nennenswerte Unterschiede in der summarischen Studienzufriedenheit (vgl. Tabelle 3.46 unterer Teil), fällt außer dem genannten Kohorteneffekte die höhere Studienzufriedenheit der „SozÖks“ und „WiWis“ auf. Studentinnen und Studenten unterscheiden sich bezüglich ihrer summarischen Studienzufriedenheit nicht voneinander.

**Tabelle 3.46:** Zufriedenheit mit dem Bachelorstudium am FB Wirtschaftswissenschaften nach Kohorten und Studiengängen [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Kategorie	Kohorte bzw. Studiengang	m	s	n	F
<b>Bachelorkohorte</b>	SS 2012 & davor	3,3	1,1	38	
	WS 2012/13	3,7	0,9	190	
	SS 2013 & WS 2013/14	3,6	0,9	280	
	SS 2014 & WS 2014/15	3,8	0,9	266	
	<b>insgesamt</b>	3,7	0,9	774	4,3 **
<b>Studiengang</b>	Wirtschaftswissenschaften	3,7	0,9	553	
	IBS	3,3	1,0	82	
	Sozialökonomik	3,8	0,9	119	
	Wirtschaftsinformatik	3,3	0,8	20	
	<b>insgesamt</b>	3,7	0,9	774	7,5 ***

Ratingskala von 1=„völlig unzufrieden“ bis 5=„völlig zufrieden“  
Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Eine weitere Möglichkeit, Veränderungen in der summarischen Studienzufriedenheit feststellen zu können, stellt Tabelle 3.47 dar, in der die entsprechenden Werte der jeweiligen Erstsemester der bisherigen Bachelorkohorten abgetragen sind. Die Zahlen lassen erfreulicherweise erkennen, dass sich die summarische Studienzufriedenheit der Studienanfänger auf hohem Niveau stabilisiert hat. Der „Spitzenwert“  $m=4,0$  des Jahres 2013 wurde jedoch in den beiden letzten Jahren nicht wieder erreicht.

### 3 Studium

**Tabelle 3.47:** Zufriedenheit mit dem Bachelorstudium am FB Wirtschaftswissenschaften: Im ersten Semester nach Kohorten [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Bachelorkohorte	m	s	n
2006/07	3,4	1,0	462
2007/08	3,7	0,8	506
2008/09	3,7	0,8	571
2009/10	3,5	0,9	474
2010/11	3,8	0,9	455
SS 2011	3,7	0,9	178
2011/12	3,9	0,8	448
SS 2012	3,8	1,1	46
2012/13	4,0	0,8	344
SS 2013 & WS 2013/14*	3,9	0,9	306
SS 2014 & WS 2014/15*	3,8	0,9	266

Ratingskala von 1=„völlig unzufrieden“ bis 5=„völlig zufrieden“

\*: Zweit- und Drittsemester!

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2014/15; verschiedene Feldzeiten

Für die abschließende Panelanalyse stehen uns wieder aus der Bachelorkohorte 2011/12 Daten für vier, aus der Bachelorkohorte 2012/13 solche für drei und aus der Bachelorkohorte 2013/14 solche für zwei Erhebungswellen zur Verfügung. Auch in Tabelle 3.48 sind zum Vergleich die Werte der ersten Erhebungswelle der jüngsten Bachelorkohorte 2014/15 wiedergegeben.

**Tabelle 3.48:** Zufriedenheit mit dem Studium: Panelergebnisse [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl,  $\chi^2|Z$ ]

Kohorte / Signifikanztest	Zyklus	m	s	n
<b>Bachelorkohorte 2011/12</b>	1. Befragungszyklus	3,7	1,1	12
	2. Befragungszyklus	3,1	0,9	12
	3. Befragungszyklus	3,1	1,0	12
	4. Befragungszyklus	3,3	1,2	12
Friedman-Test: $\chi^2=4,9$ n. s.				
<b>Bachelorkohorte 2012/13</b>	1. Befragungszyklus	3,8	0,9	85
	2. Befragungszyklus	3,6	1,0	85
	3. Befragungszyklus	3,8	0,9	85
Friedman-Test: $\chi^2=4,4$ n. s.				
<b>Bachelorkohorte 2013/14</b>	1. Befragungszyklus	3,8	0,9	273
	2. Befragungszyklus	3,6	0,9	273
Wilcoxon-Test: $Z=2,8$ **				
<b>Bachelorkohorte 2014/15</b>	1. Befragungszyklus	3,8	0,9	266

Ratingskala von 1=„völlig unzufrieden“ bis 5=„völlig zufrieden“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2011/12 bis 2014/15; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten

### 3 Studium

Die Umfragen der vergangenen Jahren zeigten, dass, zumindest tendenziell, die Studierenden zu Beginn ihres Studiums zunächst (sehr) zufrieden waren, um dann in der Mitte ihres Studiums (etwas) unzufriedener und anschließend, gegen Ende ihres Studiums, wieder zufriedener zu werden. (Fast) durchgängig scheint sich bei einem Teil der Panelteilnehmer im Verlauf des ersten Studienjahres, also der „Assessmentphase“, offenbar eine gewisse Ernüchterung einzustellen. Dieses Muster ist in den Grundzügen in Tabelle 3.48 erneut zu erkennen. Es gilt auch, wenn wir die Paneldaten in Tabelle 3.49 nach Studiengang differenzieren.<sup>71</sup>

Tabelle 3.49 belegt darüber hinaus, dass die „SozÖks“ auch im Zeitverlauf nahezu durchgängig teils geringfügig, teils deutlich zufriedener als die Vergleichsgruppen zu sein scheinen.<sup>72</sup>

**Tabelle 3.49:** Zufriedenheit mit dem Studium: Panelergebnisse nach Studiengang [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl,  $\chi^2|Z|F$ ]

Kohorte / Signifikanztest	Zyklus	WiWi			IBS			SozÖk		
		m	s	n	m	s	n			
<b>Bachelor- kohorte 2011/12</b>	1. Befragungszyklus	3,5	1,3	8	—	—	—	4,0	0,0	4
	2. Befragungszyklus	2,6	0,7	8	—	—	—	4,0	0,0	4
	3. Befragungszyklus	2,9	1,0	8	—	—	—	3,5	1,0	4
	4. Befragungszyklus	3,0	1,4	8	—	—	—	4,0	0,0	4
$\chi^2=$		4,0 <sup>n.s.</sup>						3,0 <sup>n.s.</sup>		
<b>Bachelor- kohorte 2012/13</b>	1. Befragungszyklus	3,7	0,9	69	4,3	0,6	3	4,0	0,4	13
	2. Befragungszyklus	3,6	1,0	69	4,3	0,6	3	3,8	0,8	13
	3. Befragungszyklus	3,7	0,9	69	4,0	0,0	3	4,2	0,6	13
$\chi^2=$		4,1 <sup>n.s.</sup>			2,0 <sup>n.s.</sup>			1,3 <sup>n.s.</sup>		
<b>Bachelor- kohorte 2013/14</b>	1. Befragungszyklus	3,8	0,9	191	3,8	0,7	26	3,9	0,8	56
	2. Befragungszyklus	3,7	1,0	191	3,3	1,0	26	3,8	0,8	56
$Z=$		1,8 <sup>n.s.</sup>			2,7 <sup>**</sup>			0,9 <sup>n.s.</sup>		
<b>Bachelor- kohorte 2014/15</b>	1. Befragungszyklus	3,8	0,9	189	3,4	1,0	31	4,0	0,9	33
$F=$		4,7 <sup>*</sup>						—		

Ratingskala von 1=„völlig unzufrieden“ bis 5=„völlig zufrieden“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2011/12 bis 2014/15; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten

Studentinnen und Studenten unterscheiden sich im Übrigen bezüglich ihrer Studienzufriedenheit über die Zeit der verschiedenen Panelwellen hinweg wenn überhaupt, dann nur marginal.

<sup>71</sup> Die drei „IBSler“ der Kohorte 2012/13 lassen wir dabei unberücksichtigt.

<sup>72</sup> Siehe Fußnote 71.



### 3.13.4 Wiederwahl und Weiterempfehlung des Studiengangs

Wir haben, quasi zur Kreuzvalidierung der „summarischen“, zwei weitere Operationalisierungen zur Messung der Studienzufriedenheit eingesetzt und den Studierenden Fragen nach der Wiederwahl und der Weiterempfehlung ihres jeweiligen Studiengangs gestellt.

#### 3.13.4.1 Wiederwahl des Studiengangs

Tabelle 3.50 zeigt zunächst, dass 2015 unter den beiden ältesten Bachelorkohorten 59,2 Prozent der Befragten ihren Studiengang noch einmal wählen würden, wären sie denn vor die Wahl gestellt, u. z. ohne jegliche Einschränkung. 5,0 Prozent der Studierenden würden zwar denselben Studiengang wählen, aber bei der spezifischen Studiengestaltung eine andere Option wahrnehmen. Insgesamt sind demzufolge zwei Drittel der Studierenden mit ihrer getroffenen Studiengangwahl zufrieden – 2014 waren es allerdings noch drei Viertel. Weniger erfreulich ist auch, dass der Anteil derjenigen Studierenden, die zwar dasselbe Studienfach, aber an einer anderen Hochschule studieren würden, sich zwischen 2014 und 2015 auf 14,9 Prozent verdoppelt hat. Bei ihnen handelt es sich um die problematischen Fälle: Sie haben zwar inhaltlich das für sie richtige Fach gefunden, treffen aber offensichtlich am FB Wirtschaftswissenschaften auf eine Studiensituation, mit der sie insgesamt wohl doch nicht so ganz zurecht kommen. Jeder zehnte Befragte hat sich entweder bei der Wahl des Faches vertan oder im Laufe des Studiums erkannt, dass ihm ein Studium generell nicht liegt.

**Tabelle 3.50:** Studienzufriedenheit – Wiederwahl des Studiengangs: „Wenn Sie noch einmal vor der Entscheidung stünden, ein Studium zu beginnen: Würden Sie den von Ihnen gewählten Studiengang noch einmal wählen?“

Bachelorstudiengangwiederwahl	n	%
ja, mit demselben Schwerpunkt	119	59,2
ja, allerdings mit einem anderen Schwerpunkt	10	5,0
ja, aber nicht mehr in Nürnberg, sondern an einer anderen Uni	30	14,9
nein, ich würde nicht noch einmal meinen gewählten Studiengang studieren	21	10,4
nein, ich würde nicht noch einmal studieren	21	10,4
<b>insgesamt</b>	201	99,9
ich weiß es nicht	27	10,5
kA	29	11,3

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2012/13; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Studentinnen und Studenten optieren im Hinblick auf eine potenzielle Wiederwahl ihres Studiengangs ziemlich ähnlich. Studentinnen tendieren allerdings noch ausgeprägter für die uneingeschränkte Wiederwahl desselben Studiengangs als Studenten: Die Vergleichszahlen lauten 61,7 : 55,7 Prozent. Studenten sind diesbezüglich insgesamt dem FB gegenüber etwas kritischer als ihre Kommilitoninnen eingestellt, was wir auch daran erkennen, dass von ihnen 19,0 Prozent für die Wiederwahl ihres Studiengangs an eine

### 3 Studium

andere Hochschule wechseln würden, von den Studentinnen hingegen nur 11,7 Prozent.<sup>73</sup>

Inwieweit die imaginierte Wiederwahl des Studiengangs in Abhängigkeit vom Studiengang variiert, gibt Tabelle 3.51 wieder.

**Tabelle 3.51:** „Wenn Sie noch einmal vor der Entscheidung stünden, ein Studium zu beginnen: Würden Sie den von Ihnen gewählten Studiengang noch einmal wählen?“ nach Studiengang [*Spaltenprozente*]

Bachelorstudiengangwiederwahl	Studiengänge				insgesamt	
	Wiwi	IBS	SozÖk	WI	%	n
ja, mit demselben Schwerpunkt	60,0	17,4	83,3	100,0	59,2	119
ja, allerdings mit einem anderen Schwerpunkt	2,8	17,4	6,7	0,0	5,0	10
ja, aber nicht mehr in Nürnberg, sondern an einer anderen Uni	17,2	17,4	3,3	0,0	14,9	30
nein, ich würde nicht noch einmal meinen gewählten Studiengang studieren	10,3	26,1	0,0	0,0	10,4	21
nein, ich würde nicht noch einmal studieren	9,7	21,7	6,7	0,0	10,4	21
<b>insgesamt (%)</b>	100,0	100,0	100,0	100,0	99,9	
<b>insgesamt (n)</b>	145	23	30	3		201

V=.24\*\*\*

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2012/13; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Im Gegensatz zur Vorjahresehebung, bei der sich für die „IBSler“ eine erhebliche Verbesserung der Studiengangs-Wiederwahlquote gezeigt hatte, ist 2015 diesbezüglich eine deutliche Verschlechterung zu erkennen.<sup>74</sup> Insgesamt erweisen sich die „SozÖks“ zum wiederholten Male bezüglich einer Wiederwahloption am überzeugtesten von ihrem Studiengang – 2015 jedoch noch übertroffen von ihren drei „WI“-Kommilitonen.

#### 3.13.4.2 Weiterempfehlung des Studiengangs

Hinsichtlich der Weiterempfehlung des bisher studierten Studiengangs zeigt Tabelle 3.52 zunächst, dass etwas mehr als ein Drittel der Befragten ihn ohne jeglichen Vorbehalt weiterempfehlen würde, während gut die Hälfte doch Modifikationen vorschlagen würde. Gänzlich auf eine Weiterempfehlung verzichten würde jeder zehnte Bachelorstudent.<sup>75</sup>

<sup>73</sup> V=.17 n.s.

<sup>74</sup> 2014 wollten 63,2 Prozent der „IBSler“ ihren Nürnberger Studiengang erneut uneingeschränkt wählen, 2013 wollten dies „nur“ 47,2 Prozent.

<sup>75</sup> Die entsprechenden Vergleichswerte für 2014 lauteten 37,3 : 56,8 : 5,8 Prozent; 2013 hießen sie 27,8 : 67,1 : 5,1 Prozent.

### 3 Studium

**Tabelle 3.52:** Studienzufriedenheit – Weiterempfehlung des Studiengangs: „Würden Sie Ihr Studium einem/r guten Freund/in weiterempfehlen?“

Bachelorstudiengangweiterempfehlung	n	%
ja, auf jeden Fall	86	37,7
ja, aber mit Einschränkungen	120	52,6
nein, auf keinen Fall	22	9,6
<b>insgesamt</b>	<b>228</b>	<b>99,9</b>

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2012/13; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Die Geschlechtszugehörigkeit der Studierenden hat auf die Weiterempfehlung des gewählten Faches einen ähnlichen Effekt wie bei der Wiederwahlentscheidung für den einst gewählten Studiengang: Studentinnen würden zu 44,9 Prozent ihren Studiengang „auf jeden Fall“ weiterempfehlen, Studenten nur zu 26,1 Prozent.<sup>76</sup> Lassen wir die n=3 „WIs“ einmal unberücksichtigt, läßt Tabelle 3.53 erkennen, dass sich die „IBSler“ auch hinsichtlich der Weiterempfehlung ihres Studiengangs sehr schwer tun. Wiederum scheinen sich hingegen die „SozÖks“ am stärksten mit ihrem Studiengang zu identifizieren.

**Tabelle 3.53:** Studienzufriedenheit – Weiterempfehlung des Studiengangs: „Würden Sie Ihr Studium einem/r guten Freund/in weiterempfehlen?“ nach Studiengang [*Spaltenprozente*]

Bachelorstudiengangweiterempfehlung	Studiengänge				insgesamt	
	Wiwi	IBS	SozÖk	WI	%	n
ja, auf jeden Fall	40,7	11,1	47,2	0,0	37,7	86
ja, aber mit Einschränkungen	49,4	70,4	50,0	100,0	52,6	120
nein, auf keinen Fall	9,9	18,5	2,8	0,0	9,6	22
<b>insgesamt (%)</b>	100,0	100,0	100,0	100,0	99,9	
<b>insgesamt (n)</b>	162	27	36	3		228

V=.18\*\*

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten bis WS 2012/13; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

<sup>76</sup> V=.19\*.

## 4 Zukunft: Praxis oder Master?

Der Anteil derjenigen Studierenden, die unmittelbar nach Beendigung des Bachelorstudiums mit der Ausbildung zum Master beginnen wollen, hat sich in den letzten Jahren leicht erhöht und beträgt nunmehr 47,2 Prozent, wie aus Tabelle 4.1 hervorgeht.<sup>1</sup>

**Tabelle 4.1:** „Wissen Sie bereits, was Sie nach Ihrem Bachelorstudium machen wollen?“

Aussagen: Ich möchte ...	n	%
direkt nach dem Bachelorstudium ein Masterstudium beginnen	110	47,2
direkt nach dem Bachelorstudium das Arbeiten beginnen	27	11,6
ein Praktikum absolvieren	38	16,3
erst einige Zeit arbeiten und danach ein Masterstudium beginnen	11	4,7
erst eine Auszeit (längerer Urlaub etc.) nehmen, danach ein Masterstudium beginnen	16	6,9
erst eine Auszeit (längerer Urlaub etc.) nehmen, danach das Arbeiten beginnen	5	2,1
Sonstiges	11	4,7
ich weiß es noch nicht	15	6,4
<b>insgesamt</b>	<b>233</b>	<b>99,9</b>

kA: n=24, 9,3 Prozent

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten WS 2012/13 und früher; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Ebenso sicher in ihren Absichten scheinen jene Studierenden zu sein, die direkt nach Studiumsabschluss berufstätig werden wollen: Dies ist bei jedem/r achten Studierenden der Fall. Der Rest ist mehr oder weniger unentschlossen und schiebt die Entscheidung über den weiteren Bildungs- und/oder Berufsverlauf (noch) vor sich her, männliche und weibliche Studierende im selben Ausmaß. Insgesamt scheinen „SozÖks“ sich ihrer Zukunftsperspektive etwas unsicherer zu sein als Studierende der anderen Studiengänge: Ein Sechstel entscheidet sich für die Antwortkategorie „ich weiß es noch nicht“. Unter ihnen will auch nur ein gutes Drittel direkt in ein Masterstudium übertreten – unter den „WiWis“ plant die Hälfte diesen Schritt, unter den „IBSlern“ gut zwei Fünftel. Von den insgesamt drei „WIs“, die sich im sechsten oder in einem höheren Semester befinden, wollen zwei unmittelbar nach Bachelorstudienende ein Masterstudium beginnen.

Die Gründe, die Studierende zur Aufnahme eines Masterstudiums tendieren lassen (vgl. Tabelle 4.2), sind vielfältig und zahlreich. Der wichtigste ist, dass die zukünftigen

<sup>1</sup> Zum Vergleich: Bei der 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks wollten 23,7 Prozent der Befragten direkt nach dem Bachelorstudium ein Masterstudium aufnehmen, während 48,9 Prozent auf ein Masterstudium verzichten wollten (vgl. Multrus et al., 2010, S. 536). In der HIS-Studie von Grütznacher et al. (2011, S. 19) hingegen wollten bundesweit 61 Prozent der Wirtschafts- und 52 Prozent der Sozialwissenschaftler nach dem Bachelorstudium ein Masterstudium beginnen.

#### 4 Zukunft: Praxis oder Master?

Bachelors meinen, damit ihre Arbeitsmarktchancen verbessern zu können: Ein *extrinsischer* Grund, der von 92,6 Prozent der Sechst- und höheren Semester genannt wird. Den *intrinsischen* Grund, dass das Masterstudium „bereichernd“ sei, geben 87,5 Prozent an. Das ex- und intrinsische Motive verknüpfende Statement bezüglich „bessere Chancen auf einen Job, der Spaß macht“, liegt mit 86,0 Prozent Zustimmung dahinter.

Diese wie auch die übrigen Werte haben sich im Vergleich zu den bisherigen Umfragen nur wenig verändert – von einer Ausnahme abgesehen: Der Anteil derjenigen Studierenden, die ein Masterstudium wählen wollen, um danach eventuell promovieren zu können, ist von 14,4 Prozent in 2013 über 18,7 Prozent in 2014 2015 auf respektable 28,7 Prozent gestiegen – ein noch höherer Wert als jene 24,1 Prozent, die wir 2012 registrierten.

**Tabelle 4.2:** Gründe für die Aufnahme eines Masterstudiums: „Bitte geben Sie an, inwiefern Sie den folgenden Aussagen zustimmen“ [Mehrfachangaben]

Gründe für Masterstudium	n	% <sup>a</sup>	% <sup>b</sup>
Durch ein Masterstudium werde ich am Arbeitsmarkt bessere Chancen haben	126	16,7	92,6
Ein Masterstudium empfinde ich als bereichernd	119	15,7	87,5
Durch einen Master habe ich am Arbeitsmarkt bessere Chancen auf einen Job, der mir Spaß macht	117	15,5	86,0
Ich schätze meine Fähigkeiten so ein, dass ich ein Masterstudium ohne größere Probleme absolvieren könnte	107	14,2	78,7
Wichtige Personen in meinem Umfeld empfehlen mir, ein Masterstudium zu absolvieren	84	11,1	61,8
Ich habe die finanziellen Ressourcen für ein Masterstudium	82	10,8	60,3
Ich habe im Bachelorstudium gute Noten erzielt, so dass ich für ein Masterstudium sicherlich zugelassen werde	82	10,8	60,3
Ein Masterstudium ist Voraussetzung für die von mir angestrebte Promotion	39	5,2	28,7
<b>Nennungen insgesamt (n)</b>	756	100,0	555,9
Nennungen pro Person	5,6		
% <sup>a</sup> : bezogen auf 756 zustimmende Nennungen			
% <sup>b</sup> : bezogen auf 136 Studierende, die wenigstens einem Masterstudiumsgrund zugestimmt haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten WS 2012/13 und früher; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Von jenen n=110 Studierenden der Bachelorkohorten 2012/13 und früher, die angeben, direkt nach ihrem Bachelorexamen ein Masterstudium beginnen zu wollen, hat heuer fast jeder Studierende eine Vorstellung davon, wo er sein Masterstudium beginnen will. Knapp zwei Drittel der Sechst- und höheren Semester haben vor, das Masterstudium hier am FB WiWi durchzuführen, wie Tabelle 4.3 zeigt. Wie ein diesbezüglicher Blick auf alle unsere Bachelorumfragen ergibt, ist damit allerdings im Vergleich zu 2014 eine Reduktion der Präferenz für den FB WiWi gegeben. Tabelle 4.4 belegt das.

**Tabelle 4.3:** „Wo möchten Sie Ihr Masterstudium absolvieren?“

Masterstudienort	n	%
Hier am FB Wirtschaftswissenschaften	70	63,6
An einer anderen Hochschule in Deutschland	28	25,5
Im Ausland	7	6,4
An einem anderen Fachbereich der FAU	2	1,8
Ich weiß es noch nicht	3	2,7
<b>insgesamt</b>	<b>110</b>	<b>100,0</b>

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten WS 2012/13 und früher; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

**Tabelle 4.4:** „Ich möchte mein Masterstudium hier am FB WiWi absolvieren“ im Zeitvergleich

Erhebungsjahr	Bachelorkohorten	Zustimmung	
		%	n
2010	WS 2007/08 & früher	61,3	95
2011	WS 2008/09 & früher	58,1	115
2012	WS 2009/10 & früher	63,7	137
2013	WS 2010/11 & früher	67,7	132
2014	WS 2011/12 & früher	72,8	115
2015	WS 2012/13 & früher	63,6	70

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; verschiedene Bachelorkohorten; verschiedene Feldzeiten

Verglichen mit den diesbezüglichen Ergebnissen von Grützmacher et al. (2011, S. 31) ist aber auch der Anteil von 63,6 Prozent „immobiler“ Bachelors, also jener Studierenden, die ihr Masterstudium am bereits für das Bachelorstudium gewählten Studienort fortsetzen wollen, am FB Wirtschaftswissenschaften erfreulich hoch: Bundesweit wollten, jedenfalls damals, nur 47 Prozent der Studierenden ihr Masterstudium an jener Universität aufnehmen, an der sie zum Bachelor graduiert worden waren.

Nach Geschlechtszugehörigkeit unterschieden, zeigen sich geringfügige, statistisch allerdings nicht signifikante Abweichungen bezüglich der Präferenz für Nürnberg: Von den Studenten entscheiden sich 70 Prozent für den FB Wirtschaftswissenschaften, von den Studentinnen 60 Prozent. Dies sieht nicht viel anders aus, wenn wir nach Studiengang kontrollieren: „WiWis“ tendieren zu 67,5 Prozent, „IBSler“ zu 50,0 Prozent, „SozÖks“ zu 46,2 Prozent dazu, für ihr Masterstudium in Nürnberg zu verweilen. Die zwei „Wis“, von denen wir Angaben dazu haben, wollen beide an der WiSo verbleiben.<sup>2</sup>

Tabelle 4.5 zeigt, dass die dazu befragten Studierenden insbesondere einen Nürnberger Masterstudiengang in besonderem Maße bevorzugen: „Wirtschaftspädagogik“. Wie

<sup>2</sup> V=.20<sup>n.s.</sup>.

#### 4 Zukunft: Praxis oder Master?

weiter oben bereits erläutert, dürfte dies im Wesentlichen damit zusammenhängen, dass ein solcher Masterabschluss eine Voraussetzung für die Aufnahme von Bewerbern für den Schuldienst darstellt. Mit großem Abstand ist ansonsten nur die Nachfrage nach den Masterstudiengängen „FACT“ und „Marketing“ auffällig, auf die jeweils rund jede zehnte Wahl fallen würde.

**Tabelle 4.5:** „Am FB Wirtschaftswissenschaften werden die folgenden Masterstudiengänge angeboten. Welchen davon möchten Sie wählen?“ [in Prozent]

Ausgewählter Master	n	%
Wirtschaftspädagogik	32	45,7
Finance, Auditing, Controlling, Taxation (FACT)	9	12,9
Marketing	7	10,0
Management	5	7,1
Economics	5	7,1
Gesundheitsmanagement & Gesundheitsökonomie	3	4,3
International Information Systems (IIS)	3	4,3
Sozialökonomik	3	4,3
Arbeitsmarkt & Personal	2	2,9
International Business Studies (IBS)	1	1,4
<b>insgesamt</b>	<b>70</b>	<b>100,0</b>

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten WS 2012/13 und früher; Feldzeit vom 13.5.–15.7.2015

Ansonsten fällt die Präferenz für einen bestimmten Nürnberger Masterstudiengang ziemlich ausbildungsspezifisch aus: Die Masterstudiengänge „FACT“ und „Wirtschaftspädagogik“ werden exklusiv von „WiWis“, der Studiengang „Sozialökonomik“ exklusiv von „SozÖks“ gewählt. „Marketing“ ist „am breitesten aufgestellt“: Das Fach weckt Interesse bei Studierenden aus drei verschiedenen BA-Studiengängen. Aus geschlechtsspezifischer Perspektive ist noch erwähnenswert, dass die Masterstudiengänge „A&P“, „Wirtschaftspädagogik“, „MIGG“ und „SozÖk“ vorwiegend Studentinnen interessiert, während „Economics“, „IBS“ und „IIS“ eher Studenten attrahieren.

## 5 Resümee und Ausblick

### 5.1 Resümee

Lag der Rücklauf der Bachelorumfragen am FB Wirtschaftswissenschaften der FAU Erlangen-Nürnberg 2012 noch bei knapp 40 Prozent, liegt er, infolge nur spekulativ zu erklärender Umstände (vgl. Wittenberg et al., 2014b, S. 10 f.), 2015 nur noch bei 20,4 Prozent. Wir wollen dennoch nicht davon ausgehen, dass die Kommilitonen, die sich an den Umfragen – aus welchen Gründen auch immer – nicht beteiligt haben, stark abweichende und grundsätzlich andere Auffassungen über den Studienalltag am FB Wirtschaftswissenschaften vertreten, als wir sie in den vorgelegten Zahlen vorfinden. Das Interesse der Teilnehmer an der Umfrage ist jedenfalls groß. Dies ist auch daran abzulesen, dass ein nennenswerter Anteil unter ihnen sich die Mühe macht, verschiedene „offene Fragen“ zur Studiengangsgestaltung und zum Fragebogen mehr oder minder ausführlich zu beantworten.

In der Vergangenheit wurde immer wieder einmal der Wunsch geäußert, auch die Studierenden des B.Sc. „Wirtschaftsinformatik“ in die Bachelorumfrage einzubeziehen. Diesem Wunsch sind wir 2015 gefolgt. Bedauerlicherweise ist der Rücklauf unter den Wirtschaftsinformatikern jedoch besonders gering ausgefallen.

Auf Wunsch des Qualitätsmanagements des FB Wirtschaftswissenschaften und von Studierendenvertretern haben wir 2015 zum ersten Mal auch dezidiert Fragen zur Beurteilung des Praxis- und Berufsbezugs des Studiums – „Employability“ – und zum Besuch von und Bedarf an englischsprachigen Lehrveranstaltungen am FB Wirtschaftswissenschaften gestellt. Dabei ergibt sich, dass nur knapp ein Fünftel der Befragten in höheren Semestern keinerlei praktische Erfahrungen begleitend zum Studium erworben hat. Unter den „praxisorientierten Lehrveranstaltungen“ dominieren „Gastvorträge“: Neun von zehn Studierenden haben sie erlebt. Drei Viertel der Studierenden berichten von der Integration „Praxisorientierter Fallstudien“ in ihr Studium. Drei Fünftel erwähnen „Praxispartner“ für die Anfertigung der Bachelorarbeit und mehr als die Hälfte der Befragten weist auf die Möglichkeit hin, Module zu wählen, die geeignet sind, „sich im angestrebten beruflichen Tätigkeitsfeld zu spezialisieren“. „Exkursionen“ werden von weniger als zehn Prozent der Bachelors als Gelegenheit genannt, um Theorie und Praxis miteinander zu verknüpfen. Alle gelisteten Lehrformen vermögen aus Sicht der Befragten den Praxisbezug des Studiums zu steigern, wobei dies am stärksten auf das Schreiben der Bachelorarbeit im Kontakt mit einem Praxispartner zutrifft.

Ein Viertel der Befragten hat während ihres bisherigen Bachelorstudiums englischsprachige Lehrveranstaltungen besucht – allerdings zwei Drittel der IBS-Studierenden. Nach den Gründen für den insgesamt doch zahlenmäßig recht gering erscheinenden Besuch solcher Veranstaltungen befragt, beklagen drei Fünftel der „Sprachabstinenten“, dass es in ihrem Studiengang zu wenig derartige Lehrangebote gäbe, sie also garnicht



die Möglichkeit hätten, englischsprachige Veranstaltungen zu besuchen. Ein Siebtel hält die eigenen Englischkenntnisse für nicht ausreichend, um an solchen Kursen teilzunehmen. Und ein Achtel erachtet englischsprachige Lehrangebote als überflüssig. Knapp zwei Drittel würden es begrüßen, wenn es in ihrem Studiengang mehr englischsprachige Lehrveranstaltungen gäbe, wobei unter den IBS-Studierenden sogar neun von zehn für die Ausweitung des englischsprachigen Lehrangebots plädieren.

Resümieren wir die übrigen Ergebnisse dieser neunten Runde der Bachelorumfragen, ist erneut zu konstatieren, dass sich die von den Bachelorstudierenden wahrgenommene Studiensituation am FB Wirtschaftswissenschaft seit Einführung der Bachelorstudiengänge im WS 2006/07 bis heute im Großen und Ganzen z. T. erheblich verbessert hat. Zahlreiche Befunde untermauern diese Feststellung. Andere Befunde deuten auf einige – noch – unfertige Baustellen hin, die registriert und beseitigt werden sollten. Auch lassen sich Hinweise finden, die dafür sprechen, dass die Studierenden 2015 im Vergleich zu den Vorjahren insgesamt etwas unzufriedener mit der am FB Wirtschaftswissenschaften vorgefundenen Studiensituation zu sein scheinen.

Auch ist darauf hinzuweisen, dass die vorgestellten Beurteilungen und Bewertungen, die die Bachelorstudierenden vornehmen, sich in vielen Fällen gleichen – in anderen Fällen sich aber auch deutlich nach Studiengang und/oder Geschlechtszugehörigkeit sowie Seniorität der Studierenden, also dem Bachelorjahrgang, unterscheiden. Darauf wird in dieser Zusammenfassung nicht weiter eingegangen.

Eruieren wir als erstes die **Studienmotivation**, mit der die Studienanfänger sich für den hiesigen FB Wirtschaftswissenschaften und nicht für einen anderen Studiengang und/oder einen anderen Studienort entschieden haben, fällt auf, dass vor allem fachliche Gesichtspunkte sowie erwartete Karriere- und Verdienstmöglichkeiten diese Entscheidung geleitet haben.

Das im WS 2009/10 installierte „**Mentorenprogramm** für Studienanfänger“ findet nahezu ungeteilten Zuspruch, wenn auch seine Umsetzung noch optimiert werden könnte. Dabei spielt die Rekrutierung der Mentoren und deren Verfügbarkeit offenbar weiterhin eine wesentliche Rolle.

Das vorhandene, umfangreiche **Tutorienangebot** am FB Wirtschaftswissenschaften wird von den Studierenden tatsächlich auch angenommen: Mehr als neun von zehn Befragten nutzen es, wobei zwei Drittel „voll und ganz“ dahinter stehen. Nahezu 100 Prozent der Studierenden stimmen der Aussage zu, dass die „Tutorien helfen, den Stoff besser zu verstehen“. Nur die Studierenden in der Assessmentphase könnten mit einem noch größerem Angebot an Tutorien auch noch stärker zufrieden gestellt werden.

Auch die **Modulbeschreibungen** finden weiterhin Anklang, allerdings im Vergleich zur Vorjahreserhebung etwas abgeschwächt. Dennoch werden die Items zur Verständlichkeit der Qualifikationsziele und zu den Lehrveranstaltungen und Lehrveranstaltungsformen von immerhin mehr als 60 Prozent der Befragten als „zutreffend“ bewertet. Die Angemessenheit der für das erfolgreiche Studium der Module vergebenen ECTS-Punkte führt aber auch 2015 zu einem stark davon abweichenden Ergebnis: Erneut erachtet ein Viertel der Studierenden die Anzahl der vorgesehenen und vergebenen ECTS-Punkte angesichts der dafür zu erfüllenden zeitlichen und sachlichen Anforderungen als nicht

angemessen.

Positiv wird des Weiteren die regelmäßig durchgeführte **studentische Lehrevaluation** beurteilt: 70 Prozent der Studierenden halten sie für sinnvoll. Die Kommunikation der Evaluationsergebnisse hat sich allerdings verschlechtert: Der Anteil an Dozenten, der die Evaluationsergebnisse gar nicht oder wenig motiviert bespricht, hat anscheinend zugenommen. Parallel dazu steigt der Anteil an solchen Studierenden, die angesichts ihrer Wahrnehmung, dass das studentische Urteil selten spürbare Folgen hinsichtlich der Verbesserung der Lehre evoziert, die Sinnhaftigkeit des Besprechens der Evaluationsergebnisse in den Lehrveranstaltungen insgesamt bezweifeln.

Ein Viertel der Studierenden der älteren Bachelorjahrgänge hat bereits ein oder mehrere **Praktika** absolviert, knapp ein Drittel hat dies auf seiner Agenda. Diese Zahlen verringern sich erheblich, wenn wir nach im **Ausland** verbrachten Studiensemestern fragen: Nur jeder siebte Studierende der älteren Bachelorkohorten hat diese Chance bisher genutzt, ebenfalls ein knappes Drittel will dies jedoch zukünftig realisieren.

Weniger als die Hälfte – 47 Prozent – der befragten Sechstsemester gehen davon aus, dass sie ihr Bachelorstudium in der **Regelstudienzeit** beenden werden: Im Vergleich mit allen unseren früheren Erhebungen ist dies der geringste Anteil – und liegt fast 20 Prozentpunkte unterhalb des Vergleichswertes aus 2013.

Knapp die Hälfte – ebenfalls 47 Prozent – der Studierenden in höheren Semestern ist sich sicher, nach dem Bachelorabschluss direkt ein **Masterstudium** zu beginnen. Unter diesen Studierenden wollen fast zwei Drittel ihr Masterstudium auf jeden Fall in Nürnberg am FB Wirtschaftswissenschaften angehen – ein Wert, der sich im Vergleich zum Vorjahr um 9 Prozentpunkte von 72,8 auf 63,6 Prozent reduziert hat.

Die von den Studierenden im Durchschnitt aller Bachelorkohorten für das Studium i. e. S. **wöchentlich investierte Zeit** variiert erheblich und liegt bei einem Mittelwert von rund 22 Stunden. Die für Erwerbstätigkeit aufgewendete Zeit hinzugerechnet, ergibt sich eine wöchentliche Gesamtarbeitsbelastung von durchschnittlich rund 30 Stunden. Wenn auch erneut leicht verringert, entsprechen diese Werte weitgehend jenen aus den Vorjahren, liegen jedoch zunehmend deutlich unter den Werten von 2011 und früher.

Nach nur 31 Prozent aller Studierenden im Jahr 2014 erachten 2015 39 Prozent der Befragten den für ihr Bachelorstudium zu betreibenden **Zeitaufwand** als zu hoch, was einer Annäherung an die Vergleichswerte der Jahre 2013 und 2012 bedeutet. Und vom „**Anspruchsniveau**“ ihres Studiums am FB Wirtschaftswissenschaften fühlten sich 30 Prozent der Studierenden überfordert – ein Anteil, der etwas oberhalb des letztjährigen liegt.

Gut zwei Drittel aller hiesigen zukünftigen Bachelor of Arts bzw. Science sind mit dem Studium am FB Wirtschaftswissenschaften (völlig) „zufrieden“ – die diesbezüglich seit den Jahren 2010 bis 2014 gemessene kontinuierliche und deutliche Verbesserung der summarischen **Zufriedenheit** hat sich damit 2015 nicht fortsetzen können. Dezidiert unzufrieden sind 16 Prozent – 2014 waren es 12 Prozent, 2010 allerdings noch 26 Prozent.

Die dennoch weiterhin zu konstatierende insgesamt große Studienzufriedenheit ist auch darin zu erkennen, dass 64 Prozent der – älteren – Bachelorstudierenden ihren **Studiengang noch einmal wählen** würden, sofern ihnen diese Entscheidung offen stünde –

2014 waren es 76 Prozent. Und noch mehr, nämlich 90 Prozent dieser Studierenden würden ihren **Studiengang an gute Freunde oder Bekannte weiterempfehlen** – 2014 waren es geringfügig mehr, nämlich 94 Prozent.

Abschließend einige Bemerkungen zur am Fachbereich vorgefundenen **Infrastruktur**, wobei in der diesjährigen Umfrage ein Schwerpunkt auf der Beurteilung des **Career Service** am FB Wirtschaftswissenschaften lag.

Es zeigt sich, dass mehr als neun von zehn Bachelorstudierenden den **Career Service** kennen. Das ist eine weitere Zunahme seiner Bekanntheit unter den Studierenden seit 2012, als wir das letzte Mal den Career Service im Rahmen unserer Bachelorumfragen fokussierten. Vier nun fünf Befragten erachten den Career Service als „sehr wichtig“ und „wichtig“, für „völlig unwichtig“ bzw. für „eher unwichtig“ halten ihn nur 3 Prozent. Den Career Service schon genutzt hatten bis zum Zeitpunkt der Umfrage 22 Prozent der Studierenden. Dabei kommt den „Seminaren“ eine zumindest quantitativ herausragende diesbezügliche Rolle zu. Häufig genutzt werden auch die „Infoveranstaltungen“ und die „Informationen auf der Homepage“ des Career Service. Die drei wichtigsten Angebote des Services sind aus der Perspektive seiner Nutzer die „Seminare zum Soft-Skill-Erwerb“, Seminare im Bereich „Bewerbungs- und Assessment Center-Training“ und die „Individuellen Beratungsgespräche“.

Auch die übrige **Infrastruktur** am Fachbereich wird alles in allem auch 2015 wieder überwiegend positiv bewertet. Die beste Note bekommt erneut und zum wiederholten Mal die Service-Theke des Regionalen Rechenzentrums in Nürnberg (IZN): Hier treffen die Studierenden offenbar auf Personen und Umstände, die ihnen das Studium wirklich erleichtern. Die IT-Ausstattung am FB Wirtschaftswissenschaften erfüllt hingegen die studentischen Wünsche anscheinend immer weniger: Sie wird tendenziell Jahr für Jahr schlechter bewertet. Am schlechtesten sieht die Infrastruktur des Fachbereichs, und zwar trotz der erheblichen Anstrengungen, „Lerninseln“ einzurichten, weiterhin bezüglich der Möglichkeiten aus, sich als Studierende allein oder in einer Gruppe zur Arbeit zurückziehen zu können: Hier überwiegen die negativen Urteile.

## 5.2 Ausblick

Einige der vorgestellten Befunden deuten darauf hin, dass die Bachelorstudierenden des FB Wirtschaftswissenschaften der FAU Erlangen-Nürnberg 2015 mit der am FB vorgefundenen Studiensituation in einigen Aspekten und insgesamt vergleichsweise etwas unzufriedener zu sein scheinen als ihre Kommilitonen aus den Vorjahreserhebungen. Zu fragen und zu klären wäre: Woran liegt das? Und: Wie kann der FB Wirtschaftswissenschaften dem entgegenzutreten?

Ansonsten sind für das Qualitätsmanagement des FB Wirtschaftswissenschaften die Probleme weiterhin virulent, die wir bereits im vergangenen Jahr diskutiert hatten (vgl. Wittenberg et al., 2014b, S. 93 ff.):

- Die berichteten Befunde basieren auf Angaben von *Studierenden*, die ihr Bachelorstudium hier am FB Wirtschaftswissenschaften begonnen und bisher beibehalten haben – also auf Antworten eines durchaus „positiven Untersuchungsgutes“. Fast

ebenso wichtig wäre es aber, für eine valide Einschätzung der Studienbedingungen und der Studiensituation am FB Wirtschaftswissenschaften und des Potenzials zu deren Verbesserung auch jene Bachelorstudierenden zu befragen, die den FB Wirtschaftswissenschaften zwischenzeitlich ohne Abschluss verlassen haben – oder innerhalb des Fachbereichs bzw. der FAU ihren Studiengang gewechselt haben. Dazu wäre es nötig, diese *Studienabbrecher* unmittelbar im Prozess der Exmatrikulation bzw. des Studienfachwechsels innerhalb des FB Wirtschaftswissenschaften oder der FAU zu befragen. Wie kann das bewerkstelligt werden? Ex post-Umfragen unter Studienabbrechern durchzuführen, ist, wie die Erfahrungen aus drei solcher Erhebungen zeigen (vgl. Wittenberg, 2009), aufgrund des äußerst geringen Rücklaufs jedenfalls völlig ineffizient.

- Mit ganz ähnlichen Problemen wie die Studienabbrecherumfragen sehen sich auch *Absolventenstudien* konfrontiert. Unsere erste diesbezügliche Onlineumfrage unter den Absolventen der *Bachelorstudiengänge* 2006/07 und 2007/08 des FB Wirtschaftswissenschaften (vgl. Wittenberg, 2012a) konnte trotz aller Bemühungen nur einen Rücklauf von 17,8 Prozent realisieren (n=152 von N=852). Die zweite Umfrage unter den Absolventen der Bachelorstudiengänge vom August und September 2013 verlief deutlich erfolgreicher, u. z. ohne weitere Maßnahmen ergriffen zu haben (s. Wittenberg und Eberl, 2013, S. 10): Die Ausschöpfungsquote betrug immerhin 27,8 Prozent (n=363 von N=1.304). Die am 31. Oktober 2015 abgeschlossene dritte Umfrage unter unseren Bachelorabsolventen verlief hinsichtlich des Ausschöpfungsgrades wieder enttäuschend: Der Rücklauf beläuft sich auf 17,5 Prozent (n=293 von N=1.672).

Nötig wäre es, die Absolventen des FB Wirtschaftswissenschaften besser „zu pflegen“. Zu der bei Wittenberg (2012b, S. 91) vorgeschlagenen diesbezüglichen Kooperation mit und Einbindung von Studierendenkanzlei, Prüfungsamt und afwn e. V. sowie die strategische Nutzung der Zeugnisübergabe nach Beendigung des jeweiligen Studiums ist es allerdings bisher nicht gekommen.

- Außerdem bleibt zu diskutieren und zu entscheiden, ob nach der diesjährigen Berücksichtigung des B.Sc.-Studiengangs „Wirtschaftsinformatik“ auch die weiteren mit anderen Institutionen der FAU Erlangen-Nürnberg gemeinsam angebotenen Bachelorstudiengänge „Wirtschaftsingenieurwesen“, „Wirtschaftsrecht“, „Berufspädagogik Technik“ und „International Production Engineering and Management“ nicht auch in die jährlichen Bachelorumfragen am FB Wirtschaftswissenschaften aufgenommen werden sollten.

## **6 Anhang**

### **6.1 Antworten auf „offene Fragen“**

#### **6.1.1 Vorschläge für den Facebook-Auftritt des FB Wirtschaftswissenschaften**

Diejenigen Studienanfänger, die den Facebook-Auftritt des FB Wirtschaftswissenschaften kennen, haben wir mit folgender Frage gebeten, uns ihre Wünsche im Hinblick auf seine Verbesserung kund zu tun: „Welche Inhalte würden Sie sich zukünftig auf der Facebook-Seite des FB Wirtschaftswissenschaften wünschen?“ Darauf erhielten wir die folgenden Antworten:

##### **International Business Studies**

- Inhalte sind ausreichend, also so wie es sein muss.
- Mehr Informationen für Auslandsaufenthalte bzgl. Ablauf
- Checkliste für Studienanfänger und für jedes Semester
- regelmäßige Posts auch zu den Veranstaltungen der Fachschaftsinitiativen, Erinnerung an die Prüfungsanmeldung
  - Mehr über Stellenausschreibungen für Werkstudenten und Praktikumsangebote
  - Informationen über Infostände am Fachbereich
  - mehr Informationen zu den Studiengängen, bzw. Veranstaltungen (entweder Vorträge an der WISO, oder Lehrveranstaltungen die normalerweise nicht angeboten werden)
  - Konkrete Anlaufstellen für inhaltliche Fragen zum Studienaufbau, Studienplan und der Gestaltung von IBS. Bisher konnte mir kein (!) Ansprechpartner beispielsweise in Bezug auf Wie funktioniert das mit den Sprachen bei IBS? eine eindeutige Antwort geben.

##### **Sozialökonomik**

- Veranstaltungen
- Aktuelle Aktionen, die die Universität anbietet. Auch kleinere. Genauso Jobangebote/Praktikumsangebote.
- infos über firmen die arbeit als werkstudent anbieten

##### **Wirtschaftsinformatik**

- Informationen für Studengangwechsler

### Wirtschaftswissenschaften

- Alles gut.
- Die aktuellste Informationen
- Interessante Neuigkeiten aus der Forschung. Wichtiges bzgl. Lehre und Studium.
- Die Facebook-Seite ist bereits zu meiner Zufriedenheit.
- Universitäre Dinge sind gut aber um die Gemeinschaft zu stärken in Beziehung auf Sport Wettkampf und ideenentwicklung wäre gut
- Mir würde jetzt nichts einfallen.
- Ankündigungen für Prüfungsanmeldungen, Termine....
- weniger Beiträge zu für Studenten irrelevanten Informationen
- Prüfungsordnungen, Studienverlauf
- Praktika- oder Werkstudentenstellen von Unternehmen, die mit der FAU kooperieren
- Noch aktuellere Informationen: z.B.: Fällt ein Dozent/Professor krankheitsbedingt aus etc..
- Neuigkeiten bzgl Auslandssemester
- Aktuelle Informationen (z.B. über Prüfungsanmeldung) werden bereits abgedeckt.
- mehr Termine/Veranstaltungen am Fachbereich. Professoren stellen sich kurz vor (Steckbrief).
- Rechtzeitige Informationen über das Verteilen von Campustüten und anderen Ständen.
- Bin zufrieden.
- Alles gut wie es ist
- Alles i.O.
- keine Ahnung
- Die Termine für das komplette Semester bereits vor Semesterbeginn. Prüfungstermine soweit bekannt, damit man eventuelle Praktika/Ferienjobs besser planen kann bzw. sich früher/rechtzeitig bewerben kann
- Veranstaltungen zu allen wichtigen Terminen der Universität, damit man notfalls rechtzeitig erinnert wird
- mehr Raum für Verbesserungsvorschläge
- Informationsveranstaltungen kurz zusammengefasst
- Eventuell mehr über die Lehre als über die Forschung, sicherlich sind die Professoren in erster Linie dafür zuständig jedoch stellt sich zumindest noch zu Beginn des Studiums die Frage, inwiefern das für die Studenten interessanter ist als Informationen zur Forschung.
- Informationen bis ins kleinste Detail, ein Überblick - Wegweiser für neue Studenten, Informationen für neue Studenten (Kartenmaterial, genaue Modulbeschreibung)
- Keine, ich benutze Facebook kaum
- Ich würde gerne Interviews mit Studenten über verschiedene Themen (z.B. allgemeine Meinung über ihren Studiengang) lesen. Meiner Ansicht nach würde es auch hilfreich für zukünftige Studenten.
- Aktuelle Veranstaltungen

## 6 Anhang

- Wichtige Termine
- Infos über die verschiedenen studentischen Initiativen am Fachbereich
- Information über Vorträge am Fachbereich
- Liveticker über die aktuelle Parkplatzsituation außerhalb des Parkhauses.
- Zeitraum für Prüfungsanmeldung / Rückmeldung
- Momentan rundum zufrieden mit den Inhalten.
- Weiterhin aktuelle Vorträge usw., jedoch auch Informationen über studentisches Leben, wie Feierlichkeiten; Eventuell Tipps in Bereichen wie: Wohnungssuche, Jobsuche; Also von der Homepage auf Facebook übertragen
- Inhalte sind ausreichend, keine besonderen Wünsche
- Habe zurzeit keine Vorschläge.
- Tipps und Tricks fürs Studium
- Alle wichtigen Informationen sind bereits in der Facebook-Seite aufgeführt.
- intuitivere Oberfläche, v.a. beim Prüfungsamt verständliche und detailreiche Erläuterung von Assessmentphase und GOP und Schwerpunktwahl

### **6.1.2 Anregungen für und Kritik am Career Service des FB Wirtschaftswissenschaften**

Alle Bachelorstudierenden haben wir danach gefragt, „welche Anregungen, Kritik oder Vorschläge für neue Angebote sie für den Career Service am FB Wirtschaftswissenschaften haben“.

#### **6.1.2.1 International Business Studies**

##### **2. & 3. Semester**

- Die Veranstaltungen sind leider immer sehr schnell voll.
- Alles bestens
- –Brown Bag Talk unbedingt beibehalten –gerne Öffnungszeiten erweitern bzw. Wartezeiten auf Termine (z Bsp. Bewerbungsmappencheck) verkürzen (wenn möglich) – Angebot an Seminaren und Workshops erhalten (vor allem auch die breit gefächerte Auswahl), aber bei Zeiträumen bedenken, dass es nicht immer möglich ist, ganzen Tag zu opfern – also entweder Länge kürzen oder Termine vermehrt auf Freitag/WE verlegen, sodass Teilnahmemöglichkeit für größere Anzahl an Studierenden garantiert ist!
- Kann ich leider nicht beurteilen, da ich den Career Service bisher noch nicht genutzt habe.
- Mehr Ausstellungen für Werkstudenten und Empfehlung welche Arbeitgeber gute Arbeitsbedingungen anbieten
- Angebote für erst-bzw zweitsemester Studenten, die noch nicht viel Wissen und Erfahrung mitbringen
- mehr Präsenz in sozialen Medien

## 6 Anhang

### 4. & 5. Semester

- Noch mehr Vermittlung an Unternehmen bzw. Stellenangebote für Praktika bei Unternehmen in Nürnberg, aber auch außerhalb von Nürnberg
- Vertieftes Angebot an Beratung und Stellenangebote
- stärkerer Praxisbezug und mehr ECTS für Praktika

### 6. & höhere Semester

- Viele der Seminare in diesem Semester finden donnerstags den ganzen Tag lang statt. Da ich an diesem Tag einen Kurs mit Anwesenheitspflicht hatte, konnte ich an allen diesen Seminaren nicht teilnehmen. Es wäre besser, wenn Seminare freitags oder am Wochenende stattfinden würden.
  - Kann ich nicht beurteilen
  - Mehr Aufmerksamkeit darauf lenken
  - Evtl. mehr Transparenz bei Online-Stellenausschreibungen
  - Der Career Service könnte seine Präsenz an der Uni stärken und um mehr Aufmerksamkeit für dessen Angebot werben. Ich selbst habe nun erst zum Ende meines Studiums das große Angebot wirklich wahrgenommen, da man bevor man sich selbst nicht intensiv damit beschäftigt, darauf gar nicht so stößt.
  - Wie Studenteninitiativen kurze Vorstellung in den Vorlesungen um Präsenz zu erhöhen.
    - mehr Plätze wären wünschenswert + Vergabe der Plätze nach Relevanz für die Bewerber, z.B. ein Assessment-Training ist für Studenten im 3.-6. Semester wichtiger als für Studenten im 1.-2. Semester usw.
    - lange Wartezeiten auf eine Termin. Seminar viel zu schnell ausgebucht

#### 6.1.2.2 Sozialökonomik

### 2. & 3. Semester

- Schwache Präsenz im Uni-Alltag. Es wäre gut am Anfang vom Semester kurze Infoveranstaltungen vor dem Beginn großer Vorlesungen zu hören, damit man darauf aufmerksam wird.
  - Mehr Brownbagtalks
  - Mehr Werbung bzw. Kontaktmöglichkeiten erstellen, damit auch jeder Studierende die Möglichkeit hat, Beratung und Unterstützung, vor allem zu Beginn des Studiums, zu finden.
  - scheinbar interessante Veranstaltungen
  - Kritik: man bekommt nicht wirklich etwas von Veranstaltungen mit oder sie sind zu schnell voll
    - Patenschaftsprogramm: Veranstaltung nur auf Wiwis ausgerichtet (schade, da sogar Prof. Abraham als Kopf d. Veranstaltung), bitte in Zukunft entweder mögliche Paten für Sozöks einladen, die wenigen besser angeben oder direkt von Teilnahme abraten, Schade,



## 6 Anhang

so nur geringer Lerneffekt bei Kurzbewerbung und kostenloses Essen. Schade! Das geht viel besser!

- MEHR PLÄTZE
- noch klarere Werbung für das Angebot machen
- Leider ist das Angebot an Teilnehmerplätzen nur sehr begrenzt
- ein Vorschlag wären mehr und differenziertere Seminare (bsp. Universität Passau)
- keine
- Mehr Einblicke in mögliche Berufe, die mir nach dem Studium zur Verfügung stehen. Mit konkreten Inhalten über die zukünftigen Tätigkeiten

### 4. & 5. Semester

- mehr Angebote an Seminaren
- Bisher keine
- mehr Studenten Zugang ermöglichen oder gleiche Seminare mehrmals anbieten
- Veranstaltung zum Berufseinstieg für SozialökonomInnen

### 6. & höhere Semester

- Es gibt zwar für jeden Studiengang eigene Ansprechpartner, doch haben diese mir in meinem persönlichen Gespräch eher weniger geholfen. Es wurde eher nochmal allgemeine Informationen wie z.B. Berufsfelder, in denen SozialökonomInnen tätig sind, aufgegriffen, anstatt speziell auf meine Vorstellungen einzugehen.

- mehr werben für Angebote
- Evtl. noch mehr Marketing, da ich es kaum kenne und nur immer was davon höre (vor allem was Praxiserfahrung und Bewerbungstrainings betrifft)
- Es wird noch wenig angeboten für Infos zum Master (z.B. Seminar zum Erstellen eines Motivationsschreibens für die Masterbewerbung oder Wie finde ich den richtigen Master?/Wie gehe ich bei der Suche nach dem richtigen Master vor?)
- 5 ECTS ohne Benotung sind nicht dazu geeignet, ein mehrere Monate dauerndes Praktikum zu honorieren

#### 6.1.2.3 Wirtschaftsinformatik

### 2. & 3. Semester

- Auch mehr auf Studienanfänger zugehen, um diese bei der Orientierung an ihrem Wunschberuf zu unterstützen.

### 4. & 5. Semester

kein Eintrag

### 6. & höhere Semester

kein Eintrag

#### 6.1.2.4 Wirtschaftswissenschaften

##### 2. & 3. Semester

- Alles gut.
- Keine
- Auf Services besser aufmerksam machen.
- Mehreren Studierenden die Möglichkeit einer Teilnahme zu gewährleisten.
- Mehr info Veranstaltungen/Treffen für Interessierte und Studieranfänger.
- Es sollten größere Räume für die Veranstaltungen des Career Service bereitgestellt werden, sodass mehr Leute die Möglichkeit haben die Angebote wahrzunehmen. Oder zumindest eine Möglichkeit in einen größeren Raum zu wechseln bei vielen Bewerbern.
- keine, da ich mich damit noch nicht beschäftigt habe
- Keine
- Dass sie sich mehr dafür einsetzen, dass die Vorlesungen zb aufgenommen werden, da nicht alle Studenten immer die Zeit finden die Vorlesungen zu besuchen.
- Er könnte öfter zu Informationsabende einladen
- Habe ich noch nicht genutzt.
- Kurse nicht nur am Ende der Woche anbieten
- keine
- Mehr publik machen
- Angebot für Studenten mit Berufserfahrung fehlt.
- Ein Angebot über Stimmbildung
- Ich habe keine Anregungen, Kritik oder Vorschläge. Ich glaube, dass den Career Service ausreichende Möglichkeiten für die Studenten gibt.
- Bin zu wenig informiert
- mehr Präsenz zeigen vor allem, wie FSI oder andere Studentenvereinigungen, in den Vorlesungen im H4, um Informationen über aktuelle Angebote zu erfahren.
- Es wäre wünschenswert, wenn es mehrere Kooperationen mit Unternehmen geben würde, um so den Studenten eine bessere Vermittlung von Praktika, Werkstudententätigkeiten etc. zu bieten.
- Vorschlag von Unternehmen, die einen Praktikumsplatz für Studierende anbieten, die z.B. ein Berufspraktikum von 48 Wochen absolvieren müssen (z.B. WiPäd-Studierende, wenn sie in das Referendariat gehen wollen)
- Mehr Präsenz in den Vorlesungen zeigen und das Angebot deutlicher kommunizieren, damit es bei den anderen Angeboten nicht unter geht
- keine
- Im Moment keine Vorschläge.
- Keine, ich bin mit dem Career Service sehr zufrieden.

##### 4. & 5. Semester

- Es gibt zwar eine Stellenbörse, es wäre aber gut, wenn das Angebot dort noch ausgeweitet wird. Viele Stellenangebote von Unternehmen sind dort überhaupt nicht zu

## 6 Anhang

finden. Man muss versuchen zu erreichen, dass Unternehmen auch ihre Stellenangebote dort einstellen wollen.

- Es wäre toll, wenn auch Seminare in Nürnberg und nicht nur so oft in Erlangen angeboten werden.

- Bessere bzw. längere Öffnungszeiten!

- keine

- Habe das noch nicht genutzt

- Gerne würde ich an Seminaren des Career Service teilnehmen, diese finden nur meistens leider zeitgleich zu meinen Vorlesungen / Übungen statt. Vielleicht auch Termine Samstags oder in den Semesterferien anbieten

- Ich habe zwar vom Career Service gehört, weiß aber nicht genau was dieser macht und welche Angebote es hat. Infoveranstaltungen wären hierfür hilfreich.

- noch mehr Seminare, beim Brown-Bag-Talk sollten mehr interessante Stellen vorgestellt werden nicht immer das Übliche (Wirtschaftsprüfung, Finanzen, Marketing), sondern zB ein Innovationsmanager etc

- Mehr Flexibilität bei Praktikums Anerkennung

- Die Regelung bei kurzfristigen krankheitsbedingten Absagen (sofortige Sperre) sollte überarbeitet werden, da das Angebot freiwillig ist und wenn man krankheitsbedingt fehlt, kann man dies leider nicht ändern...

- Vorträge zur Berufsfindung Einblicke in verschiedene wirtschaftswissenschaftliche Jobs

- Mehr Trainingsangebote für Rhetorik und Körpersprache

- Die Vorstellung von mehr verschiedener Berufsfelder bzw. Referenten einzelner Firmen aus Nürnberg und Umgebung

- Sie sollten eventuell virales Marketing nutzen um auf sich aufmerksam zu machen. So würden mehr Studenten mitbekommen, dass es den Career Service überhaupt gibt und die Angebote auch nutzen.

- Zusammenarbeit mit großen Firmen

- Kann ich nicht sagen.

- Mehr Angebote, in denen dann auch noch Plätze sind. Bisher habe ich keinen bekommen.

- Habe das Gefühl, dass die Mitarbeiter/innen des Career Service über eher wenig eigene Praxiserfahrung verfügen und daher eher Fehlbesetzungen sind

- Es sollte mehr Anrechnungen für das Studium geben

- Ich finde der Career Service sollte sich zum Beispiel beim Angebot von Bewerbungsmappencheck mehr Zeit für Studierende nehmen. Also mehr als 10 Minuten. Denn Ziel ist es ja zu helfen und wenn man nur versucht möglichst viele Studierende durchzubringen, wie ich es leider beim Bewerbungsmappencheck erlebt habe, erfüllt das leider nicht den Sinn und Zweck eines solchen Angebots.

- Änderung der Öffnungszeiten, da es so schon schwierig ist, beispielsweise die Anerkennung des Praktikums zu erledigen.

- keine

## 6. & höhere Semester

- vergabeplätze besser organisieren, warteliste wird viel zu kurzfristig in plätze umgewandelt
- mehr unternehmenskontakt
- Das Modul Praktikumsbericht klarer formulieren und mehr Unterstützung bieten.
- Generell mehr Brown-bag-Talks, nicht nur ein oder zwei im ganzen Semester
- Präsenter werben
- Bessere Veranstaltungszeiten, mehr Plätze für Veranstaltungen
- Keine. Der Service ist sehr gut. Die zwei Mitarbeiterinnen machen die Sache sehr gut. Gegebenfalls noch zusätzlich Mitarbeiter einstellen, falls mehr Studenten die Dienste nutzen.
- ich strebe für mich einen Berufseinstieg im Gesundheitswesen an. In diesem Bereich gibt es vom Career Service bisher wenig Angebot
- Das gleiche Seminar öfters als einmal anbieten, da die Kursteilnehmeranzahl immer sehr gering ist und so nicht alle die gleichen Chancen haben.
- vielleicht noch mehr Angebote
- Presenter zu sein
- Die haben sich zu Beginn des Studiums nicht mal richtig vorgestellt.
- Freundlichere Mitarbeiterinnen
- Ein Seminar zu Stress-Bewältigung
- Career Service sollte presenter auftreten; Get-togethers mit renommierten Unternehmen organisieren
- Programm des Patenschaftsprogramms sehr stark fokussiert auf FACT, Marketing und Sales
- Es sollte besser darauf aufmerksam gemacht werden, wofür der Service nützlich ist. Besonders natürlich am Anfang des Studiums.
- Mehr Plätze bereitstellen
- Bisher keine Erfahrungen gesammelt.
- Ich habe derzeit das Modul Studienbezogenes Praktikum absolviert. Attraktiv war es für mich, da ich seit drei Jahren bei einem großen Unternehmen in einer kaufmännischen Abteilung Tätig bin und mir erhofft habe, dass diese Leistung während des Studiums anerkannt wird. Also, dass erkannt wird, dass 14 Stunden pro Woche Arbeiten auch Zeit in Anspruch nimmt und dies gewürdigt wird. Wenn man sich nun anschaut, dass man für 5 ECTS Punkte à 30 Stunden Arbeit also 150 Stunden aufwenden sollte, hier aber 280 Stunden Werkstudententätigkeit verlangt werden, dann steht das in keinem sehr fairen Verhältnis! Zusätzlich muss ja auch noch der Bericht verfasst werden, was noch mal zusätzlich Zeit in Anspruch nimmt. Ich finde, dies sollte in einem besseren Verhältnis stehen.
- Keine Angabe möglich
- Mehr Marketing unter den den Studenten.
- bessere individuelle beratung, freundlicher sein und zeigen, dass es ihnen wichtig ist studierenden zu helfen

## 6 Anhang

- Derzeit keine.
- Mehr integrieren. Angebot ausweiten. Interessant wären bspw. NLP-Kurse usw.
- Mehr Marketing zu Beginn des Studiums
- Angebote zu verschiedenen Zeiten, auch in der vorlesungsfreien Zeit.
- Sehr gut, einfach weiter so! :)
- Bessere Öffnungszeiten, die Stellenbörse ist komplett nutzlos, der Career Service schaut auf dem Papier gut aus, ist aber in der Praxis völlig nutzlos, kein Kontakt zu Unternehmen

### 6.1.3 Gründe für die Nichtteilnahme an englischsprachigen Veranstaltungen

#### 6.1.3.1 International Business Studies

##### 2. & 3. Semester

- Keine im Studienverlauf geplant
- Ich bin erst im zweiten Semester und habe deshalb noch keine Zusatzveranstaltungen gewählt bzw. am Stundenplan etwas geändert. Im Modulplan ist in den ersten beiden Semestern keine englischsprachige Lehrveranstaltung vorgesehen.
- noch nicht vorgesehen
- noch nicht im Stundenplan; erst in nächsten Semestern
- noch nicht vorgesehen
- Hat bisher noch nicht in meinen Stundenplan gepasst
- kommt noch
- Erst in höheren Semestern möglich
- Erst in den nächsten Semestern
- Ich habe noch von zu wenigen englischsprachigen Modulen erfahren

##### 4. & 5. Semester

kein Eintrag

##### 6. & höhere Semester

kein Eintrag

#### 6.1.3.2 Sozialökonomik

##### 2. & 3. Semester

- Bisherige Veranstaltungen waren nicht englischsprachig
- War bisher noch nicht nötig, später dann gerne
- einziges englischsprachiges Fach für mich nicht interessant (Assessmentphase)
- Wahl zwischen 2 Fächern, anderes war inhaltlich interessanter - hat nicht in den Stundenplan gepasst
- habe mich für eine andere Veranstaltung entschieden
- In Planung für spätere Semester

## 6 Anhang

### 4. & 5. Semester

- Möglichkeit hat sich bisher nicht ergeben
- habe bisher einfach andere Module gewählt
- Wozu? Es geht um ein gutes Studium und ein solches kann man nur in seiner Muttersprache. Der Englischk-Hype führt aus meiner Sicht nur zu einer wissenschaftlichen und linguistischen 'Verhunzung'.

### 6. & höhere Semester

- gewünschte Module sind nicht auf Englisch
- Englischkenntnisse würden reichen, aber kein wirkliches Interesse (evtl. auch nichts spannendes)
- Habe internationale Wirtschaftskommunikation statt Einführung in das int. System belegt
- Hat sich durch meine Modulwahl nicht ergeben

#### 6.1.3.3 Wirtschaftsinformatik

### 2. & 3. Semester

- nicht im Studienplan
- Keine der bisher von mir besuchten Lehrveranstaltungen hat diese Möglichkeit geboten.
- Erst in späteren Semestern im Studienplan
- Erst im späteren Semester vorgesehen
- Da ich mich nicht ausreichen in der Hinsicht informiert habe.
- Noch nicht darüber informiert

### 4. & 5. Semester

- im Studium nicht notwendig
- Kein Pflichtmodul und zu wenig Zeit
- Studiere Zweifach Englisch

### 6. & höhere Semester

kein Eintrag

### 6.1.3.4 Wirtschaftswissenschaften

#### 2. & 3. Semester

- Es gab einfach noch nicht die Gelegenheit
- Module in den ersten Semestern jeweils in deutscher Sprache
- habe mich bisher noch nicht informiert
- Gab noch keinen Anlass dazu.
- Ich habe bis jetzt noch von keinem englischsprachigen Kurs für meinen Studiengang mitbekommen.
- Bis jetzt bin ich noch nicht darauf aufmerksam geworden
- Sprachkurse über Siemens abgeschlossen
- wusste nicht das es sowas überhaupt gibt
- Es gibt bisher keine die ich benötige
- In der Assessmentphase noch nicht relevant.
- hat sich bisher noch nicht angeboten
- zusätzliche Sprache anstatt Englisch erlernen
- Bisher standen noch keine englischsprachigen Kurse für mich zur Auswahl
- Nicht vorgesehen
- hat sich bis jetzt noch nicht angeboten
- es ist in der Assessmentphase keiner vorgesehen
- Kommt in den nächsten Semestern
- zeitlich zu eingeschränkt
- war bislang nicht vorgesehen im Regelstudienplan
- bisher kein Interesse
- Assesmentphase erst bestehen
- gab bisher keine Gelegenheit
- englischsprachige Lehrveranstaltungen sind nicht in meinem Studienplan enthalten
- Bisher keine LV auf Englisch angeboten die ich belegen musste
- Deutsch ist unkomplizierter, Faulheit
- keine Angebot in assesementphase
- Noch nicht in Erwägung gezogen/ darüber nachgedacht
- Konzentration auf wesentliche Fächer.ab dem 3. Semester einen Englischkurs
- Benötige ich nicht (WiPäd) – Ich beherrsche Englisch sehr gut!
- bisher nicht nötig gewesen
- Erst in späteren Semestern
- kam bisher nicht vor
- Bisher keine auf dem Lehrplan
- wenig zeit
- in GOP nicht vorgesehen
- nicht im Regelstudienplan enthalten, evtl Besuch in höheren Semestern
- habe ich erst noch vor
- Aktuell gab es noch keine Gelegenheit, da dualer Studium
- Davon wusste ich bisher nichts

## 6 Anhang

- war bisher als Pflichtfach noch keine Veranstaltung vorgesehen
- Nicht im Studienplan
- Ich hatte noch keine Zeit dafür.
- Das ist mir unangenehm.
- Noch nicht dazu gekommen
- ich befinde mich noch in der Assessmentphase, in der keine englischsprachige Lehrveranstaltung Pflicht ist
  - Befinde mich noch in der Assessmentphase!
  - Für Wirtschaftswissenschaften herrscht ein enormer Mangel an englischsprachigen Vorlesungen!
    - keine Rückmeldung über die Einstufung meiner Englischkenntnisse vom Sprachenzentrum erhalten
      - ich habe erst in diesem Semester mit Englisch angefangen
      - Italienisch als Pflichtmodul belegt
      - noch zu früh
      - ist in meinem Studienplan (Wipäd II) nicht vorgesehen und Fremdsprachen sind nicht so mein Ding
        - Fokus im dritten Semester auf Sprachen. Im zweiten Semester keinen Platz mehr bekommen.
        - keine Kenntnis über das Angebot
        - sind keine vorhanden
        - kein Interesse
        - war im 2. Semester nicht notwendig
        - Erst in folgenden Semestern
        - es gab bisher keine
        - Es besteht keine Pflicht in meinem Studiengang dazu und möchte mich vorab auf die Pflichtfächer konzentrieren
        - Studienverlaufsplan sieht das zum jetzigen Zeitpunkt nicht vor
        - die Möglichkeit bestand noch nicht
        - Bisher war dies nicht möglich, da ich noch keine weiterführende Vertiefung gewählt habe

### 4. & 5. Semester

- nicht im Musterstudienplan vorgesehen
- Alle von mir gewählten Module finden quasi zufällig auf Deutsch statt. Die Sprache war nie das entscheidende Kriterium.
  - Die für mich relevanten bzw. interessanten Lehrveranstaltungen werden alle auf Deutsch gehalten
    - Bisher hat es nicht in meinen Studienverlaufsplan gepasst
    - noch kein Fach dabei, welches Englisch anbietet
    - keine Pflicht in meinem Studiengang und auch keine Zeit
    - Spanisch gewählt
    - Im Studiengang nicht nötig



## 6 Anhang

- Habe einen Spanischkurs besucht
- Ist für meinen Studiengang nicht vorgesehen. Für eine freiwillige Teilnahme sind die regulär zu belegenden Module zu aufwendig.
  - mehr Aufwand als bei deutschen Lehrveranstaltungen, für die man noch zusätzlich der eh schon wenigen Zeit investieren muss
  - Bisher nicht vorgesehen und es existieren ja auch quasi keine
  - Habe mich bisher nicht danach umgesehen.
  - es waren keine englischsprachige Lehrveranstaltungen notwendig
  - Keine Zeit
  - Hat sich noch nicht ergeben
  - Meine Englischkenntnisse reichen aus
  - Ich wollte eine andere Sprache erlernen

### 6. & höhere Semester

- kaum Angebot und dann Teilnehmerbegrenzt
- Kommen erst im Master in meinem Studiengang vor
- Lernaufwand würde weiter steigen
- Wir sind in Deutschland und sollte eigentlich die deutsche Sprache fördern. In England sprechen wir Englisch und so sollte es auch in Deutschland sein. Erhaltung der deutschen Sprache!
  - Auslandsaufenthalt mit spanischen Vorlesungen
  - wird auch nicht als Pflicht im Studium etabliert (sollte es aber meiner Meinung nach; hatte dennoch keine Möglichkeit eine englischsprachige Veranstaltung zu besuchen)
  - Kein interessantes Fach gefunden
  - waren weder im Kernbereich vorhanden noch in meinen gewählten Studienbereichen
  - keine Lust auf Englisch
  - In Deutschland wird Deutsch gesprochen. Inzwischen sehe ich in versch. Hausarbeiten meiner Mitstudenten, dass einige kaum noch der deutschen Schriftsprache mächtig sind. Und das sollen dann Akademiker werden?!
  - Ich möchte mich klar auf die Inhalte konzentrieren und Missverständnisse, die auf sprachlichen Komplikationen bestehen könnten, im Voraus ausschließen, auch wenn ich es mir durchaus zutrauen würde einen englischsprachigen Kurs erfolgreich zu absolvieren.
    - ich dachte, ein Auslandssemester reicht. Falsch gedacht!
    - Im Schwerpunkt WiPäd II ist keine Sprache vorgesehen, sondern ein Zweitfach
    - zu viel Aufwand, wenn man einen vollen Stundenplan hat und nebenher arbeiten muss. Es nimmt einfach mehr Zeit in Anspruch sich alles noch einmal zu erarbeiten.
    - nicht im Studienverlaufsplan vorgesehen
    - Ich möchte keine Klausuren in englischer Sprache schreiben.
    - Kein Interesse am angebotenen Fach
    - zu kompliziert, wenn man nicht so gut in Englisch ist
    - hatte noch keine Gelegenheit dazu. Vielleicht im nächsten Semester

#### **6.1.4 Fazit: Vorschläge, Anregungen & Kritik**

Alle Bachelorkohorten sollten abschließend die folgende Frage beantworten: „Zuletzt möchten wir Ihnen Raum für Vorschläge, Anregungen oder Kritik zum FB Wirtschaftswissenschaften, zum Studium und zum Fragebogen geben. Bitte nutzen Sie bei Bedarf das Eingabefeld, um eigene Kommentare an uns weiterzuleiten“.

Diese Chance haben zahlreiche Studierende genutzt. Dafür herzlichen Dank. Die Antworten werden aus datenschutzrechtlichen Erwägungen hier jedoch nicht veröffentlicht. Sie werden aber wortwörtlich und unredigiert den Studiengangskordinatoren zur Auswertung und Berücksichtigung zugänglich gemacht.

## Literaturverzeichnis

- Bargel, T., M. Ramm** und **F. Multrus**, 2008: Studiensituation und studentische Orientierungen. 10. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Bonn, Berlin: BMBF.
- Erdel, B.**, 2010: Welche Determinanten beeinflussen den Studienerfolg? Eine empirische Analyse zum Studienerfolg der ersten Kohorte der Bachelorstudenten in der Assessmentphase am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Diplomarbeit, Universität Erlangen-Nürnberg, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Lehrstuhl für Soziologie. [http://soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/b\\_10-02.pdf](http://soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/b_10-02.pdf).
- Grigat, F.**, 2014: Student 2014. Fördert die Bologna-Struktur die Entpolitisierung? *Forschung & Lehre* 21 (12): 980–983.
- Grützmacher, J., A. Ortenburger** und **C. Heine**, 2011: Studien- und Berufsperspektiven von Bachelorstudierenden in Deutschland. Übergangsverhalten, Studiengangsbewertungen und Berufsaussichten von Bachelorstudierenden im Wintersemester 2009/10. *HIS: Forum Hochschule* 7|2011.
- Jaksztat, St.**, 2014: Bildungsherkunft und Promotionen: Wie beeinflusst das elterliche Bildungsniveau den Übergang in die Promotionsphase? *Zeitschrift für Soziologie* 43 (4): 286–301.
- Kals, U.**, 2007: Ausgesiebt vor dem ersten Semester. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 59 (93): C 1.
- Middendorf, E., B. Apolinarski, J. Poskowsky, M. Kandulla** und **N. Netz**, 2013: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS-Institut für Hochschulforschung. Bonn, Berlin: BMBF.
- Multrus, F., M. Ramm** und **T. Bargel**, 2010: Studiensituation und studentische Orientierungen. 11. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Bonn, Berlin: BMBF.
- Pohlenz, Ph.**, 2010: Studienzufriedenheit an der Universität Potsdam. Erster Ergebnisbericht zur hochschulweiten Befragung Studierender im WiSe 2009/10.
- Schulz, F.**, 2014: Die Studiensituation an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Abschlussbericht der Studierendenbefragung „FAU-Panel“ 2014. Referat L1-Bericht 2014-003, Universität Erlangen-Nürnberg.

- Trapmann, S.**, 2007: Mehrdimensionale Studienerfolgsprognose: Die Bedeutung kognitiver, temperamentsbedingter und motivationaler Prädiktoren für verschiedene Kriterien des Studienerfolgs. Berlin: Logos.
- Wank, J.**, 2007: Studienqualitätsmonitor 2009 Baden-Württemberg. Studienqualität und Studiengebühren. Hannover: HIS Hochschul-Informations-System.
- Wenzig, K.**, 2000: Kollektiver und Individueller Studienverlauf an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Diplomarbeit, Universität Erlangen-Nürnberg, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Lehrstuhl für Soziologie. [http://www.pedocs.de/frontdoor.php?source\\_opus=7017](http://www.pedocs.de/frontdoor.php?source_opus=7017).
- Wenzig, K.** und **J. Bacher**, 2003: Determinanten des Studienverlaufs. Was beeinflusst den Studienverlauf an der WiSo-Fakultät der FAU Erlangen-Nürnberg? Eine Sekundäranalyse von Daten des Prüfungsamts und der Studentenkazlei. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie 2003-3, Universität Erlangen-Nürnberg. <http://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/32713>.
- Wiarda, J.-M.**, 2011: Ach, dieser Stress. DIE ZEIT 63 (20): 71 f.
- Willich, J., D. Buck, C. Heine** und **D. Sommer**, 2011: Studienanfänger im Wintersemester 2009/10. Wege zum Studium, Studien- und Hochschulwahl, Situation bei Studienbeginn. HIS: Forum Hochschule 6|2011.
- Wittenberg, R.**, 1998: Grundlagen computerunterstützter Datenanalyse. 2. Auflage, Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Wittenberg, R.**, 2005: Einflussgrößen auf Studienerfolg, Stellensuche und Einkommen von Sozialwissenschaftlern. Sozialwissenschaften und Berufspraxis 28: 250–269.
- Wittenberg, R.**, 2007: Das Bachelorstudium am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg. Ergebnisse einer Onlinebefragung des ersten Bachelorjahrgangs 2006/07. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2007-5, Universität Erlangen-Nürnberg. [http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/a\\_07-05.pdf](http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/a_07-05.pdf).
- Wittenberg, R.**, 2009: Exmatrikulierte des Bachelorstudiums am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragungen unter den Studienabbrechern der ersten drei Bachelorkohorten. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-1, Universität Erlangen-Nürnberg. [http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/bachelor\\_abbrecher\\_23\\_06\\_2009.pdf](http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/bachelor_abbrecher_23_06_2009.pdf).

- Wittenberg, R.**, 2012a: Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der FAU Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse einer Onlineumfrage vom Juli 2011.
- Wittenberg, R.**, 2012b: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Februar 2012. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-2, Universität Erlangen-Nürnberg. [http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/bachelor\\_2012-02.pdf](http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/bachelor_2012-02.pdf).
- Wittenberg, R., S. Asiran, A. Krdzalic, V.S. Karg und S. Popp**, 1999: Studium, Berufswahl und Berufstätigkeit Nürnberger SozialwirtInnen. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie 1999-7, Universität Erlangen-Nürnberg.
- Wittenberg, R., H. Cramer und B. Vicari**, 2014a: Datenanalyse mit IBM SPSS Statistics. Eine syntaxorientierte Einführung. Konstanz: UVK (UTB 4225).
- Wittenberg, R. und A. Eberl**, 2013: Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse von Online-Umfragen im August und September 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-4, Universität Erlangen-Nürnberg. [http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/bachelor\\_absolventen\\_bericht\\_linebreak2013\\_kurz.pdf](http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/bachelor_absolventen_bericht_linebreak2013_kurz.pdf).
- Wittenberg, R., A. Eberl und S. Bettzüge**, 2014b: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im Mai und Juni 2014. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2014-1, Universität Erlangen-Nürnberg.
- Wittenberg, R. und B. Erdel**, 2010: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragung unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar 2010. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-4, Universität Erlangen-Nürnberg. [http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/b\\_10-04.pdf](http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/b_10-04.pdf).
- Woisch, A., J. Willige und J. Grützmaker**, 2014: Studienqualitätsmonitor 2013. Studienqualität und Studienbedingungen an deutschen Hochschulen. Hannover: Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung.

# Publikationen des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung

## Berichte

*In der Reihe „Berichte“ finden sich herausragende Forschungsergebnisse.  
ISSN 1437-6741 (print); ISSN 1438-4663 (online)*

*In der Reihe „Arbeits- und Diskussionspapiere“ publizieren wir (Zwischen-)Ergebnisse unserer Forschungstätigkeit, Beiträge zur methodischen Diskussion und Skripten für unsere Lehrveranstaltungen.*

Wittenberg, Reinhard und Saskia Bettzüge: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen von Mai bis Juli 2015. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andreas Eberl & Saskia Bettzüge: Absolventen/-innen der Masterstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im WS 2014/15. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-1 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andreas Eberl & Saskia Bettzüge: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im Mai und Juni 2014. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2014-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andreas Eberl und Saskia Bettzüge: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im Mai und Juni 2014. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2014-1

Wittenberg, Reinhard & Andreas Eberl: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im August und September 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-6 (online)

Damelang, Andreas: Abschlussbericht des Lehrforschungsprojekts „Lebenswirklichkeit und Partizipation Jugendlicher in Nürnberg“ im Auftrag des Kreisjugendrings Nürnberg-Stadt. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-5. (Online)

Wittenberg, Reinhard & Andreas Eberl: Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im August und September 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-4. (online)

Wittenberg, Reinhard: Evaluation der „Blauen Nacht“ 2013 in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus schriftlichen, mündlichen und Onlineumfragen. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar und Februar 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-2 (online)

Meyer, Christina, Bernhard Schrauth & Martin Abraham: Erhebung „Einstellungskriterien für Hochschulabsolventen wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge“ – Codebuch. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im Juli 2012. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Februar 2012. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Katharina Seebaß & Andrea Knecht unter Mitarbeit von Christoph Adrian, Julia Borst, Urs Fichtner, Stefan Gerbig, Tamara Hennige & Maria Thümmler: Klimabetroffenheit in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse eines Lehrforschungsprojekts 2011/12. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im Juli 2011. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar 2011. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-1 (online)

Wittenberg, Reinhard & Barbara Erdel: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar 2010. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-4 (online)

Wittenberg, Reinhard, Christopher Pabst, Michael Zochowski & Andrea Knecht: Evaluationsbericht *ARIADNEmed*. Ergebnisse zur Pilotphase des Mentoring-Programms für Nachwuchswissenschaftlerinnen an der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-3 (online)

Erdel, Barbara: Welche Determinanten beeinflussen den Studienerfolg? Eine empirische Analyse zum Studienerfolg der ersten Kohorte der Bachelorstudenten in der Assessmentphase am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Evaluation der „Blauen Nacht“ 2009 in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus schriftlichen, mündlichen und Onlineumfragen sowie aus Inhaltsanalysen der Presseberichterstattung. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt- und Fünftsemestern vom Januar 2009. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andrea Knecht & Hannah Mägdefrau: Gesundheit und Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen in St. Leonhard und Schweinau. Befunde aus einem Lehrforschungsprojekt in Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Entrichtung und Verwendung der Studienbeiträge an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ergebnisse einer Onlineumfrage unter Studierenden. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2008-1 (online)

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Claudia Wenzig und Florian Janik: Lebensqualität, Kommunalpolitik und Kommunalwahlen in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Lehrforschungsprojekten der Jahre 2002 und 2006. Bericht 2007-1 (online)

Die offline-Version ist als Buch im Roderer Verlag, Regensburg, erschienen.

Wittenberg, Reinhard: „Aufgeklärt, doch ahnungslos“. Ausgewählte Ergebnisse aus einem Lehrforschungsprojekt zum (Un-)Wissen über Sexualität, Empfängnis und Verhütung sowie Ansteckung mit Geschlechtskrankheiten bzw. HIV unter Schülern in Nürnberg. Bericht 2005-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: „Neues aus Wissenschaft & Praxis für Praxis & Wissenschaft“. Beiträge zum 4. Nürnberger AbsolventInnenstag der Sozialwissenschaften am 4./5. Juli 2003. Bericht 2004-1 (online)

Lechner, Birgit: Freizeitverhalten von BerufsschülerInnen im Rahmen der Lebensstilforschung und Subkulturtheorie. Bericht 2001-1

Wittenberg, Reinhard: AbsolventInnen des Studiengangs Sozialwissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg: Studium und Beruf. Bericht 2000-2

Wenzig, Claudia: Armutsverlaufsmuster und ihre Auswirkungen auf das Wohlbefinden bei 17- bis 24-jährigen. Eine Analyse des Sozio-ökonomischen Panels 1985-1996. Bericht 2000-1

Funk, Walter: Kriminalitätsbelastung von Deutschen und Ausländern in Nürnberg 1996. Bericht 99-2

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Thomas Rothe, Sandra Proske, Claudia Wenzig & Knut Wenzig: Studienabbruch sowie Studienfach- und/oder Studienortwechsel an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg. Bericht 99-1

## **Arbeits- und Diskussionspapiere**

Martin Abraham, Hans Dietrich, Holger Sachse & Brigitte Schels: Adaption der Berufsaspiration bei Jugendlichen – eine Befragung von Haupt- und Realschüler/innen in Nürnberg. Überblick über die Studie und Datendokumentation (Stand: Oktober 2015). Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-1 (online)

Wittenberg, Reinhard & Basha Vicari: Nürnberg Barometer: Lebensqualität und Kommunalpolitik 2010 aus Sicht der Einwohnerschaft. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-2 (online)

Höglinger, Marc, Martin Abraham, Jürg H. Arpagaus & Lena Liechti: Die „Schweizer Betriebsbefragung zur Weiterbildung“. Methodenbericht. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Exmatrikulierte des Bachelorstudiums am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Studienabbrechern der ersten drei Bachelorkohorten. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-1 (online)

Dees, Werner: Das Freizeitverhalten von Grundschulkindern. Ergebnisse des Nürnberger Kinderpanels. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2008-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Andrea Knecht: Einführung in die empirische Sozialforschung I - Skript. 6., überarb., erg. u. aktual. Aufl., Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2008-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Das Bachelorstudium am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg. Ergebnisse einer Onlinebefragung des ersten Bachelorjahrgangs 2006/07. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-5 (online)

Wittenberg, Reinhard: Vor den Kommunalwahlen in Nürnberg. Ein politisches Stimmungsbild aus dem Herbst 2007. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-4 (online)

Wittenberg, Reinhard (Hg.): Feier anlässlich des 80. Geburtstages von Prof. Dr. Günter Büschges. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-3 (online)

Seitz, Jochen: Eine kurze Einführung in LaTeX. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in sozialwissenschaftlichen Untersuchungen I - Skript. 5., überarb., erg. u. aktual. Aufl., Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2007-1 (online)



Prosch, Bernhard: Hilft Gestalt? Möglichkeiten gestaltisch orientierter Lehre. Arbeits- und Diskussionspapiere 2006-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Politiker und Parteien in Nürnberg. Erste und vorläufige Ergebnisse einer Telefonumfrage im Januar 2006. Arbeits- und Diskussionspapiere 2006-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 4., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2005-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Studium und Beruf. Ausgewählte Ergebnisse der vierten Umfrage unter AbsolventInnen des Studiengangs Sozialwissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-4 (online)

Wenzig, Knut & Günter Buttler: Panel für Gründer in Freien Berufen. Die erste Welle im Überblick und die Bewertung der Beratungsqualität am IFB. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-3 (online)

Bacher, Johann, Knut Wenzig & Melanie Vogler: SPSS TwoStep Cluster – A First Evaluation. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-2 (online)

Prosch, Bernhard & Nadine Jakob: Mobilitätsmanagement im Meinungsbild – Erste Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung zur Initiative NürnbergMOBIL. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-1

Dees, Werner & Claudia Wenzig: Das Nürnberger Kinderpanel - Untersuchungsdesign und Deskription der Untersuchungspopulation. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-5 (online)

Wittenberg, Reinhard & Manuela Schmidt: Antisemitische Einstellungen in Deutschland in den Jahren 1994 und 2002. Ein Vergleich zweier Studien des American Jewish Committee, Berlin. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-4 (online)

Wenzig, Knut & Johann Bacher: Determinanten des Studienverlaufs. Was beeinflusst den Studienverlauf an der WiSo-Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg? Eine Sekundäranalyse von Daten des Prüfungsamts und der Studentenzentrale. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 3., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-2

Bacher, Johann: Soziale Ungleichheit und Bildungspartizipation im weiterführenden Schulsystem Österreichs. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-1

Bacher, Johann & Bernhard Prosch: Lebensbedingungen und Lebensstile von Auszubildenden – Ergebnisse der Leipziger Berufsschulbefragung 2000. Arbeits- und Diskussionspapiere 2002-2

Prosch, Bernhard: Regionalmarketing auf dem Prüfstand. Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung zur Region Nürnberg 2001. Arbeits- und Diskussionspapiere 2002-1

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 2., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2001-1

Bacher, Johann: Einführung in die Grundzüge der Soziologie I – Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-4

Wittenberg, Reinhard: Schwangerschaftskonfliktberatung. Ergebnisse einer Analyse der Nürnberger Beratungsprotokolle des Jahres 1998. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-3

Wittenberg, Reinhard: Techniken wissenschaftlichen Arbeitens I – Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-2

Bacher, Johann & Reinhard Wittenberg: Trennung von Kohorten-, Alters- und Periodeneffekten. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-1

Prosch, Bernhard: Raum für starke Köpfe? Regionalmarketing im Meinungsbild. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-9

Prosch, Bernhard & Sören Petermann: Zuckerbrot und Peitsche für die Hühner. Kooperation durch dezentrale Institutionen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-8

Wittenberg, Reinhard, Serap Asiran, Almir Krdzalic, Vanessa S. Karg & Sabine Popp: Studium, Berufswahl und Berufstätigkeit Nürnberger SozialwirtInnen zwischen 1977 und 1999. Erste Ergebnisse. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-7

Bacher, Johann: Arbeitslosigkeit und Rechtsextremismus. Forschungsergebnisse auf der Basis des ALLBUS 1996 und der Nürnberger BerufsschülerInnenbefragung 1999. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-6

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die Sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I - Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-5

Wittenberg, Reinhard: Antisemitische Einstellungen in Deutschland zwischen 1994 und 1998. Messprobleme und Ergebnisse. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-4

Bacher, Johann, Christoph Gürtler, Angelika Leonhardi, Claudia Wenzig & Reinhard Wittenberg: Das Nürnberger Kinderpanel. Zielsetzungen, theoretisches Ausgangsmodell, methodische Vorgehensweise sowie wissenschaftliche und praktische Relevanz. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-3

Wittenberg, Reinhard: Pausenverkauf, Ernährung und Gesundheit an Nürnberger Schulen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-2

Wittenberg, Reinhard & Dorothea Jäkel: Ernährung und Zahngesundheit an Nürnberger Hauptschulen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-1

*Berichte sowie Arbeits- und Diskussionspapiere sind auch als PDF-Dokument abrufbar:*

*<http://www.sozioogie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/>*

ISSN 1437-6741 (print)

ISSN 1438-4663 (online)